

## DAS LANGOBARDENZEITLICHE GRÄBERFELD VON WIEN-MARIAHILFER GÜRTEL

MIT EINEM BEITRAG ZUR KÜNSTLICHEN SCHÄDELDEFORMATION  
IM WESTLICHEN KARPATENBECKEN

Fundumstände und Lage des Gräberfeldes . . . . .	282	Das Wiener Becken in der zweiten Hälfte des 6. und im beginnenden 7. Jahrhundert . . . . .	301
Das Gräberfeld . . . . .	283	Katalog der archäologischen Funde vom Gräberfeld Wien-Mariahilfer Gürtel . . . . .	303
Bestattungssitten . . . . .	285	Anthropologische Funde . . . . .	304
Die Funde . . . . .	286	Gräber mit Schädeldeformation im westlichen Karpatenbecken . . . . .	306
Frauengrab von 1897 . . . . .	286	Liste 1: Bergkristallwirtel im Karpatenbecken . . . . .	326
Männergrab von 1898 . . . . .	289	Literatur . . . . .	326
Frauengrab von 1898 . . . . .	290	Zusammenfassung / Abstract / Résumé / Rezümé . . . . .	335
Sonstige Funde aus dem Gräberfeld . . . . .	292		
Anthropologische Befunde . . . . .	295		
Schädel mit künstlicher Deformation Wien-Mariahilfer Gürtel (Wien Museum Inv.-Nr. MV 3686) . . . . .	296		
Schädeldeformationen . . . . .	296		
Schädeldeformationen im ostösterreichischen Raum . . . . .	299		

1897 wurde bei Kanalarbeiten in der Wallgasse im sechsten Wiener Gemeindebezirk zufällig ein frühmittelalterliches Gräberfeld entdeckt und im darauffolgenden Jahr von Matthias Much wissenschaftlich untersucht<sup>1</sup>.

Im Nachhinein könnten wir M. Much als einen Pionier der österreichischen Frühmittelalterforschung bezeichnen, hätte er zur damaligen Zeit seine Ergebnisse vollständig veröffentlicht. Allerdings erschienen von ihm nur zwei kurze Vorberichte zu seinen Ausgrabungen<sup>2</sup>.

Die Entdeckung einer Abschrift seines Grabungsberichts, die sich heute in der Wienbibliothek des Rathauses befindet<sup>3</sup>, gewährt Einblicke in seine wegbereitende Forschungstätigkeit:

»Abschrift eines Berichtes des Mitgliedes der Central-Com. Conservators Reg. Rates Dr. Matthäus Much an diese Commission in Angelegenheit der Funde am Mariahilfer Gürtel nächst der Wallgasse, vom 11. August d. F. Z. 1510 (1898 Anm. d. V).

Die in ihrer Zeitstellung mit vieler Sicherheit bestimmbaren Gegenstände, welche bei dem Kanalbaue in dem neuen Straßenzuge am Mariahilfer Gürtel zwischen der Einmündung der Kurzgasse und der Mittulgasse bei einem wohl sehr morschen, aber sonst unberührten menschlichen Skelette gefunden worden sind, nämlich zwei spangenförmige Gewandnadeln aus Silber und ein Spinnwirtel aus Bergkristall, begründeten die Vermutung, daß es sich hierbei um ein regelmäßiges Begräbnis handle, und da auch an einer zweiten und im damals abgetragenen Linienwall

<sup>1</sup> Für die freundliche Unterstützung und Hilfe sowie für zahlreiche Anregungen möchten wir uns ganz herzlich bei Michaela Kronberger, Péter Straub, Roman Skomorowski, Angelika Heinrich, Christoph Blesl, Ernst Laueremann, Sandra Sabeditsch, Heribert Schutzbier, Huberta Weigl, Maja Aufschnaiter, Linde Verder, Silvia Müller, Gabriele Scharrer-Liška, Gábor Lórinčy, Péter Prohászka,

Peter Langhammer, Eva Steigberger, Helmut Windl und Hermann Kittel bedanken. Besonderer Dank gebührt Roswitha Goedecker-Ciolek, Corinna Mayer und Margarete Nortmann für die Restaurierung der Funde aus dem Wien Museum.

<sup>2</sup> Much 1898a. – Much 1898b.

<sup>3</sup> Sign.: H.I.N. 18838.

in einer dritten Stelle menschliche Gebeine vorkamen, so war die Vermutung begründet, daß diese Reste einer Gräberstätte angehören, in welcher noch anderweitige Bestattungen vorgenommen worden sind.

Eine eingehende Untersuchung schien umso mehr geboten, als Wien trotz seiner Ausdehnung und trotzdem, daß der Boden seit Jahrhunderten an tausend und abertausend Stellen aufgerissen worden ist, oder vielleicht gerade deshalb noch vorige Zeugnisse seiner vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Vergangenheit besitzt.

Diese Umstände veranlaßten mich Antrag auf umfangreiche Grabungen an dem bezeichneten Orte zu stellen, der von der hohen Central-Com. befürwortet wurde und zu deren Durchführung der Stadtrat einen entsprechenden Geldbetrag widmete. Der Erfolg bestätigte die durch die Umstände begründete Vermutung von dem Vorhandensein eines frühgeschichtlichen Friedhofes in vollem Umfange.

Die Ausgrabungen wurden am 24. Juni begonnen, ununterbrochen fortgeführt und am 9. Juli geschlossen. Mit der technischen Durchführung war Herr Stadtbauamts-Assistent R. Lapenna betraut worden, die Aushebung der Funde wurde zumeist vom Privat Docenten und Correspondenten dieser Central-Com. Dr. Rudolf Much vorgenommen, während ich mir die stete Leitung vorbehielt.

Da die Stelle des im vorigen Herbstes gemachten Fundes sowie die Lage des Skelettes nicht mit voller Genauigkeit festgestellt werden konnte, so blieb am Anfange nichts weiteres übrig als mehrere Schürfgräben zu ziehen, sobald wir aber einmal an das erste Grab gestoßen waren, gab es uns, weil den Funden gemäß auf einen sogenannten Reihengräber-Friedhof zu schließen war, die Richtschnur, der zu folgen war und die dann auch zur Aufdeckung von weiteren 16 Gräbern führte.

Die Leichen lagen jedoch in sehr unregelmäßigen Abständen von einander entfernt, so wie auch die einzelnen Reihen nicht gleich weit von einander verliefen. Ebenso wechselte die Tiefe der Gräber, denn während ein Skelett nicht tiefer als 0,88 m, ein anderes etwa 1 m gebettet war, lagen die meisten übrigen 2, eines sogar 2,20 m tief, ohne daß ein Grund wahrgenommen werden konnte, der zu dieser Verschiedenheit Anlaß gegeben haben mochte. Alle Leichen lagen jedoch ausnahmslos in gleiche Richtung mit dem Kopfe im Südwesten, die Gräberreihen verliefen demnach von Südost nach Nordwest.

Das Erdreich des Friedhofes bestand aus Löß, der zu einem großen Theil des Grundes der Stadt Wien bildet, eine Ausfüllung des Grabes mit dunkler Ackererde, wie sie sonst oft vorkommt, ist nicht beobachtet worden, doch machte sich in jedem Grabe eine etwas dünnere Färbung der Ausfüllung im Gegensatz zur lichten Farbe des naturgewachsenen Bodens bemerkbar.

Spuren von Särgen zeigten sich nicht, ebenso wenig eine Unterlage oder Ausstattung von Steinen. Dies schließt nicht aus, daß die Leichen auf Stroh gebettet waren, wie es an anderwärts in Ried – Österreich vorgekommen ist. Schon bei dem ersten Grabe machten wir die unangenehme Entdeckung, daß einmal ein gewaltsamer Eingriff in die Ruhe des Friedhofes erfolgt sein mußte. Es waren wohl Schädel, Oberarmknochen und Ober- und Unterschenkelknochen vorhanden, allein das Becken, Wirbel und Rippen fehlten, sowie auch keine Spur einer Beigabe entdeckt werden konnte. Als sich gleiche Umstände in einem zweiten und in einem dritten Grabe ergaben, gelangten wir zur Überzeugung, daß wohl am Orte ein frühgeschichtlicher Friedhof bestanden habe; es war aber ebenso zweifellos, daß er zu irgendeiner Zeit der offenbar zum Theil kostbarer Beigaben beraubt worden war.

Auf einem gewaltsamen Eingriff läßt auch der Umstand schließen, daß die Leiche einer alten, fast zahnlosen Frau mit dem Gesichte auf dem Boden lag und, daß sich einmal Schädelreste ganz allein, ein anderes Mal über dem Kopfe eines sonst unversehrten Skelettes vorhanden, ohne daß es sich im zweiten Falle um eine Nachbestattung handelte.

Nachdem bei der vorgenommenen Ausgrabung 16 bis 17 und mit den im vorigen Herbst zufällig gefunden zusammen 19 bis 20 Gräber aufgedeckt waren, die wenigen Funde zur Feststellung von Art und Zeit genügten, wurde die weitere Arbeit wegen der Aussichtslosigkeit wesentlich neues zu finden und der großen Kosten wegen abgeschlossen. Er ist jedoch zweifellos, daß der Friedhof einen größeren Umfang hat, als der Umkreis der aufgedeckten Gräber anzeigt, und es hat ein höheres Maß von Wahrscheinlichkeit, daß durch den Bau der gleich nebenan in einem tiefen Einschnitt laufenden Gürtelbahn viele Gräber zerstört worden sind. Die zunächst auffallende Thatsache der Ausraubung der Gräber in alter Zeit zeigt sich auch anderwärts z. B. in dem vor 2 Jahren ausgegrabenen bajuwarischen Friedhofe in Bergheim bei Salzburg. Auch hier fehlten Brust- und Lendenknochen, welche offenbar beim gewaltsamen Herausnehmen der Waffen und Gürtel mit den schönen silbertauschierten Schnallen und den ebenfalls tauschierten Riemenzungen des Wehrgehänges aus dem Grabe gerissen wurden.

Aber wie in Bergheim wurden bei dem Raube auch in Wien manche Beigaben, ja selbst ganze Gräber übersehen darauf deutet schon das Vorkommen der zwei silbernen Kleiderspangen und des Spinnwirtels aus Bergkristall hin den im vorigen Jahr zum Vorschein gekommenen Skelette.

So fand sich ferner einzelne Glasperlen, Messer, eine einfache eiserne Gürtelschalle, eine eiserne Axt (Franzisca), Bruchstücke eines einfachen Klappkammes aus Bein.

Einzelne der Bestatteten scheinen allerdings ganz arm gewesen zu sein, da bei unversehrtem Skelette Beigaben fehlten, wenn die Beraubung nicht etwa zu einer Zeit statt gefunden hat, als alle Knochen noch in ihren Bändern lagen und Widerstand leisteten, was in einzelnen Fällen nicht unwahrscheinlich ist. Einige andere Gräber scheinen vollständig übersehen worden zu sein, u. z. daß eines stattlichen Mannes, bei dem sich ein, leider durch den Rost fast gänzlich zerstörtes eisernes Schwert (Spatha), ein eisernes Messer, zwei Knöpfe aus Bronze und eine einfache bronzene Gürtelschnalle vorfanden; ferner das einer weiblichen Leiche, bei welcher ein bedauerlicherweise ebenfalls sehr morscher doppelter Klappkamm aus Bein mit Spuren der an ihnen üblichen Verzierung, einige Glasperlen, ein Messer und eine Gürtelschnalle aus Eisen und fünf winzige Reste von Goldbeschlag lagen, welche letztere augenscheinlich nicht mehr mit dem Gegenstände, den sie einst verzierten, sondern schon lose und einen Theil des bescheidenen Reichthums der Bestatteten bilden und wahrscheinlich in einem Täschchen, in welchem der Kamm verwahrt war, in das Grab gelangt sind.

Vermutliche Beigaben entsprechen denjenigen, welche sich im VI. und VII. Jahrhundert in bajuwarischen, alemanischen und fränkischen Gräbern finden, insbesondere bilden die spangenförmigen Gewandnadeln aus Silber, die übrigens sehr seltenen Spinnwirtel aus Bergkristall, die bronzene Gürtelschnalle, die Klappkämme mit der eigenartigen Verzierung, das Schwert und die Axt bei jenen germanischen Stämmen ebenso den Grabschatz wie für, wogegen diese Dinge westgermanischen Stämmen mehr oder weniger fremd sind. Auffallend ist auch das vollständige Fehlen jeglicher Tongefäße, eine Thatsache, die zu bajuwarischen Gräbern stimmt, wo sie zumindestens sehr selten sind.

Endlich läßt die Sitte dem Verstorbenen Waffen und Schmuck in das Grab mitzugeben im allgemeinen darauf schließen, daß das Christenthum hier zur Zeit noch nicht Wurzeln geschlagen hatte oder doch noch nicht so stark war, um diesen heidnischen und deshalb unzulässigen Gebrauch zu beseitigen.

Hat die Annahme, daß es sich um einen germanischen Friedhof handelt, Berechtigung, dann muß man wohl ins VI. Jahrhundert einreihen, weil hier im VII. kaum mehr an germanische Siedlungen gedacht werden kann. Im VI. Jahrhundert könnte es sich übrigens vielleicht auch nur um ein zuerst unter ostgotischer, später hin als die Langobarden nach kurzem Verweilen in Niederösterreich im benachbarten Pannonien ihr Reich gegründet hatten unter langobardischer Herrschaft seßhaft gebliebenen, vielleicht schon mit der alt einheimischen Bevölkerung war vermisches Fragment eines germanischen Stammes handelte.

Ein hohes Maß an Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme durch den Befund der Schädel. In ihrer Mehrzahl neigen sie sich zur dolichocephalie, doch während einerseits Langschädel nicht fehlen, dürfte sich kaum ein entschiedener Kurzschädel darunter befunden; in ihrer Gesamtheit scheinen sie auf eine nicht mehr ganz einheitliche Bevölkerung zu verweisen.

Eine hervorstechende und deshalb bezeichnende Erscheinung unter den Schädeln bildet aber ein sogenannter Schnür- oder Turmschädel von der ausgeprägtesten Art. Er ist nicht besonders groß, deutlich aus einem Rundschädel herausgegangen und gehörte zufolge der fast zahnlosen Kiefer und der gänzlich verstrichenen Nähte einer Greisin an. Die Form dieser Schädel wird absichtlich durch Einschnüren nach der Geburt erzielt, wodurch die Stirne niedergedrückt und unnatürlich abgeglättet und der Hinterkopf erschreckend in die Höhe getrieben wird. Die Sitte, die Schädel im frühesten Kindesalter in eine widernatürliche Form zu bringen, wurde, abgesehen von außerungarischen Ländern, von türkischen Völkern des europäischen Ostens geübt, insbesondere finden sich derartige Schädel häufig in den einst skythischen Ländern nördlich vom schwarzen Meer und vom kaspischen See.

Von dorther kommen die Awaren, die etwa um die Mitte des VI. Jahrhunderts an die Donau und denen die Langobarden i. J. 568 Pannonien überließen. Da solche Turmschädel bei germanischen oder slawischen Völkern eine unerhörte Erscheinung sind, da ferner die Beigaben in den Gräbern am Mariahilfer Gürtel sehr wahrscheinlich dem VI. Jahrhundert angehören, so müssen wir den Turmschädel aus einem derselben einem Awaren zuschreiben. Ob er als verknechteter Kriegsgefangener hierher gelangte, oder als Angehöriger eines awarischen Schwarmes, wird schwer zu entziffern sein, wie wohl der erstere bei dem friedlichen Verhältnisse zwischen Langobarden und Awaren nicht wahrscheinlich ist, aber sein Erscheinen macht uns den vorgefundenen Zustand des Friedhofes erklärbar.

Nach dem Abzuge der Langobarden nach Italien hatten sich die Awaren ganz Pannoniens und der angrenzenden Provinzen, darunter auch Norikum bemächtigt, aber bei ihrer Ausbeutung fanden sie die verlassenen Dörfer der Langobarden und ihrer Schützlinge und da in den Dorfhütten wenig zu haben war, bildeten die Friedhöfe, die durch die frischen Grabhügel, bei den Langobarden auch durch eingesteckte Stangen kenntlich waren, ein willkommenes Feld reicher Beute, und so viel ihnen auch unser Wiener Friedhof zum Opfer. Ein noch erkennbares Grab wurde verschont, und nur jene wenigen, deren Hügel schon eingeebnet waren, herbei übersehen. Zuletzt sind dort, wo sich die Awaren selbst festsetzten, auch deren eigene Angehörige auf dem zuvor ausgeraubten Friedhofe beigabenlos eingegraben worden.



**Abb. 1** Die Hochbahn (Stadtbahn) am Mariahilfer Gürtel in Wien um 1900. – (Foto M. Gerlach; © Wien Museum, Inv.-Nr. 135124/4).

Die Geschichte Wiens ist, von dem Augenblick des Abzuges der Römer zur Zeit des heiligen Severin an, mehr als 200 Jahre lang in vollständige Nacht gehüllt; die Funde im Friedhofe am Mariahilfer Gürtel sind nicht zahlreich und nicht kostbar, aber sie werfen ein erstes Licht in dieses Dunkel und laßen eine merkwürdige Episode in dieser schrecklichen und offenbar traurigsten Zeit unserer Vaterstadt erkennen.

Dr. Much m.p

Wien, am 11. August 1898

für die Richtigkeit der Abschrift

Hacker kkkm«

## FUNDUMSTÄNDE UND LAGE DES GRÄBERFELDS

Der Auslöser für die Grabungen, die in den Jahren 1897 und 1898 stattfanden, waren Bauarbeiten im Bereich des Mariahilfer Gürtels<sup>4</sup>. Anstelle des heutigen Gürtels verlief hier der zu Beginn des 18. Jahrhunderts errichtete Linienwall, der vor den Angriffen einfallender aufständischer Ungarn (Kuruzzen) schützen sollte<sup>5</sup>. Da der Wall im Laufe des 19. Jahrhunderts seine Bedeutung verlor, wurde er schließlich 1894 abgetragen<sup>6</sup>. Im darauffolgenden Jahr begann man mit dem Bau der Stadtbahn (Gürtelbahn) in der Mitte des Gürtels (Abb. 1).

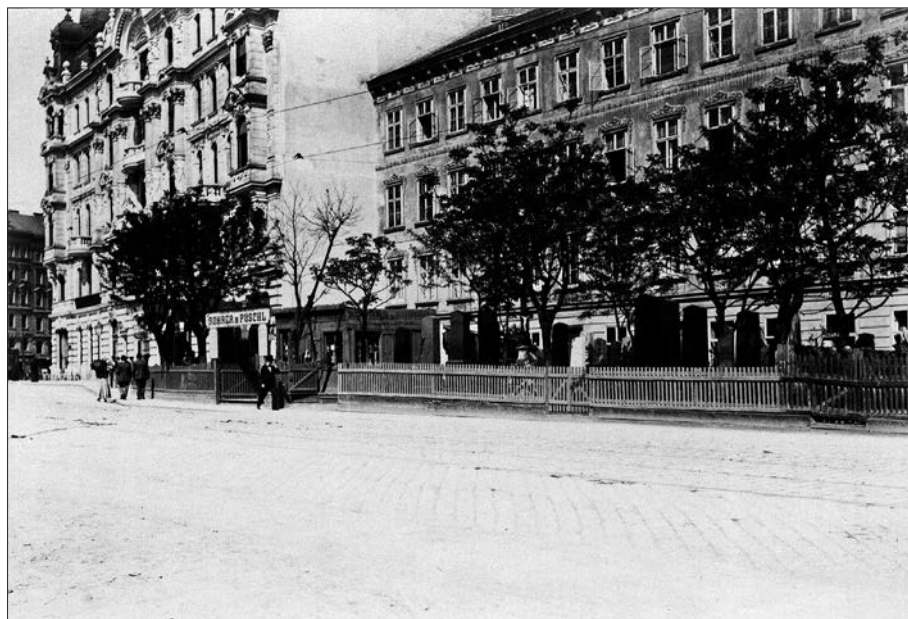
Anhand der Vorberichte, der neu entdeckten Abschrift und des ebenfalls erst kürzlich aufgetauchten Gräberfeldplans lässt sich die Lage des Gräberfelds eindeutig bestimmen<sup>7</sup>. Demnach erstreckte es sich rück-

<sup>4</sup> Die Lage des Kanals ist anhand des Gräberfeldplans gut zu erkennen. Darüber hinaus werden im Straßenkataster des Departements Q (Bauabteilung) für die Jahre 1885-1905 (Hauptregistratur, B1, 1191) die Durchbrechung des Linienwalls, Beleuchtungsangelegenheiten, Pflasterungen, Hydrantensversetzungen etc. angegeben. Kanalarbeiten wie im Vorbericht werden hier jedoch nicht erwähnt. Freundlichen Dank an Frau Dr. Michaela Laichmann (Wiener Stadt- und Landesarchiv) für diese Informationen.

<sup>5</sup> Mader 2011, 144.

<sup>6</sup> Ebenda 145f.

<sup>7</sup> Das Original des Gräberfeldplans wird im Wiener Stadt- und Landesarchiv (Gasometer D), Kartographische Sammlung, Pläne der Plan- und Schriftenkammer, P13/8: 113324, aufbewahrt. Der Plan war ursprünglich eine Beilage des Grabungsberichts von 1898, wie anhand der rückwärtigen Aktennummer M.Z. 25944/IV Abt. Z. 2682 zu erkennen ist.



**Abb. 2** Wien, Wallgasse 36-38 gegen die Mariahilferstraße gesehen, am 15.5.1898 aufgenommen. – (© Wien Museum, Inv.-Nr. 94600/220/a).

seitig des Häuserblocks der Wallgasse (Hausnummern 29-34), der zwischen der Kurz- und Mittulgasse liegt, auf der inneren Gürtelstraße (heute Mariahilfer Gürtel) bis hin zur ehemaligen Stadtbahntrasse, der heutigen U6-Linie. Bei der im Vorbericht genannten Hausnummer 53 der Wallgasse<sup>8</sup>, bei der die Gräber von 1897 entdeckt wurden, handelt es sich um einen Schreibfehler (**Abb. 2**). Denn in der ersten Fundmeldung vom 22. Oktober 1897 wird erwähnt, dass am Vortag auf dem Linienwall in der Nähe der Wallgasse Nr. 35 in 3 m Tiefe ein menschliches Skelett mit Schmuckstücken aus Metall und Glas zutage kam<sup>9</sup>. Schon in einem weiteren Aktenvermerk im November desselben Jahres wird die Hausnummer der Wallgasse nunmehr mit 53 angegeben<sup>10</sup>. Aus diesem Bericht geht hervor, dass nur wenige Tage später ein weiteres Grab entdeckt wurde. Allerdings konnte nicht mehr festgestellt werden, ob neben dem Skelett auch Beigaben vorhanden waren.

## DAS GRÄBERFELD

M. Much konnte ein sogenanntes Reihengräberfeld feststellen. Die einzelnen Gräber waren in Südost-Nordwest verlaufenden Reihen angeordnet. Zusammen mit den zufällig entdeckten Gräbern konnte er 19-20 Bestattungen ausgraben, wobei die Verstorbenen selbst Südwest-Nordost orientiert waren. Die Tiefe der Grabgruben schwankte zwischen 0,88 und 2,2 m. Das im Jahr 1897 zutage gekommene Grab lag mit 3 m noch etwas tiefer.

Anhand des Gräberfeldplans sind drei bis vier Grabreihen festzustellen (**Abb. 3**). Vermutlich war das Gräberfeld ursprünglich größer, da bereits M. Much andeutete, dass im Zuge des Stadtbahntrassenbaus weitere Gräber zerstört wurden.

<sup>8</sup> Much 1898a, 124.

<sup>9</sup> Bundesdenkmalamt Wien (Hofburg), Ortsakten Wien, 6. Bezirk, Aktennr. 1970/Z. 24695.

<sup>10</sup> Bundesdenkmalamt Wien (Hofburg), Ortsakten Wien, 6. Bezirk, Aktennr. 2260 bzw. 1000/Z. 25944/V.

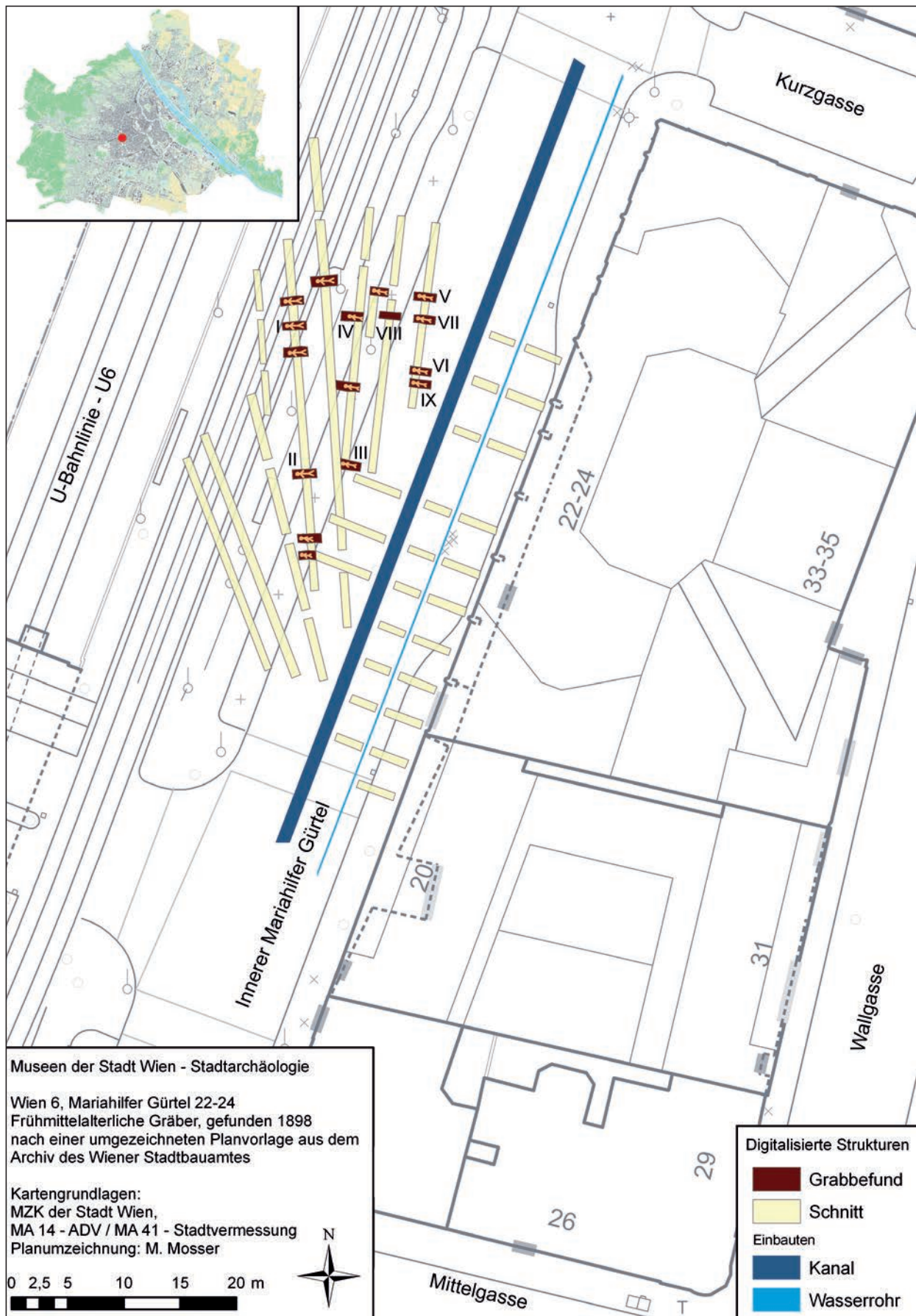


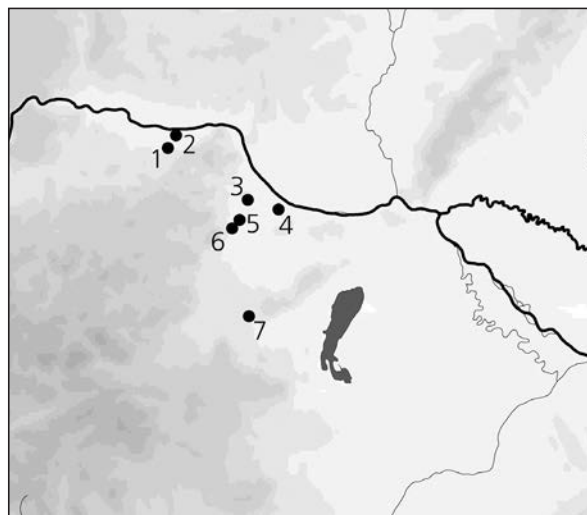
Abb. 3 Plan des Gräberfelds von Wien-Mariahilfer Gürtel. – (Graphik M. Mosser, Stadtarchäologie Wien).

## Bestattungssitten

Mehrere wichtige Beobachtungen konnte M. Much hinsichtlich der Bestattungssitten machen. Die Verfüllungen der einzelnen Grabgruben zeichneten sich nur undeutlich vom umgebenden Löss ab. Zudem konnte er keine Särge in den Gräbern feststellen. Dieser Umstand ist vergleichbar mit dem langobardenzeitlichen Gräberfeld von Schwechat (Bz. Wien-Umgebung/A), bei dem nur in einem von den 39 untersuchten Gräbern ein Sarg beobachtet werden konnte<sup>11</sup>. M. Much nahm an, dass Stroh als Unterlage für die Bestattungen verwendet wurde. Dies vermutete später auch Alexander Seracin im Fall des Grabes 16 von Schwechat<sup>12</sup>. Allerdings bemerkte hierzu Horst Adler, dass es sich genauso um ein hölzernes Totenbrett gehandelt haben könnte<sup>13</sup>.

Die Wegbereiterrolle von M. Much zeigt sich vor allem in seiner Beobachtung, dass hier eine systematische Beraubung der Gräber stattgefunden hat. Diese konzentrierte sich offensichtlich auf den Beckenbereich der Bestattungen. Erst in den 1960er Jahren sprach man in der Forschung die Zerstörungen der Gräber als Beraubungen an, während in den 1930er Jahren Eduard Beninger noch von einer »Leichenzerstückelung« ausging<sup>14</sup>. Neuere systematische Untersuchungen zum langobardenzeitlichen Grabraub anhand des Gräberfelds von Brunn am Gebirge-Wolfholz (Bz. Mödling/A) zeigen, dass 26 % der Gräber eine Zerstörung im Oberkörperbereich aufwiesen und 55 % der Gräber völlig zerstört waren<sup>15</sup>. Neben der Feststellung, dass es sich tatsächlich um Grabraub handelte, machte sich M. Much auch Gedanken darüber, wer diese Gräber geplündert haben könnte. So vermutete er, dass diese durch Stangen gekennzeichneten Bestattungen nach dem Abzug der Langobarden von den Awaren ausgeraubt wurden. Dies ist umso bemerkenswerter, als Joachim Werner erst in den 1960er Jahren die systematische Ausplünderung der langobardischen Gräber nördlich der Donau und des Wiener Beckens mit einem Bevölkerungswechsel in der Mitte des 6. Jahrhunderts in Beziehung setzte<sup>16</sup>. In den darauffolgenden Jahren wurden immer wieder die Awaren, Slawen oder aber die Langobarden selbst mit der Beraubung der Gräber in Zusammenhang gebracht<sup>17</sup>.

M. Much bemerkte, dass die aufgedeckten Gräber keine Gefäßbeigaben enthielten. Dies ist ein charakteristisches Merkmal der langobardenzeitlichen Gräberfelder im Wiener Becken und im Tullnerfeld (**Abb. 4**)<sup>18</sup>. Auch die um den Neusiedlersee verteilten Gräberfelder haben – wenn überhaupt – nur vereinzelt Gefäße als Grabbeigaben<sup>19</sup>. Von István Bóna wurden diese Friedhöfe als Gräberfelder vom Typ Hegykő bezeichnet, in denen er die Nachfahren der prälangobardischen Bevölkerung sah<sup>20</sup>. Nach heutiger Sicht erstreckte sich die Hegykő-Gruppe von I. Bóna nicht nur um den Neusiedlersee, sondern nahm auch das Wiener Becken und Tullnerfeld ein.



**Abb. 4** Langobardenzeitliche Gräber ohne Gefäßbeigabe in Ostösterreich: **1** Freundorf. – **2** Tulln. – **3** Wien-Mariahilfer Gürtel. **4** Schwechat. – **5** Brunn am Gebirge-Wolfholz. – **6** Mödling-Leinerinnen. – **7** Steinbrunn. – (Graphik B. Tobias).

<sup>11</sup> Adler 1980, 17f.

<sup>12</sup> Seracin 1936, 532.

<sup>13</sup> Adler 1980, 18.

<sup>14</sup> Aspöck 2003, 239.

<sup>15</sup> Ebenda 250. – Aspöck 2011, 311-313.

<sup>16</sup> Aspöck 2003, 239.

<sup>17</sup> Ebenda 239f. – Stadler u. a. 2003, 270f. – Aspöck 2011, 300.

<sup>18</sup> Gräberfelder von Schwechat, Freundorf, Mödling-Leinerinnen, Tulln, Brunn am Gebirge-Wolfholz. Burgenland: Steinbrunn.

<sup>19</sup> Nikitsch und Großhöflein (Bz. Eisenstadt-Umgebung/A).

<sup>20</sup> Menghin 1985, 59. – Bóna 1998, 113. – Bóna/Horváth 2009, 199.

## Die Funde

Die Grabbeigaben wurden von M. Much in seinem Bericht erwähnt und teilweise auch einzelnen Gräbern zugeordnet. Allerdings fertigte er keinen Katalog der Fundstücke oder Zeichnungen und Skizzen an. Dies ist umso bedauerlicher, als es heute nicht mehr möglich ist, einige Funde bestimmten Gräbern eindeutig zuzuordnen oder gar im Museum ausfindig zu machen. Erst 30 Jahre später veröffentlichte Leonard Franz eine Auflistung der im Römischen Museum der Stadt Wien – heute Wien Museum – aufbewahrten Fundgegenstände und fügte noch eine Abbildung einiger Objekte hinzu<sup>21</sup>. In den folgenden Jahren wurden zwar immer wieder einzelne Stücke abgebildet und das Gräberfeld erwähnt, zu einer vollständigen Vorlage kam es bis zum heutigen Tag jedoch nicht<sup>22</sup>.

### Frauengrab von 1897

Aus dem ersten Bericht M. Muchs sowie aus den Akten des Bundesdenkmalamtes ist zu entnehmen, dass das 1897 entdeckte Grab neben zwei silbernen Bügelfibeln und einem Bergkristallwirtel auch eine Gürtelschnalle enthielt<sup>23</sup>. Von den Funden sind noch die Bügelfibeln und der Bergkristallwirtel erhalten geblieben. Leider kann heute nicht mehr geklärt werden, welche der zwei noch vorhandenen Schnallen zu diesem Grabfund gehört.

Die beiden Bügelfibeln wurden aus einer Silberlegierung gegossen (**Abb. 5**), wobei zwei verschiedene Chargen von Silber verwendet wurden, die sich im Zinkgehalt unterscheiden<sup>24</sup>. Die Oberflächen der Vorderseiten waren größtenteils feuervergoldet. Bei den dunklen Einlagen in den Randbereichen handelt es sich um ein Silber-Kupfer-Niello mit geringem Bleigehalt, wobei das Silber-Kupfer-Schwefel-Verhältnis etwa 50:37:13 % beträgt (**Tab. 1**).

Die jeweils sieben einzeln gegossenen plastischen Knöpfe wurden mittels Eisenstifte an der rechteckigen Kopfplatte befestigt. Auch die Nadelkonstruktion der Rückseite besteht aus Eisen.

Die gesamte Oberflächengestaltung der Fibeln ist symmetrisch aufgebaut. Während die Kopf- und Fußplatte jeweils mit einem Treppendekor geschmückt ist, verzieren den Bügel zwei Leiterbänder. Der Fibelfuß wird von einem Tierkopf abgeschlossen. All diese Bereiche und die sieben Knöpfe waren zusätzlich noch mit Perlstabbandern geschmückt. Die Fibelränder, der Mittelsteg des Bügels und des Tierkopfes waren silbern belassen und mit kleinen Dreiecken verziert, die wiederum mit Niello eingelegt waren.

<sup>21</sup> Franz 1929, 143f. 146 Abb. 22: »Von den Beigaben liegen im Römischen Museum der Stadt Wien zwei silberne, vergoldete Sprossenfibeln (je 7 Sprossen, zum Teile abgebrochen), eine bronzene und eine eiserne Gürtelschnalle, ein 13,5cm langer doppelter Klappkamm aus Bein und Bruchstücke von anderen Kämmen, ein 2,2cm hoher, 3,5cm breiter facettierter Anhänger aus Bergkristall, gläserne Perlen verschiedener Form, Farbe und Größe, eine Perle aus Bernstein, fünf 5 mm lange verbogene Stückchen dünnen Goldbleches«. Ferner erwähnt er zwei Schädel aus dem Museum, von denen einer eine Deformierung aufweist.

<sup>22</sup> Beninger 1934, 102 Nr. 22; 115 Abb. 115. – Werner 1956, 110 Nr. L137. – Werner 1962, 71. 150 Nr. 39 Taf. 35, 7-8; 44, 6-9. – Friesinger/Adler 1979, 54. 55 Abb. 17f-g; 60 Nr. 44. – Kiszely 1979, 83. – Anke 1998, 151-152. – Wilschke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wilschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2.

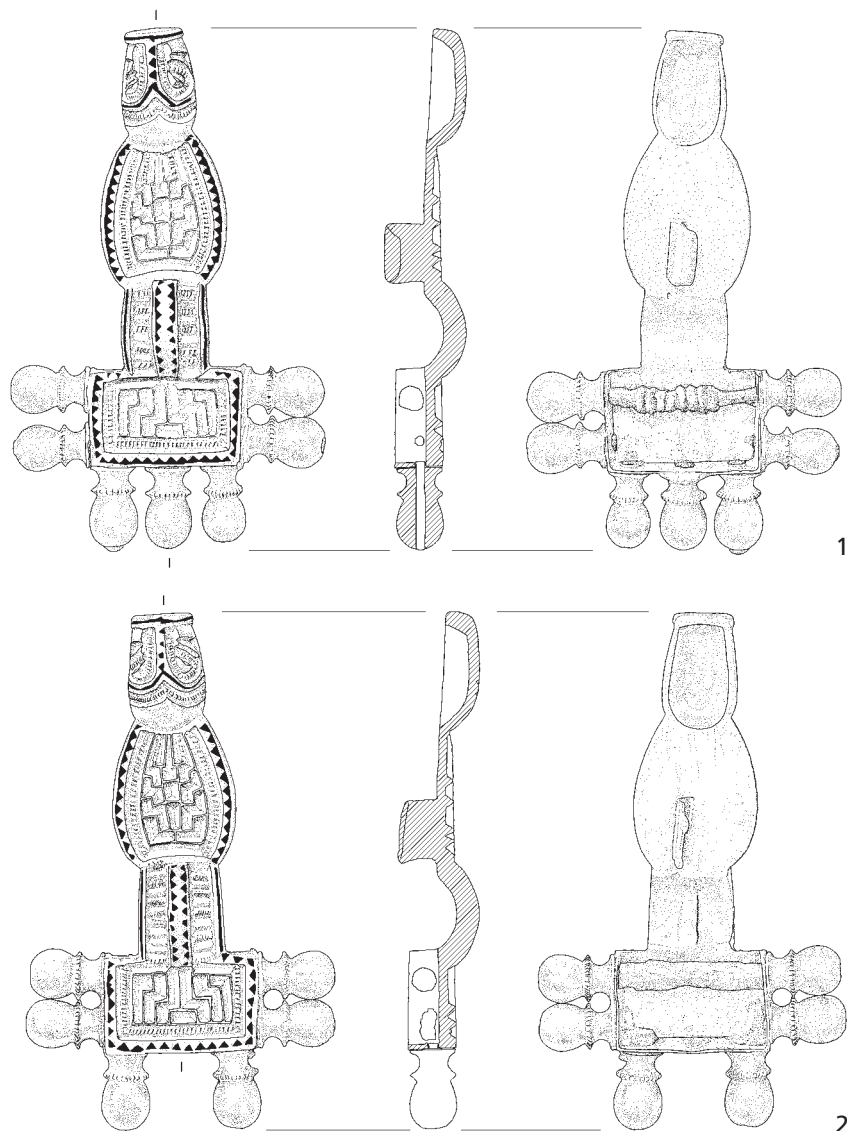
<sup>23</sup> Much 1898a, 124.

<sup>24</sup> An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Frau Dipl.-Ing. Sonngard Hartmann vom RGZM für die Durchführung der Analysen und deren Auswertung bedanken. Für die Untersuchungen wurde folgendes Gerät verwendet: Eagle III der Firma Röntgenanalytik, Taunusstein, Rhodium-Röhre mit max. 40kV, 1 mA, Oxford Instruments, Si(Li)-Detektor, EDAX, Auflösung 148 eV für MnK $\alpha$ , Probenkammer 75 x 75 x 135 cm, Röntgenoptik: Monokapillare mit 0,3 mm Brennfleck (entspricht Analysenfläche), EDAX-Analytik, stickstoffgekühlt.

Die Messparameter für Gold und Silber waren: Atmosphäre: Luft; Röhrenspannung: 40 kV; Röhrenstrom: 300  $\mu$ A; Messzeit: 300 s; Formungszeit: 35  $\mu$ s; Filter: Ti-25; Quantifizierung nur für Silber: Kombination aus Fundamental-Parameter-Methode und standardgestützter Methode mit Eichkurve.

Die Messparameter für Niello waren: Atmosphäre: Vakuum; Röhrenspannung: 40 kV; Röhrenstrom: 125  $\mu$ A; Messzeit: 300 s; Formungszeit: 35  $\mu$ s; kein Filter; Quantifizierung: Fundamentalparameter (halbquantitativ).





**Abb. 5** Wien-Mariahilfer Gürtel.  
 Bügelfibelpaar aus dem Grab von 1897:  
**1** Inv.-Nr. MV 3688/1. – **2** Inv.-Nr. MV 3688/2. – (Zeichnungen P. Pingitzer). –  
 M. 1:1.

Inv.-Nr.	Position			Cu	Zn	Au	Pb	Ag	Sn
MV 3688/1	St1	Fuß	freigelegt	4,26	0,82	2,64	1,66	90,62	n. n.
MV 3688/1	St2	Fuß	original	5,76	0,89	2,15	1,54	89,66	n. n.
MV 3688/1	St3	Nadelrast	original	2,75	0,67	2,27	1,56	92,75	n. n.
MV 3688/2	St1	Fuß	freigelegt	5,36	2,09	2,56	1,64	88,27	n. n.
MV 3688/2	St2	Fuß	original	4,74	1,99	3,06	1,62	88,39	n. n.
MV 3688/2	St3	Nadelrast	original	3,48	1,90	2,81	1,84	89,87	n. n.

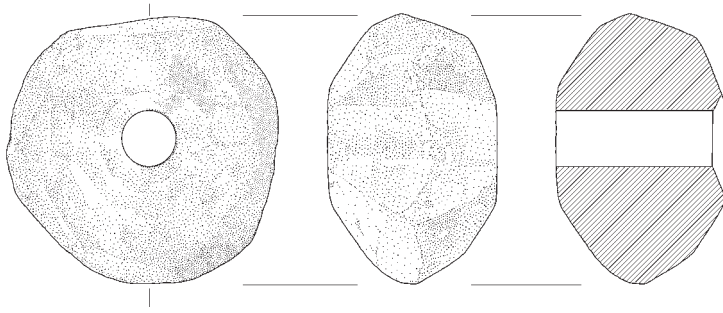
**Tab. 1** Messergebnis der Silberlegierung der beiden Bügelfibeln aus dem Grab von 1897 (Werte in %; n. n. = nicht nachgewiesen).

Herbert Kühn ordnete die Fibeln zunächst seinem Typ Soest<sup>25</sup> und später seinem Typ Mülhofen zu<sup>26</sup>. Die Art der Konstruktion mit den sieben einzeln befestigten Knöpfen an der Kopfplatte erinnert an die Fibeln mit rechtwinkeligem Kerbschnittdekor, wie sie Alexander Koch definiert hat<sup>27</sup>. Die Verzierung der Fuß-

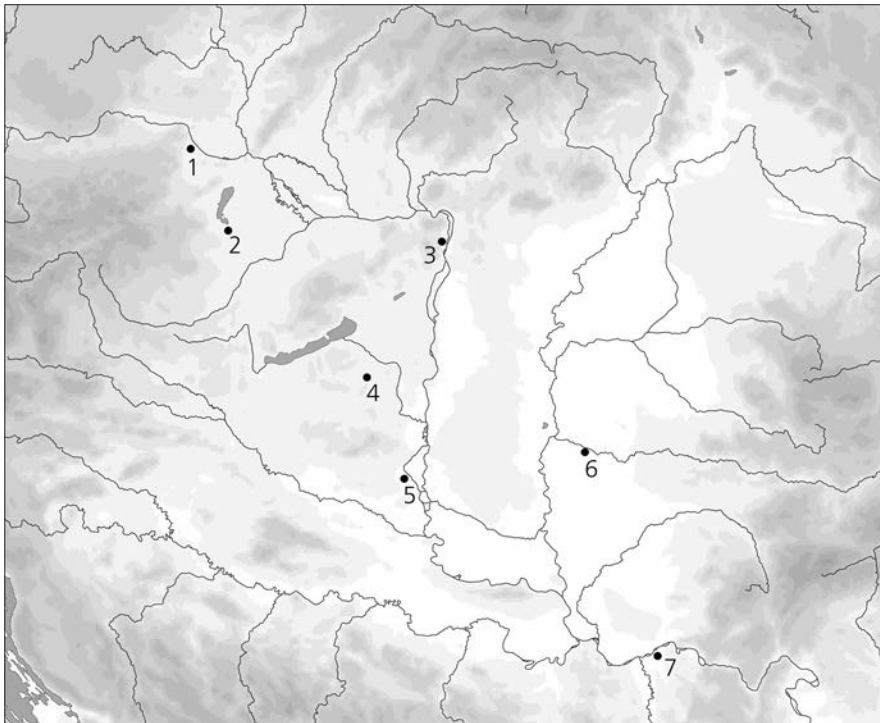
<sup>25</sup> Kühn 1940, 265.

<sup>26</sup> Kühn 1974, 1012 Nr. 25.

<sup>27</sup> Koch 1998, 310-315 Taf. 44. – Siehe auch: Trier 2002, 28 Taf. 222, 2.



**Abb. 6** Wien-Mariahilfer Gürtel.  
Bergkristallwirtel aus dem Grab von 1897. –  
(Zeichnung P. Pingitzer). – M. 1:1.



**Abb. 7** Verbreitung der  
Bergkristallwirtel in Pannonien:  
**1** Wien-Mariahilfer Gürtel/A. –  
**2** Hegykő-Mező utca/H. –  
**3** Budakalász-Dunapart/H. –  
**4** Tamási-Csikólegelő/H. –  
**5** Kölked-Feketekapu B/H. –  
**6** Kiszombor B/H. –  
**7** Viminacium-Više grad/SRB.  
(Graphik B. Tobias)

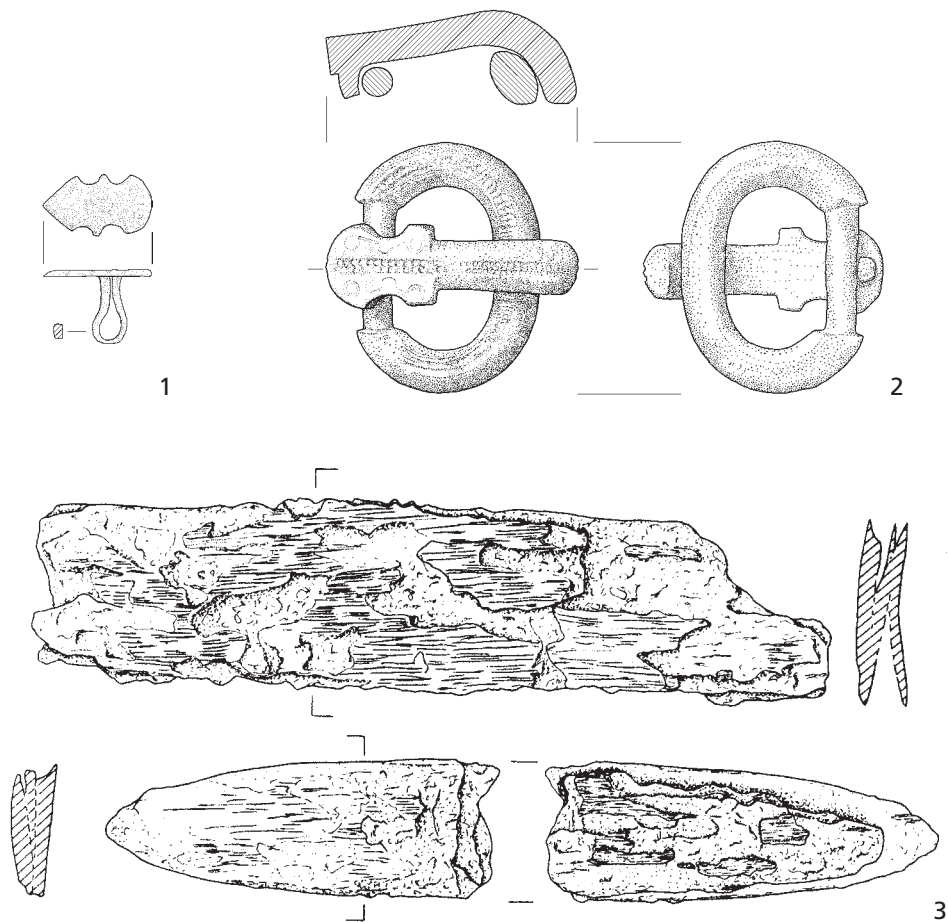
platten hat hingegen große Ähnlichkeiten mit derjenigen der Fibeln vom Typ Herbrechtingen<sup>28</sup>. Beide Fibeltypen werden um die Mitte bzw. ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert.

Die in dieser Zeit gängige Trachtsitte lässt annehmen, dass die beiden Fibeln am oberen Teil eines Gürtelgehänges befestigt waren. Demnach ist eine ursprüngliche Lage in der Beckengegend oder zwischen den Oberschenkeln denkbar. Der facettierte Bergkristallwirtel bildete vermutlich den Abschluss des Gehänges (**Abb. 6**) und lag zwischen den Knien oder Unterschenkeln, wie die Vergleichsbeispiele aus Pannonien zeigen (**Abb. 7**; Liste 1). Bergkristallwirtel sind im 6. Jahrhundert von Westeuropa bis zum Schwarzmeergebiet weitverbreitet<sup>29</sup>. Im Karpatenbecken finden sie sich auch noch im 7. Jahrhundert vereinzelt in den

<sup>28</sup> Koch 1977, 52f. Taf. 190, 1. – Göldner 1987, 194f. – Koch 1998, 281f.

<sup>29</sup> Arends 1978, 205-212. 520-538. – Busch/Korteweg 1988, 18-20. – Roth/Theune 1995, 203 Taf. 249, 4d. – Pescheck 1996, 224 Taf. 15, 4. – Brenner 1997, 34. 33 Abb. 16, 2. – Siegmund 1998, 318 Taf. 25, 1; 376 Nr. 134. – Pause 2001, 12-14. – Sasse

2001, 199 Taf. 63, 6; 119, 1. – Hansen 2004, 69f. – Rupp 2005, 58 Taf. 59B, 2m. – Ivanišević/Kazanski/Mastykova 2006, 70f. – Brink-Kloke/Deutmann 2007, 28. 118. – Menghin 2007, 401 Nr. V.3.13.8; 465 Nr. VII.10.25. – Schnitzler/Arbogast/Frey 2009, 193 Abb. 155, 97; 195 Nr. 97. – Grünewald/Koch 2009, 296 Nr. F 419.



**Abb. 8** Wien-Mariahilfer Gürtel. Funde aus dem Männergrab von 1898: **1** Schilddornschnalle. – **2** Gürtelhaften. – **3** Fragmente einer Spatha. – (1-2 Zeichnungen P. Pingitzer; 3 nach Daim 1981, 185 Abb. 6, 3). – 1-2 M. 1:1; 3 M. 1:2.

Gräbern<sup>30</sup>. Sie waren Teil einer gehobenen Frauentracht, kamen aber genauso in Männergräbern vor. Während die in den Männergräbern gefundenen Exemplare als magische Schwertperlen betrachtet werden<sup>31</sup>, ist die Deutung der bei weiblichen Individuen entdeckten Wirtel umstritten. Sie werden als edle Spinngeräte<sup>32</sup>, in Gräbern älterer Frauen als ein »Hinweis auf die handwerklichen Fähigkeiten ihrer Trägerin in ihrer Jugend«<sup>33</sup> oder als heilbringende Amulette<sup>34</sup> interpretiert.

### Männergrab von 1898

Eines der unberaubten Gräber enthielt eine »durch den Rost fast gänzlich zerstörte« Spatha, ein Eisenmesser und eine bronzene Schilddornschnalle mit zwei dazugehörigen Gürtelhaften<sup>35</sup>, die M. Much als »Knöpfe aus Bronze« bezeichnete. Keiner dieser Funde tauchte in Publikationen oder im Wien Museum selbst im Zusammenhang mit dem Gräberfeld vom Mariahilfer Gürtel auf. Allerdings veröffentlichte Falko Daim 1981 im Zuge seiner Bearbeitung der »Archäologischen Zeugnisse zur Geschichte des Wiener Raums im Früh-

<sup>30</sup> Vida 2002, 182.

<sup>31</sup> Arends 1978, 221. – Anke 1998, 109-111.

<sup>32</sup> Arends 1978, 220.

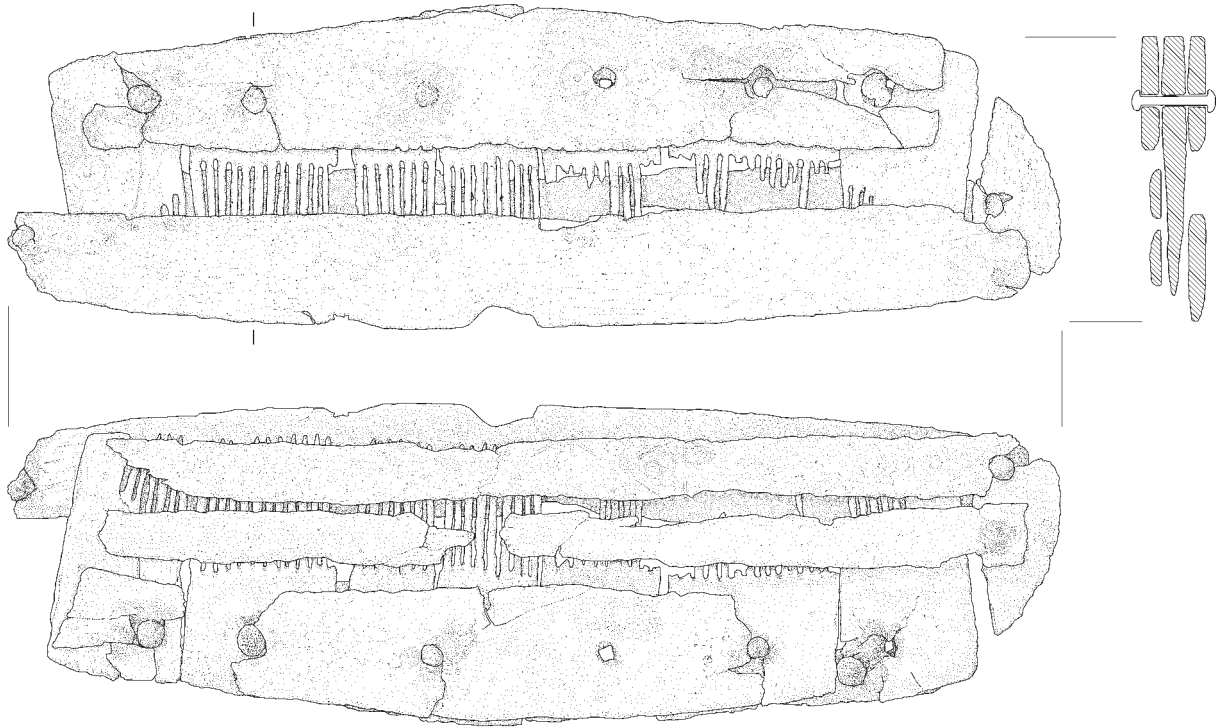
<sup>33</sup> Gutschmiel-Schumann 2010, 107.

<sup>34</sup> Hinz 1966, 227-229.

<sup>35</sup> In seinem zweiten Bericht wird für die Gürtelschnalle fälschlicherweise Eisen als Material angegeben (Much 1898b, 165).



**Abb. 9** Wien-Mariahilfer Gürtel. Perlenkette aus dem Frauengrab von 1898. – (Foto P. Kainz, Wien Museum). – M. 1:1.



**Abb. 10** Wien-Mariahilfer Gürtel. Einreihiger Dreilagenkamm aus dem Frauengrab von 1898. – (Zeichnungen P. Pingitzer). – M. 1:1.

mittelalter« einen langobardenzeitlichen Grabfund aus Wien<sup>36</sup>. Dieser kam damals im Wien Museum zutage, in ein Stück Packpapier gewickelt mit einer unleserlichen Aufschrift mit den Worten »Von einem Skelett gerettet [...]«. Neben einer bronzenen Schilddornschnalle und einer Gürtelhafter gehörten noch zwei Fragmente einer Spatha zu diesem Grabfund (**Abb. 8**). Wir können davon ausgehen, dass es sich hierbei um die Überreste des Männergrabes von M. Muchs Grabungen handelt. Demnach fehlen von der ursprünglich angegebenen Ausstattung nur noch eine der Gürtelhaften und das Eisenmesser.

Von den angeführten Funden bietet nur die Schnalle mit den dazugehörigen Haften einen Datierungsansatz. Die besten Parallelen zu der punzverzierten Schilddornschnalle lassen sich in Testona (prov. Torino/I)<sup>37</sup>, Hegykő (Kom. Győr-Moson-Sopron/H) Grab 65<sup>38</sup>, Dirmstein (Lkr. Bad Dürkheim/D) Grab 237, Nikitsch (Bz. Oberpullendorf/A) Grab 27<sup>39</sup> und Eichstetten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald/D) Grab 186<sup>40</sup> finden.

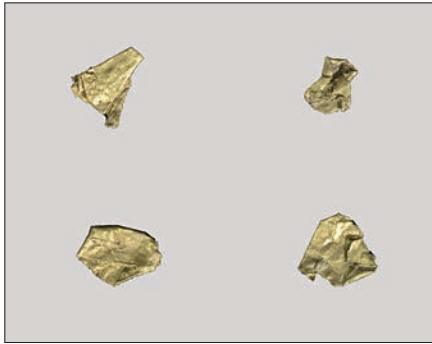
<sup>36</sup> Daim 1981, 185f. 183 Abb. 4, 2.

<sup>37</sup> von Hessen 1971, 81 Nr. 318 Taf. 36.

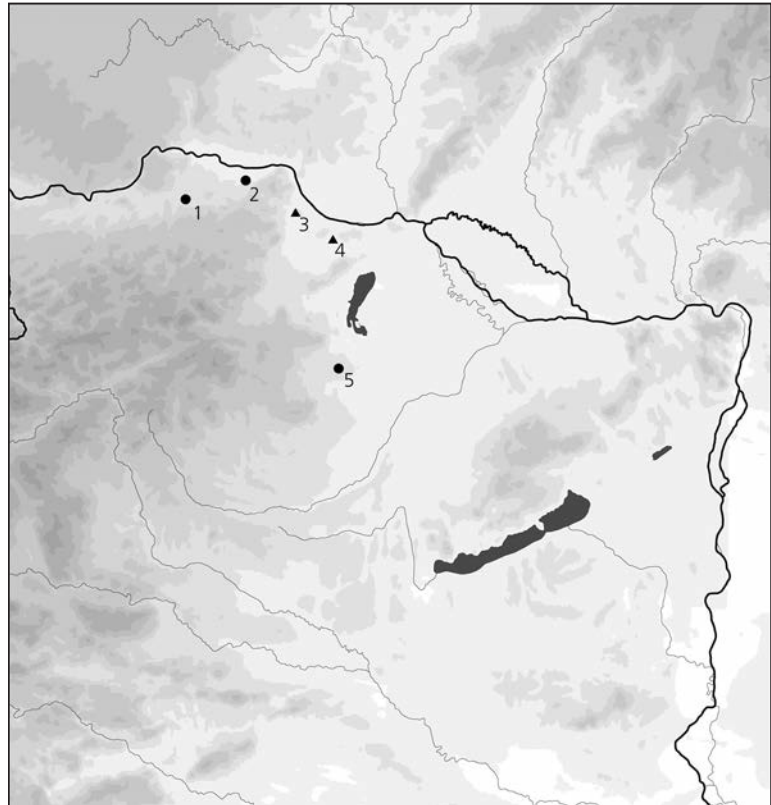
<sup>38</sup> Bóna 1998, Taf. 4. – Bóna/Horváth 2009, 50 Taf. 15.

<sup>39</sup> Leithäuser 2011, 104 Abb. 39, 2; 105. 401 Taf. 160. – Beninger/Mitscha-Märheim 1970, 30f. Taf. 6.

<sup>40</sup> Sasse 2001, 206f. Taf. 120, 2.



**Abb. 11** Wien-Mariahilfer Gürtel. Vier Goldfragmente aus dem Frauengrab von 1898. – (Foto P. Kainz, Wien Museum). – M. 2:1.



**Abb. 12** Verbreitung fränkischer Waffen des 6. Jahrhunderts in Ostösterreich:  
**1** Pottenbrunn. – **2** Freundorf. – **3** Wien-Mariahilfer Gürtel. – **4** Klein-Neusiedl. – **5** Nikitsch. – ●: Ango; ▲: Franziska. – (Graphik B. Tobias).

Zudem liegen noch Schnallen mit vergleichbarem Bügeldekor aus Brunn am Gebirge-Wolfholz Grab 24a<sup>41</sup> und Pocking-Inzing (Lkr. Passau/D) Grab 197<sup>42</sup> vor. Die Haften weisen große Ähnlichkeiten mit den Exemplaren aus Mödling-Leinerinnen (Bz. Mödling/A) Grab 2<sup>43</sup> und Hellmitzheim (Lkr. Scheinfeld/D) Grab 16<sup>44</sup> auf. Allgemein werden die Schilddornschnallen der Schicht 1 (nach Rainer Christlein) vom Beginn des 6. Jahrhunderts bis um die Jahre 570/580 datiert<sup>45</sup>. Das Exemplar aus Pocking-Inzing wurde sogar noch im letzten Drittel des 6. bzw. im frühen 7. Jahrhundert verwendet<sup>46</sup>. Daher kann das Männergrab von 1898 zeitlich am ehesten in die Mitte bis ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts eingeordnet werden.

Die im Grab befindliche Spatha spricht auch für einen späteren Datierungsansatz, da alle langobardenzeitlichen Gräber der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Ostösterreich bereits der Schwerter beraubt waren<sup>47</sup>.

### Frauengrab von 1898

Den Angaben von M. Much zufolge enthielt ein zweites unberührtes Frauengrab einen recht »morschen doppelten Klappkamm aus Bein mit Spuren der an diesen Geräten üblichen Verzierung«, einige Glasperlen, ein Messer, eine Gürtelschnalle und fünf Goldblechfragmente. Der Kamm und die Goldreste sollen zusammen in einer Tasche verwahrt gewesen sein.

<sup>41</sup> Aspöck/Stadler 2003, 189f. Taf. 19.

<sup>42</sup> Bertram 2002, 124 Taf. 19.

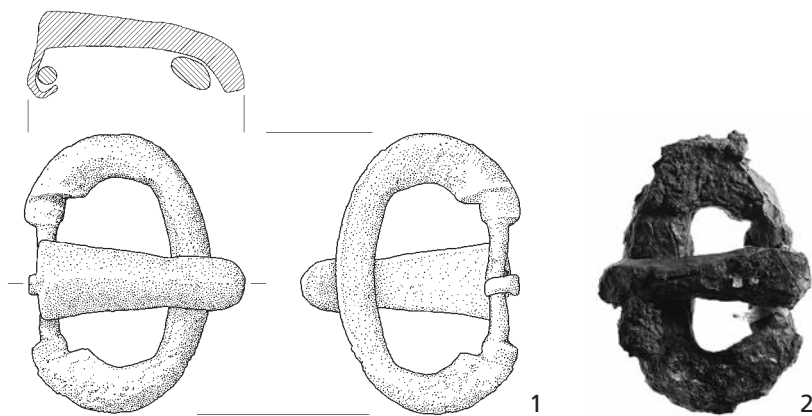
<sup>43</sup> Stadler 1979, 34. 44 Abb. 5, 206.

<sup>44</sup> Martin 2000, 192 Nr. 8; 189 Abb. 14, 13.

<sup>45</sup> Ebenda 172-176. 184ff.

<sup>46</sup> Bertram 2002, 124.

<sup>47</sup> Schwerter fanden sich im Wiener Becken und Tullnerfeld in Mödling (Stadler 1979, 36. 45 Abb. 7, 602), Klein-Neusiedl (Sauer/Franz/Tögel 2010) und Freundorf (Blesl 2005, 142f.).



**Abb. 13** Gürtelschnallen aus dem Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel: **1** Inv.-Nr. MV 34050/1. – **2** Inv.-Nr. MV 34050/1. – (1 Zeichnung P. Pingitzer; 2 Foto R. Müller, RGZM). – M. 1:1.



**Abb. 14** Perlen aus dem Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel. – (Fotos P. Kainz, Wien Museum). – 1 M. 1:1; 2 M. 2:1.

Leider können wir die Glasperlen und eine Gürtelschnalle nicht sicher dieser Bestattung zuweisen. Allerdings haben sich 27 Perlen einer Halskette, die eine Inventarnummer tragen, im Wien Museum erhalten, die mit großer Wahrscheinlichkeit diesem Grab zuzuordnen sind. Die Kette setzt sich aus 16 kleinen gelben und 11 etwas größeren rotbraunen opaken Glasperlen zusammen (**Abb. 9**). Eine ähnliche Perlenkombination kennen wir aus dem Gräberfeld von Schwechat<sup>48</sup>. Dort bilden jeweils 18 gelbe und rotbraune Perlen zusammen mit verschiedenen anderen Glasperlen und einer Bernsteinperle eine Kette. Es ist daher durchaus möglich, dass noch weitere der erhaltenen, aber nicht mehr zuordenbaren Perlen ursprünglich Bestandteil der Kette waren.

Bei dem Kamm handelt es sich um einen einreihigen Dreilagenkamm, zu dem ein Futteral gehört, das aus mehreren Einzelteilen zusammengesetzt ist (**Abb. 10**). Während auf der einen Seite eine breite Beinplatte die Zähne schützt, sind es auf der anderen zwei dünnere Platten. Die Kammzähne waren auf dieser Seite durch einen schmalen Zwischenraum zu sehen. Oberflächlich waren Kamm und Futteral mit Kreisäugen und Linien dekoriert. Einreihige Dreilagenkämme sind sehr häufig in langobardenzeitlichen Gräbern zu fin-

<sup>48</sup> Adler 1980, 12 f. Taf. 6.

den, indes sind dazugehörige Futterale eher die Ausnahme<sup>49</sup>. Eine streifenförmige grünliche Verfärbung auf dem Kamm deutet darauf hin, dass vermutlich noch Bügelfibeln zur ursprünglichen Grabausstattung gehörten. Daher ist bei diesem Grab ebenfalls von einer – wenn auch nur partiellen – Beraubung auszugehen.

Von den fünf erwähnten winzigen Goldblechresten sind heute noch vier Fragmente erhalten geblieben (**Abb. 11**). Ihre ursprüngliche Form oder Funktion lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Vereinzelt finden sich Goldblechfragmente auch in anderen frühmittelalterlichen Frauengräbern<sup>50</sup>.

### Sonstige Funde aus dem Gräberfeld

Die Funde aus den restlichen Gräbern wurden von M. Much nur summarisch aufgelistet. Demnach kamen einzelne Glasperlen, ein Messer, eine Gürtelschnalle aus Bronze und eine weitere aus Eisen, eine schwere eiserne Axt (Franziska) und Bruchstücke eines einfachen Klappkamms zutage.

Die von Much erwähnte Franziska aus dem Gräberfeld ist heute nicht mehr auffindbar. Somit kann auch nicht zweifelsfrei geklärt werden, ob es sich tatsächlich um diese typische fränkische Streitaxtform handelt<sup>51</sup>. Aus dem langobardischen Siedlungsgebiet sind bisher nur zwei Exemplare dieses Typs bekannt. Interessanterweise wurde die zweite Franziska erst kürzlich in dem unweit entfernten Gräberfeld von Klein-Neusiedl (Bz. Wien-Umgebung/A) gefunden<sup>52</sup>. Auffallend ist das vermehrte Aufkommen typisch fränkischer Waffen, wie von der erwähnten Franziska oder dem Ango<sup>53</sup>, im Tullnerfeld und im Wiener Becken bis zum Neusiedlersee (**Abb. 12**)<sup>54</sup>. Generell werden fränkische Waren im langobardischen Siedlungsgebiet mit Handelsbeziehungen als begehrte Prestigegüter oder als Wirkungskreise von Gefolgschaften gesehen<sup>55</sup>. Ereignisgeschichtlich versucht man sie mit den heiratspolitischen Verbindungen der Langobarden mit den Franken in Zusammenhang zu bringen<sup>56</sup>.

Ferner sind noch zwei Gürtelschnallen aus dem Wien Museum zu erwähnen (**Abb. 13**). Wie weiter oben schon angedeutet wurde, kann aber nicht mit Sicherheit geklärt werden, zu welchem der Gräber die Gürtelschnallen gehört haben. Bei beiden Exemplaren handelt es sich um unverzierte Schnallen mit einfachem Hakendorn des 6. Jahrhunderts.

Mehrere Glasperlen und eine Bernsteinperle können noch dem Gräberfeld zugewiesen werden (**Abb. 14**). Ob einige dieser Perlen zur Kette aus dem Frauengrab von 1898 gehören oder aus den anderen Bestattungen stammen, bleibt allerdings unklar. Auf einem Foto aus dem Archiv des Bundesdenkmalamtes Wien ist ersichtlich, dass die Perlen zu zwei separaten Ketten zusammengebunden waren<sup>57</sup>. Es gibt allerdings keinen Vermerk auf einen Grabbezug.

<sup>49</sup> Mit gleich breiten Futteralplatten: Nikitsch Grab 2 (Beninger/Mitscha-Märheim 1970, 23 Taf. 2); Hegykő-Mező utca Grab 34 (Bóna/Horváth 2009, 43 Taf. 10); Szentendre-Pannoniatelep Grab 29 (Bóna/Horváth 2009, 106 Taf. 41); Budapest-Pusztadombi út Grab 11 (frühawarenzeitlich; Nagy 1993, 358. 361 Taf. 10, 3). – Mit unterschiedlich breiten Futteralplatten: Keszthely-Fenekpuszta (Kom. Zala/H), Ödenkirche Grab A (Müller 2000, 348. 351. 350 Abb. 7); Schwechat Grab 2 (Seracin 1936, 528. 529 Abb. 8); Szólád (Kom. Somogy/H) Grab 13 (Vida 2008, 79. 77 Abb. 4); Brunn am Gebirge-Wolfholz Grab 28 (Aspöck/Stadler 2003, 191 Taf. 22).

<sup>50</sup> Mitscha-Märheim 1957, 12 (Grab 21).

<sup>51</sup> Dahmlos 1977. – Koch 1968, Bd. 1, 253f.; Bd. 2, Taf. 99, 17.

<sup>52</sup> Sauer/Franz/Tögel 2010.

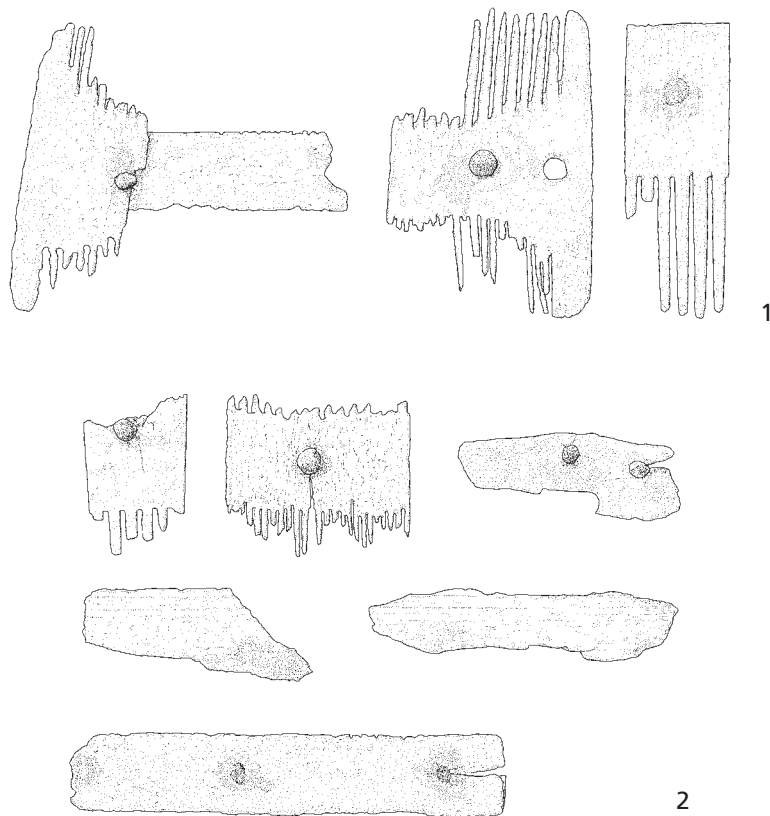
<sup>53</sup> Zum Ango s. von Schnurbein 1974.

<sup>54</sup> Pottenbrunn (Stadtteil St. Pölten/A) Grab Verf. 53 (Neugebauer 2002, 287 Abb. 84); Freundorf (Blesl 2005, 142f.); Nikitsch Grab 28 (Beninger/Mitscha-Märheim 1970, 32 Taf. 6).

<sup>55</sup> Quast 2008, 372.

<sup>56</sup> Friedrich 2002, 185f. Siehe dazu auch: Jarnut 1982, 21f.

<sup>57</sup> Bundesdenkmalamt Wien (Hofburg), Ortsakten Wien, Nachlass Seewald.



**Abb. 15** Kammfragmente aus dem Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel. – (Zeichnungen P. Pingitzer). – M. 1:1.

Insgesamt neun kleinere und größere Kammfragmente aus Bein finden sich heute noch im Wien Museum (**Abb. 15**). Laut M. Muchs Bericht sollte es sich um die Bruchstücke eines einzelnen Kamms handeln. Bei genauerer Betrachtung kommt man allerdings zu dem Schluss, dass mindestens zwei Kämmen vorliegen müssen. Bei der überwiegenden Zahl der Fragmente handelt es sich erstaunlicherweise um zweireihige Dreilagenkämmen, deren Mittelstege mit Kreisäugen und Linien dekoriert waren. Derartige Kämmen sind verhältnismäßig selten in den süddanubischen langobardenzeitlichen Gräbern zu finden. Neben jeweils zwei Exemplaren aus Schwechat<sup>58</sup> und Gyirmót-Homokdomb (Kom. Győr-Moson-Sopron/H)<sup>59</sup> lässt sich jeweils eines aus Mödling-Leinerinnen<sup>60</sup>, Maria Ponsee (Bz. Tulln/A)<sup>61</sup>, Hauskirchen (Bz. Gänserndorf/A)<sup>62</sup>, Freundorf (Bz. Tulln/A)<sup>63</sup>, Szentendre-Pannoniatelep (Kom. Pest/H)<sup>64</sup>, Tamási-Csikólegelő (Kom. Tolna/H)<sup>65</sup>, Nikitsch<sup>66</sup>, Hegykő<sup>67</sup>, Bezenye-Paprétpusztá (Kom. Győr-Moson-Sopron/H)<sup>68</sup> und Mohács (Kom. Baranya/H)<sup>69</sup> belegen (**Abb. 16**). Die Beigabe zweireihiger Dreilagenkämmen wird mit den Trachtsitten einer weiterlebenden vorlangobardischen Bevölkerung<sup>70</sup> oder mit thüringischen Einwanderern<sup>71</sup> in Verbindung gebracht.

<sup>58</sup> Seracin 1936, 532 Abb. 13. – Adler 1980, 15. 27 Taf. 11.

<sup>59</sup> Tomka 2005, 251. 261 Abb. 6.

<sup>60</sup> Stadler 1979, 45. 39 Abb. 4, 214.

<sup>61</sup> Adler 1980, 27.

<sup>62</sup> Adler 1969, 87.

<sup>63</sup> Blesl 2008, 329. 327 Abb. 16.

<sup>64</sup> Bóna/Horváth 2009, 111 Taf. 43.

<sup>65</sup> Ebenda 150 Taf. 67.

<sup>66</sup> Beninger/Mitscha-Märheim 1970, 23 Taf. 2.

<sup>67</sup> Bóna/Horváth 2009, 43 Taf. 10.

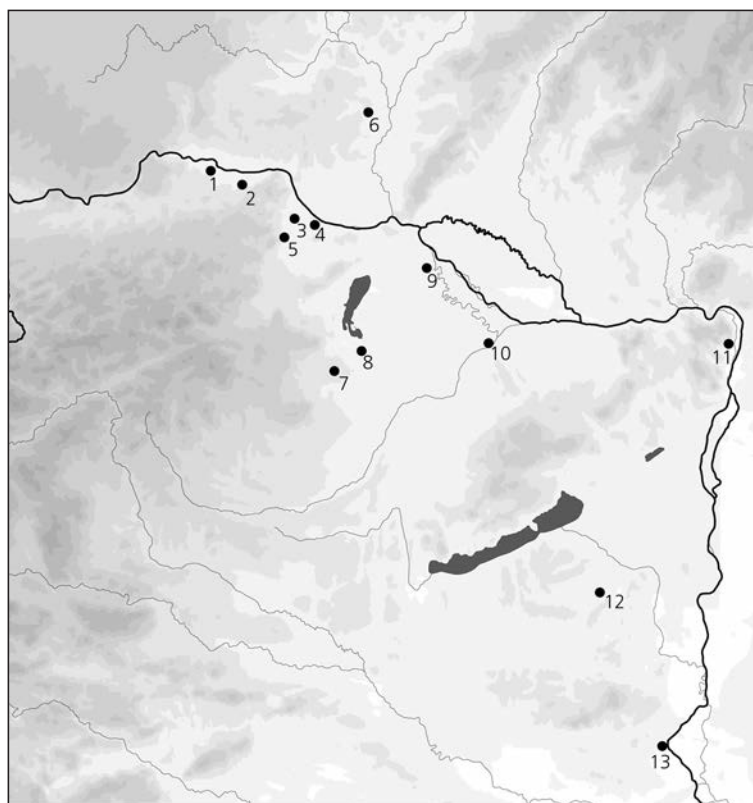
<sup>68</sup> Bóna 1956, 193 Taf. 46, 4.

<sup>69</sup> Kiss/Nemeskéri 1965, 108. 106 Abb. 8, 10.

<sup>70</sup> Tomka 2005, 251.

<sup>71</sup> Adler 1980, 27.





**Abb. 16** Zweireihige Kämmе aus langobardenzeitlichen Gräberfeldern: **1** Maria Pensee/A. – **2** Freundorf/A. – **3** Wien-Mariahilfer Gürtel/A. – **4** Schwechat/A. – **5** Mödling-Leinerinnen/A. – **6** Hauskirchen/A. – **7** Nikitsch/A. – **8** Hegykő-Mező utca/H. – **9** Bezenye-Paprépuszta/H. – **10** Gyirmót-Homokdomb/H. – **11** Szentendre-Pannoniatelep/H. – **12** Tamási-Csikólegelő/H. – **13** Mohács/H. – (Graphik B. Tobias).

## ANTHROPOLOGISCHE BEFUNDE

Mehr als die archäologischen Funde erregte der künstlich deformierte Schädel die Aufmerksamkeit von M. Much. Dessen Aussage, »[...] dass die Leiche einer alten, fast zahnlosen Frau mit dem Gesichte auf dem Boden lag [...]«, bezieht sich vermutlich auf diesen Schädel, der mitsamt dem Unterkiefer, beigabenlos, in einem der geplünderten Gräber entdeckt wurde. Will man diese Beschreibung interpretieren, kann entweder die Tote noch vor der vollständigen Verwesung beraubt worden sein, oder es handelte sich um eine Sonderbestattung in Bauchlage.

Anders als bei den archäologisch beschriebenen Gräbern können die erhaltenen Skelettreste keiner bestimmten Bestattung zugeordnet werden. Schon Alfred Schliz erwähnt 1905, dass aus diesem Gräberfeld nur ein künstlich deformierter Schädel samt Unterkiefer und ein Schädel eines Mannes überliefert sind. Ein wesentlicher Teil von M. Muchs Bericht ist der kulturellen Herkunft dieses Fundes gewidmet<sup>72</sup>. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das wissenschaftliche Interesse an dieser kuriosen Schädelform sehr groß<sup>73</sup>. Auch viele private Sammler hatten solche sogenannten Makrokephalen in ihrem Besitz. Aus diesem Grund erregte der Schädel vom Mariahilfer Gürtel ebenfalls wissenschaftliches Interesse<sup>74</sup>, und M. Much berichtete über seine Ausgrabungen auf einem Anthropologenkongress in Braunschweig<sup>75</sup>. 1905 untersuchte A. Schliz diesen Schädel erstmals detailliert und stellte ihn auch anthropologisch vor<sup>76</sup>.

<sup>72</sup> Vgl. Grabungsbericht Muchs (1898) am Anfang des vorliegenden Artikels.

<sup>73</sup> Vgl. u. a. Fitzinger 1853. – Lenhossék 1886.

<sup>74</sup> Schliz 1905, 198-201.

<sup>75</sup> Much 1898b. – Schliz 1905, 198.

<sup>76</sup> Ebenda 198-201.

## Schädel mit künstlicher Deformation Wien-Mariahilfer Gürtel (Wien Museum Inv.-Nr. MV 3686)

Abweichend von der ursprünglichen Beschreibung fehlt heute der Unterkiefer (Abb. 17). Die linke Gesicht- und Oberkieferhälfte ist nicht mehr vorhanden. Der Schädel wurde von früheren Bearbeitern gehärtet; die Knochenoberfläche ist stark erodiert.

Bei der Geschlechtsbestimmung bezieht sich A. Schliz auf die morphologischen Merkmale des Schädels: »Der Schädel [...] ist entschieden weiblich. Die feine Modellierung, der niedrige Modulus, die schwachen Zitzenfortsätze, das enge Hinterhauptsloch und die schwache Ausprägung der Muskelansätze und Knochenfortsätze weisen deutlich darauf hin«<sup>77</sup>. Weiter ist anzuführen, dass auch der obere Augenrand (*Margo supraorbitalis*) dünn und scharfkantig ausgebildet ist. Aufgrund des fortgeschrittenen Zahnverlustes und der fast vollständig verwachsenen Schädelnähte<sup>78</sup> kann die ursprüngliche Bestimmung von A. Schliz, der ein Sterbealter von ca. 70 Jahren angab, mit der Sterbealtersspanne von 50-70 Jahren bestätigt werden. Insbesondere der Verschlussgrad der Schädelnähte ist jedoch wegen der Deformation nur unter Vorbehalt in die Altersbestimmung mit einzubeziehen, da diese beträchtlichen Einfluss auf den Ablauf des Nahtverschlusses haben kann.

Die Oberkieferzähne sind im Vorderzahnbereich zu Lebzeiten ausgefallen und der Zahnhalteapparat ist vollständig verrundet. Im rechten hinteren Kieferbereich sind noch drei Zähne erhalten, nämlich ein rotierter zweiter Prämolare sowie der erste und zweite Mahlzahn. Alle Zähne sind deutlich abgenutzt und zeigen starke Zahnsteinauflagerungen. Karies ist nicht nachzuweisen.

Am Schädel lassen sich keine krankhaften Veränderungen erkennen, was jedoch auch auf die stark erodierte Knochenoberfläche zurückzuführen sein kann. Auch bei der endoskopischen Untersuchung des Schädelinneren konnten keine Anzeichen von Krankheiten festgestellt werden.

A. Schliz<sup>79</sup> beschreibt die veränderte Form dieses Schädels detailliert von fünf Ansichten und gibt viele Maße und Winkel an. Die nach den neuen Normen<sup>80</sup> genommenen Messungen finden sich im Katalogteil. Zusammenfassend kann der Schädel als Folge einer künstlichen Schädeldeformation als konisch nach hinten oben zulaufend beschrieben werden. Das Stirnbein ist extrem abgeflacht und kurz vor dem Bregma ist eine quer verlaufende Aufwölbung zu erkennen. Ein *Sulcus postbregmaticus*, der häufig bei deformierten Schädeln zu beobachten ist, ist nicht ausgebildet. Die *Tubera parietalia* sind markant ausgeprägt, während die Occipitalregion stark abgeflacht ist.

### Schädeldeformationen

Kaum eine andere Erscheinung der Völkerwanderungszeit wurde von archäologischer und anthropologischer Seite so häufig mit der Zugehörigkeit zu historischen Ethnien in Verbindung gebracht wie der Brauch der Schädeldeformationen<sup>81</sup>. Zum Teil wird sie auch heute noch als ein Merkmal verwendet, um Völker – wie etwa die Burgunder – archäologisch abzugrenzen<sup>82</sup>.

<sup>77</sup> Ebenda 198-199.

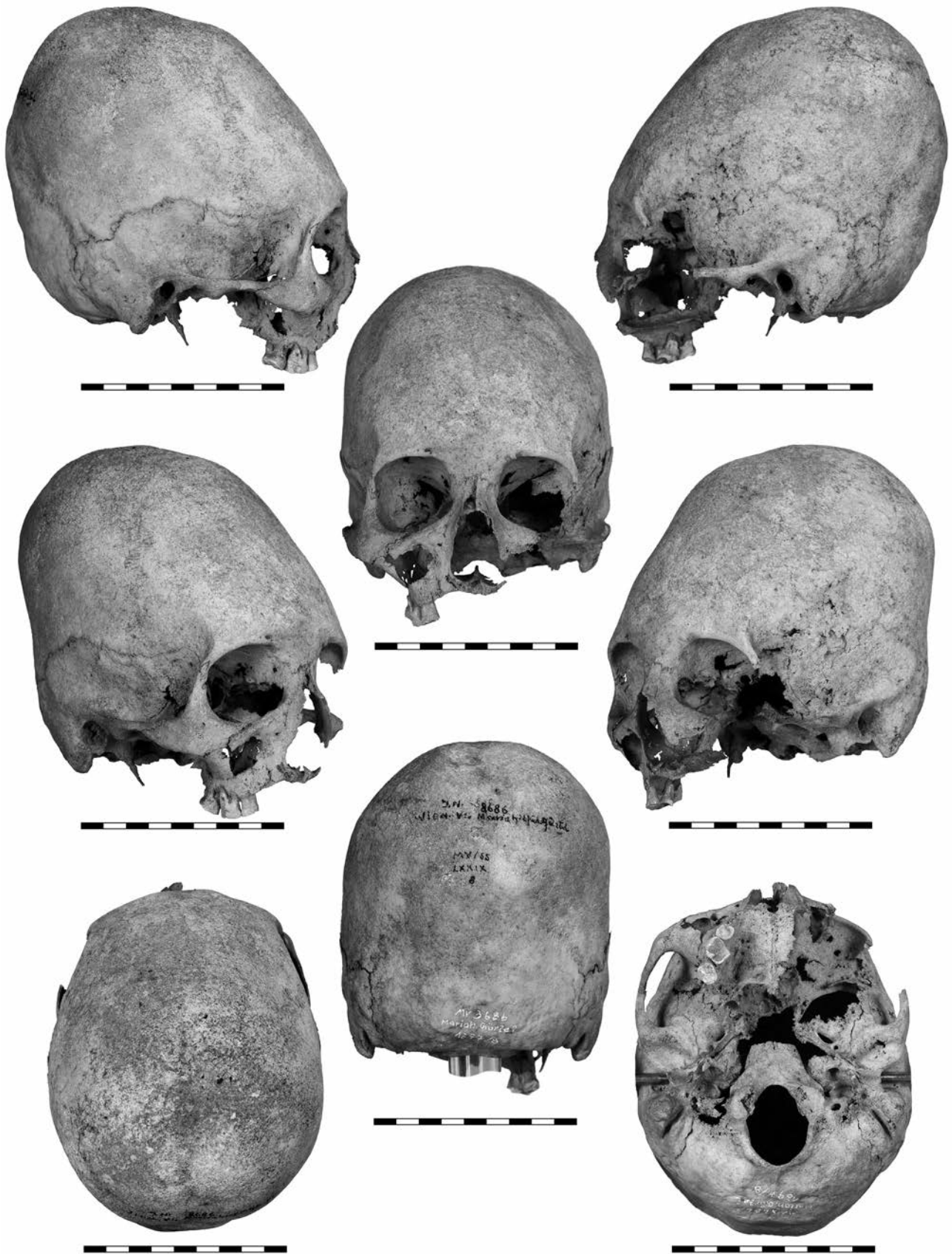
<sup>78</sup> Die Altersbestimmung erfolgte nach den von Szilvássy (1988) und Acsádi/Nemeskéri (1970) zusammengestellten Methoden; die Zahnabrasion wurde nach dem Verfahren von Brothwell (1981) eingeordnet. Die Geschlechtsbestimmungen wurden mit den Methoden von Ferembach/Schwidetzky/Stloukal (1979) durchgeführt.

<sup>79</sup> Schliz 1905, 199-201.

<sup>80</sup> Maß- und Winkeldefinitionen nach Bräuer 1988.

<sup>81</sup> Vgl. etwa: Párducz 1963, 38-46. – Bereczki/Marcsik 2006.

<sup>82</sup> Gaillard Sémainville 2008, 241 Abb. 1; 247f.



**Abb. 17** Schädel mit künstlicher Deformation von Wien-Mariahilfer Gürtel (Wien Museum Inv.-Nr. MV 3686). Normansichten. – (Fotos W. Reichmann, NHM).

Während man am Ende des 19. Jahrhunderts noch davon ausging, dass es sich bei den wenigen Beispielen von Schädeldeformationen aus dem österreichischen Raum um Awaren handelte<sup>83</sup>, wurden von späteren Bearbeitern auch die Hunnen<sup>84</sup>, Sueben<sup>85</sup>, Rugier<sup>86</sup>, West-<sup>87</sup> sowie Ostgoten<sup>88</sup>, Heruler<sup>89</sup> und Langobarden<sup>90</sup> mit dieser Sitte in Verbindung gebracht.

In den letzten Jahren hat das Interesse an Schädeldeformationen – wie man an den aktuellen Publikationen und universitären Abschlussarbeiten sehen kann – sowohl von archäologischer als auch von anthropologischer Seite wieder stark zugenommen<sup>91</sup>. Dies ist unser Ansatzpunkt, um den aktuellen Forschungsstand zu den Ursprüngen der Schädeldeformation im Karpatenbecken kurz darzulegen.

Schädeldeformationen sind seit der Bronzezeit in vielen voneinander unabhängigen Kulturen auf mehreren Kontinenten bekannt<sup>92</sup>. Mit dem Aufkommen und der Verbreitung der völkerwanderungszeitlichen Schädeldeformationen hat sich von archäologischer Seite her vor allem J. Werner beschäftigt<sup>93</sup>. Er versuchte die Verbreitung der Sitte von den Steppengebieten Asiens und Osteuropas bis Mitteleuropa anhand des archäologischen Quellenmaterials nachzuvollziehen. Er kam zu dem Ergebnis, dass die Hunnen im 5. Jahrhundert die treibende Kraft für die Ausbreitung der Schädeldeformationen in Mitteleuropa waren und dass die Sitte in weiterer Folge von ostgermanischen Völkern im Hunnenreich rezipiert wurde<sup>94</sup>. J. Werners Thesen wurden in der archäologischen und anthropologischen Forschung weitgehend akzeptiert<sup>95</sup>. Etwas später fügte Bodo Anke hinzu, dass die Hunnen selbst diese Sitte von sarmatisch-alanischen Stämmen übernommen hatten<sup>96</sup>. Nach dem heutigen Stand der Forschung wurde der Brauch der Schädeldeformationen in Ungarn bereits im 3./4. Jahrhundert praktiziert<sup>97</sup>. Mit dem schon erwähnten Höhepunkt in der Mitte des 5. Jahrhunderts lassen sich Schädeldeformationen östlich der Theiß noch bis ins 8. Jahrhundert nachweisen<sup>98</sup>. Fraglich bleibt jedoch, ob die Sitte mit den »einwandernden Völkern« (Alanen/Sarmaten, Hunnen, Awaren) immer wieder neu ins Karpatenbecken gelangte oder ob sie seit dem 3./4. Jahrhundert mehr oder weniger stark unter dem jeweiligen neuen kulturellen Einfluss ausgeübt wurde<sup>99</sup>.

Der Beweggrund für die Schädeldeformationen während der Völkerwanderungszeit ist nur schwer zu eruieren. Die offensichtliche Veränderung des Erscheinungsbildes könnte dem Wunsch der Eltern, Ammen oder der Gesellschaft entsprechen, diesen neugeborenen Menschen von anderen sozialen oder ethnischen Gruppen abzuheben<sup>100</sup>. Laut der Überlieferung von Hippokrates aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. zu den »makrokephalen (künstlichen Langköpfen)« am Mäotischen See (Asowsches Meer) diente die Schädeldeformation als Mittel einer sozialen Rangbezeichnung<sup>101</sup>. Archäologisch kann bisher nur in Einzelfällen eine höhere soziale Stellung aufgrund der Grabausstattung nachgewiesen werden<sup>102</sup>.

83 Winkler 1979, 1-2.

84 Lebzelter/Müller 1935, 318-319. – Müller 1936, 355. – Winkler/Wicke 1980, 134.

85 Heinrich 1990, 97.

86 Trnka 1981, 135. – Winkler/Jungwirth 1979, 209. – Friesinger 1993-1994, 66. – Lippert 1968, 45f.

87 Beninger 1929, 154f.

88 Glaser 2004, 94f.

89 Windl 1997a, 382. – Lintner-Potz 2006, 139. – Stadler u. a. 2008, 169f.

90 Ehgartner 1953. – Neumann 1967b, 117.

91 Tejral 2005, 135-137. – Wiltshcke-Schrotta 2004-2005. – Berczki/Marcsik 2006. – Buora 2006. – Szécsényi-Nagy 2008. – Hakenbeck 2009. – Straub 2011. – Siebke 2011. – Giostra 2011, 10 Anm. 9. – Hakenbeck 2011, 48f. – Hotz 2011.

92 Dingwall 1931. – Werner 1956, 5. – Heinrich 1990, 91. – Anke 1998, 125. – Alt 2004, 573. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 271-273.

93 Werner 1956, 5-18.

94 Ebenda 16-17.

95 Neumayer 1999, 76f. – Tejral 2005, 135. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 273.

96 Anke 1998, 126.

97 Berczki/Marcsik 2006, 102. – Marcsik 2011, 425f.

98 Berczki/Marcsik 2006, 99. 102. – Hajdu/Guba/Pap 2009, 340. 346 Abb. 8; 349f.

99 Berczki/Marcsik 2006, 99. 102. Berczki/Marcsik (2006) sind der Meinung, dass die Schädeldeformationen des 3./4. Jhs. und die des 5. Jhs. in zwei Wellen ins Karpatenbecken gekommen sind. Bei den awarenzeitlichen Schädeldeformationen wären ihrer Meinung nach beide Möglichkeiten denkbar.

100 Schröter 1982, 22. – Wahl 2007, 96.

101 Schröter 1988, 258. 261.

102 Finke/Bruchaus 1994. – Timpel 2001.

Neue Erkenntnisse hinsichtlich der kulturellen Beweggründe für den Brauch der künstlichen Schädeldeformation könnten durch naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden an menschlichen Überresten gewonnen werden. Beispielsweise wurden in den letzten Jahren Strontiumisotopenanalysen an Skeletten mit deformierten Schädeln in unterschiedlichen Regionen Europas durchgeführt. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die Mehrzahl erwachsener Individuen nicht gebietsfremd war<sup>103</sup>. Allerdings ist eine Herkunftsanalyse auf Basis von Strontiumisotopen nach wie vor problematisch, da zum einen die Kartierung der Strontiumisotopenverhältnisse des geologischen Untergrunds Mehrdeutigkeiten und zum anderen ernährungsspezifische Faktoren verfälschte Ergebnisse liefern können<sup>104</sup>. Dies ist beispielsweise bei einer Untersuchung der Ernährungsgewohnheiten anhand stabiler Kohlen- und Stickstoffanalysen an Skeletten zu sehen, die nach der Strontiumisotopenanalyse als nicht gebietsfremd bestimmt wurden<sup>105</sup>. Sie zeigten, dass sich ein Teil der Individuen mit Schädeldeformation anders als der Durchschnitt der lokalen Bevölkerung ernährte, da sie Isotopensignaturen aufwiesen, welche darauf hindeuten, dass Getreidesorten konsumiert wurden, die zu dieser Zeit in Mitteleuropa nicht heimisch waren. Dies könnte bedeuten, dass diese Individuen wahrscheinlich aus einer anderen Region eingewandert waren. Erste DNA-Untersuchungen an einem murenen weiblichen Individuum aus Burgweinting (Stadt Regensburg/D) haben ergeben<sup>106</sup>, dass sie höchstwahrscheinlich mütterlicherseits asiatischer Abstammung ist, jedoch nach der Strontiumisotopie eine lokale Signatur aufweist<sup>107</sup>. Diese ersten Analysen können nur als Tendenzen aufgefasst werden. Sie deuten darauf hin, dass wir uns ein multikulturelles Gesellschaftsgefüge vorstellen müssen<sup>108</sup>. Die Identifikation mit einer bestimmten Gruppe scheint weniger von ethnischen Gesichtspunkten als vielmehr von der individuellen Bestimmung durch das unmittelbare soziale Umfeld geprägt gewesen zu sein.

### Schädeldeformationen im ostösterreichischen Raum

Die vorliegende Arbeit versucht anhand von Originalbefunden die zahlreichen ostösterreichischen Schädeldeformationen und die Funde des westlichen Karpatenbeckens erstmals sowohl archäologisch als auch anthropologisch vorzulegen (**Abb. 18**). Als Grundlage dienen die bisher publizierten deformierten Schädel sowie die im Naturhistorischen Museum Wien (NHM) deponierten Funde. Einschränkungen gab es nur bei den noch nicht publizierten Materialien, deren Aufbewahrungsort und – sofern bekannt – deren zuständige wissenschaftliche Bearbeiter an dieser Stelle lediglich namentlich erwähnt werden können. Die Grundlage der archäologischen Interpretation der Schädeldeformation bildet die chronologische Gliederung des Fundmaterials aus den einzelnen Grabfunden Ostösterreichs. Die frühesten Gräber lassen sich in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datieren<sup>109</sup>. Auffallend ist die große Zahl der Kinderbestattungen mit Schädeldeformationen in dieser Zeit. Es sind uns aus Leobendorf ein ca. sechsjähriges Kind, aus Schwarzenbach ein drei- bis vierjähriges Kind und vom Seggau (Frauenberg) vier Kinder unter zehn

<sup>103</sup> Schweissing/Grupe 2000. – Wisnowsky u. a. 2010, 189-191. – Straub 2011, 329. – Heinrich-Tamáška/Schweissing 2011, 466. – Zu ortsfremden Individuen s. etwa: Wisnowsky u. a. 2010, 191. – Vohberger 2011, 195f. – Heinrich-Tamáška/Schweissing 2011, 466.

<sup>104</sup> Montgomery 2010.

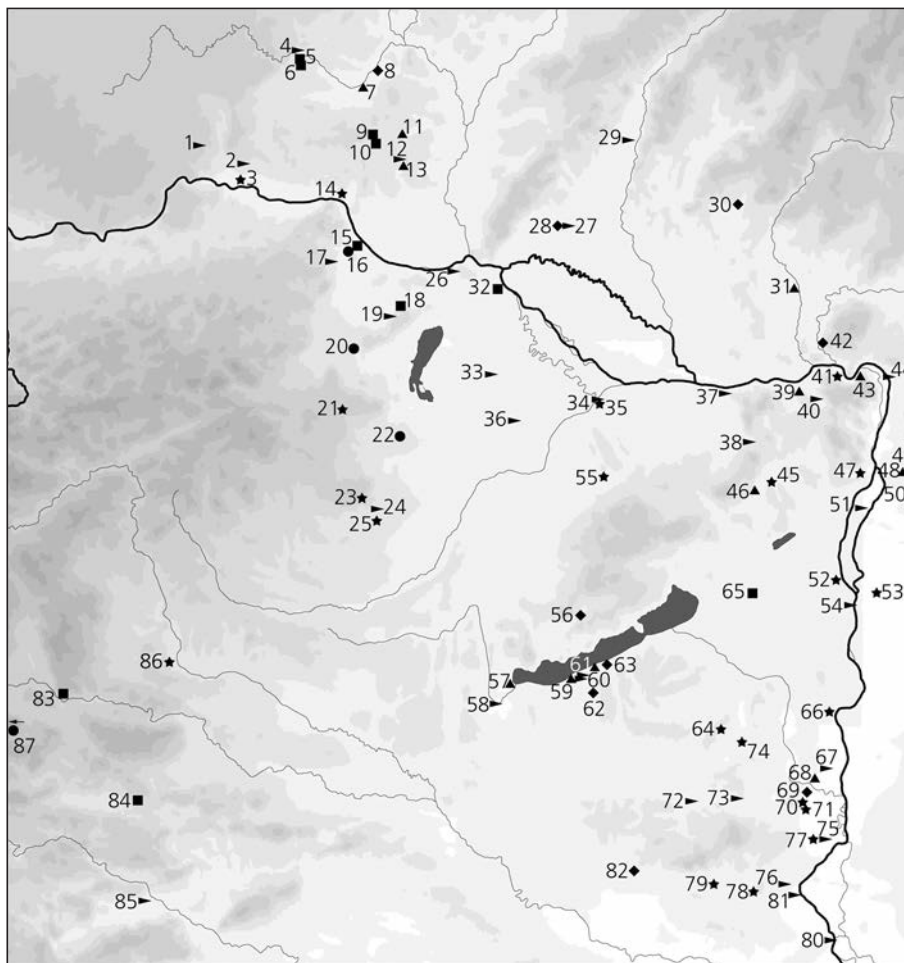
<sup>105</sup> Hakenbeck u. a. 2010, 244-247 (in Altenerding sind es drei von vier und in Straubing-Bajuwarenstraße eines von zehn Individuen).

<sup>106</sup> Codreanu-Windauer/Schleuder 2009.

<sup>107</sup> Wisnowsky u. a. 2010, 190f.

<sup>108</sup> Siehe dazu auch: Hakenbeck 2009, 77-79.

<sup>109</sup> Österreich: Grafenwörth, Leobendorf, Schwarzenbach, Seggau. – Ungarn: Adony, Bátorfő, Budapest-Gazdagrét, Gyöngyösapáti-Kápolnadomb, Győr-Széchenyi tér, Kunszentmiklós-Középszenttamás, Mohács-Jernej út, Nagydém-Középrépuszta, Paks, Pécs-Málom, Pilismarót, Regöly, Szederkény, Kukorica dűlő, Szekszárd, Szekszárd-Tal Bal-Parászta, Tolna-Selyemgyár, Üllő.



**Abb. 18** Schädeldeformationen im westlichen Karpatenbecken: 1 Schiltern/A. – 2 Feuersbrunn/A. – 3 Grafenwörth/A. – 4 Znojmo/CZ. – 5 Sedlešovice. – 6 Nový Šaldorf/CZ. – 7 Laa a. d. Thaya/A. – 8 Mitterhof/A. – 9 Schletz/A. – 10 Ladendorf/A. – 11 Hoberndorf/A. – 12 Pellendorf/A. – 13 Gaweinstal-Kollnbrunn/A. – 14 Leobendorf/A. – 15 Wien-Salvatorgasse/A. – 16 Wien-Mariahilfer Gürtel/A. – 17 Wien-Atzgersdorf/A. – 18 Sommerein/A. – 19 Mannersdorf am Leithagebirge/A. – 20 Steinbrunn/A. – 21 Schwarzenbach/A. – 22 Nikitsch/A. – 23 Velem-Szentvid/H. – 24 Lukácsháza/H. – 25 Gyöngyösapáti/H. – 26 Bad Deutsch Altenburg/A. – 27 Abrahám/SK. – 28 Čataj/SK. – 29 Boroviec/SK. – 30 Tesárske Mlyňany/SK. – 31 Šarovec/SK. – 32 Bratislava-Rusovce/SK. – 33 Mosonszentjános-Hansági tanyák/H. – 34 Győr/H. – 35 Győr-Széchenyi tér/H. – 36 Dör/H. – 37 Ó-Szöny/H. – 38 Tatabánya/H. – 39 Tokod/H. – 40 Kesztlöc/H. – 41 Pilismarót/H. – 42 Letkés/H. – 43 Visegrád-Gizellamajor/H. – 44 Vác/H. – 45 Alsútt/H. – 46 Csákvár/H. – 47 Budapest-Gazdagrét/H. – 48 Ecsér/H. – 49 Maglód/H. – 50 Üllő/H. – 51 Budapest-Tököl/H. – 52 Adony/H. – 53 Kunszentmiklós/H. – 54 Dunaújváros/H. – 55 Nagydém-Középrépaszta/H. – 56 Kapolcs/H. – 57 Keszthely-Fenekpuszta/H. – 58 Balatonmagyaród-Kápolnapuszta/H. – 59 Fonyód/H. – 60 Ordacsehi-Csereföld. – 61 Ordacsehi-Kis-töltés/H. – 62 Hács-Béndekpuszta/H. – 63 Balatonszemes/H. – 64 Tamási-Adorjánpuszta/H. – 65 Soponya/H. – 66 Paks/H. – 67 Tolna/H. – 68 Mözs/H. – 69 Szekszárd-Palánk/H. – 70 Szekszárd/H. – 71 Szekszárd-Tal Bal-Parászta/H. – 72 Dombóvár/H. – 73 Lengyel/H. – 74 Regöly/H. – 75 Alsónyék/H. – 76 Lánycsók/H. – 77 Bátaszék/H. – 78 Szederkény/H. – 79 Pécs-Málom/H. – 80 Batina/HR. – 81 Mohács/H. – 82 Zsibót-Domoszlopuszta/H. – 83 Globasnitz/A. – 84 Rifnik/SLO. – 85 Podbočje/SLO. – 86 Seggau (Frauenberg)/A. – 87 Kranj/SLO. – ► Datierung unklar, 5. Jh.?.; ★ 1. Hälfte 5. Jh.; ▲ Mitte 5. Jh.; ◆ 2. Hälfte 5. Jh.; ■ Ende 5. Jh./Anfang 6. Jh.; ● 6. Jh. – (Graphik B. Tobias).

Jahren bekannt. Während wir auch noch in der Mitte des 5. Jahrhunderts Kinder mit deformierten Schädeln finden (Gaweinstal: Skelett 4, 9-10 Jahre; Mitterhof/Laa Grab 3: juveniles Mädchen), sind vom Ende des 5. Jahrhunderts oder aus dem 6. Jahrhundert keine mehr nachgewiesen. Vielmehr lässt sich feststellen, dass das Alter zunimmt und nun auch Verstorbene im fortgeschrittenen Alter zu finden sind (Wien-Mariahilfer Gürtel: 50- bis 70-jährige Frau; Wien-Salvatorgasse, Grab 2: 60-70-jährige Frau; Steinbrunn Gräber 16 und 17: jeweils 50- bis 70-jährige Frauen; Grab 23: 40- bis 50-jährige Frau; Nikitsch: 40- bis 60-

jährige Frau). Diese Beobachtung ist nicht nur auf den ostösterreichischen Raum beschränkt. Auch in Ungarn können wir konstatieren, dass die Kinderbestattungen mit Schädeldeformationen nach der Mitte des 5. Jahrhunderts drastisch abnehmen<sup>110</sup>. Möglich ist, dass dies als eine Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen nach dem Ende des Attila-Reiches (454) zu werten ist.

Berechnet man den ungefähren Geburtszeitraum der im 6. Jahrhundert verstorbenen Individuen mit Schädeldeformation, so liegt dieser zwischen dem Ende des zweiten und des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts. Leider gibt es für diese Zeitspanne keine historischen Angaben, die uns Hinweise auf die Lebenssituation liefern könnten. Die anthropologischen Befunde des geringeren Kinderanteils sprechen aber allgemein für verbesserte Lebensverhältnisse.

Dass dieses Phänomen nicht nur auf den österreichischen Raum beschränkt ist, zeigt der Befund aus Mainz-Münchfeld. Hier hatte ein etwa 51- bis 60-jähriger Mann mit einer künstlichen Schädeldeformation eine Münze Athalarichs (526-534) als Obolus im Mund<sup>111</sup>.

Interessant sind auch die datierbaren Befunde der Erwachsenen aus den Gräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts: Im ostösterreichischen Raum sind es die Männergräber vom Seggau (Frauenberg) Grab F125 (45-55 Jahre) und aus Grafenwörth Grab 3 (kein anthropologisches Sterbealter bekannt, aber aufgrund der Ausstattung erwachsen). Deren Geburtszeitraum kann mit Ende des 4. bzw. zu Beginn des 5. Jahrhunderts angenommen werden. Weitere Untersuchungen an diesen Funden wären wünschenswert, jedoch sind die Skelettreste von Grafenwörth (Grab 3) verschollen, und die Grabbeigaben vom Seggau (Frauenberg) Grab F125 lassen eine genauere zeitliche Einordnung nicht zu<sup>112</sup>.

Leider trifft diese Problematik auch auf viele andere Fälle von Skeletten mit Schädeldeformation des ostösterreichischen Raumes zu, die kaum datierbare oder gar keine archäologischen Funde aufwiesen (Bad Deutsch Altenburg, Feuersbrunn, Gaweinstal, Mannersdorf, Schiltern, Wien-Atzgersdorf).

Im Gegensatz zum Gebiet östlich der Theiß sind im westlichen Karpatenbecken spätestens am Anfang des 6. Jahrhunderts kaum noch Bestattungen mit künstlich deformierten Schädeln festzustellen<sup>113</sup>. Lediglich im Wiener Becken und um den Neusiedlersee können wir eine kleine Gruppe älterer Individuen fassen, die noch bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts Träger dieser Sitte waren.

### **Das Wiener Becken in der zweiten Hälfte des 6. und im beginnenden 7. Jahrhundert**

Das Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel kann anhand der Beigaben aus den wenigen unberührten Gräbern ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert werden (s. o.). Allerdings beruht diese zeitliche Einordnung der Funde auf dem südwestdeutschen bzw. niederrheinischen Chronologiesystem. Gerade für das Wiener Becken, das östliche Tullnerfeld und das Leithagebirge konnte anhand der Beigabe zweireihiger Beinkämme und der Schädeldeformationen gezeigt werden, dass diese Sitten hier offensichtlich länger tradiert wurden. Wäre es daher nicht möglich, dass die oben angeführten Funde auch noch später vorkommen als in der westlichen Chronologie üblich? Wie könnten wir uns das Gebiet um das Wiener Becken nach dem historischen Abzug der Langobarden 568 und vor der Besiedlung durch die Awaren vorstellen? Es ist denkbar, dass die erwähnten Bevölkerungsgruppen zumindest noch bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts im Wiener

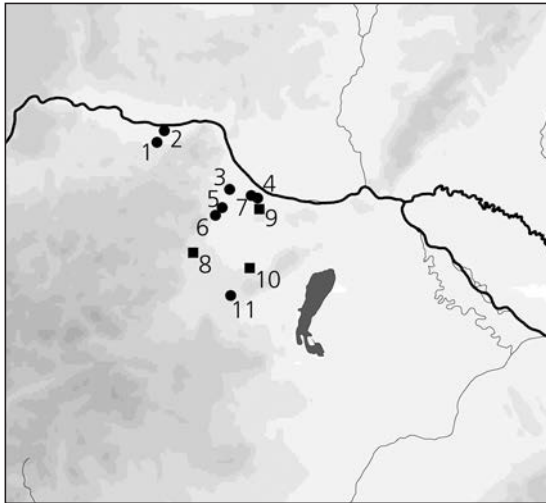
<sup>110</sup> Straub 2011, 327.

<sup>111</sup> von Pfeffer 1973. – Klenke 1972/1973.

<sup>112</sup> Steinklauber 2002, 216 Taf. 29.

<sup>113</sup> Zu den Schädeldeformationen des 6.-8. Jhs. östlich der Theiß s. Berezki/Marcsik 2006, 103-106 Tab. 1. – Hajdu/Guba/Pap 2009, 349f. (mit weiterführender Lit.). 346 Abb. 8. – Schädeldeformation des 6. Jhs. im westlichen Karpatenbecken (hier

wurden auch all jene Funde berücksichtigt, die vom Ende des 5. Jhs. bis an den Anfang des 6. Jhs. datieren): Österreich: Globasnitz, Nikitsch, Schletz, Steinbrunn, Wien 1-Salvatorgasse, Wien 6-Mariahilfer Gürtel. – Slowenien: Kranj, Rifnik pri Šentjur. – Slowakei: Bratislava-Rusovce, Tesárske Mlyňany. – Tschechien: Nový Šaldorf, Sedlešovice. – Ungarn: Hács-Béndekpuszta, Soponya.



**Abb. 19** Gräberfelder des 6.-8. Jahrhunderts in Ostösterreich mit einer signifikant geringen Beigabe von Keramikgefäßen in den Gräbern: **1** Freundorf. – **2** Tulln. – **3** Wien-Mariahilfer Gürtel. – **4** Schwechat. – **5** Brunn am Gebirge-Wolfholz. – **6** Mödling-Leinerinnen. – **7** Wien-Csokorgasse (kleiner Gräberfeldteil). – **8** Leobersdorf. – **9** Zwölfaxing II. – **10** Leithaprodersdorf. – **11** Steinbrunn. – ● 6. Jh.; ■ 7.-8. Jh. – (Graphik B. Tobias).

Becken und in dessen Umland nachzuweisen sind. Vermutlich sind sie in dieser Zeit zum politischen Spielball zwischen den im Westen herrschenden Franken und den unberechenbaren aus dem Osten kommenden Awaren geworden. Den Franken war mit Sicherheit jeder Puffer ein gelegenes Mittel, mit dem sie ein rasches Vordringen der Awaren gegen Westen verhindern konnten. Gerade der Besitz eines siedlungsleeren und strategisch wichtigen Gebiets hätte fatale Folgen haben können. Aus fränkischer Sicht erschien es günstig, die dortigen Siedler vor Ort zu halten und sie gegebenenfalls militärisch aufzurüsten. Somit ließe sich auch die Konzentration fränkischer Waffen in dieser Region erklären (**Abb. 12**).

Archäologisch können wir die Übergangsphase vom dritten Viertel des 6. Jahrhunderts bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts (Frühawarenzeit) lediglich mit einer wahrscheinlich längeren Laufzeit der Fundstücke postulieren. Auch für die awarische Besiedlung dieser Zeit haben wir nur wenige Zeugnisse. Meist handelt es sich um Einzelgräber oder kleine Grabgruppen, die eine neue Kultur widerspiegeln<sup>114</sup>. Erst etwa ab der Mitte des 7. Jahrhunderts

werden die Gräberfelder größer. Typischer Gewandschmuck der ersten Hälfte bzw. des dritten Viertels des 6. Jahrhunderts kommt in den awarenzeitlichen Bestattungen nur in Ausnahmefällen und frühestens ab der Mitte des 7. Jahrhunderts vermehrt vor<sup>115</sup>.

Obwohl dieser Umwandlungsprozess anhand der Grabbeigaben nicht zufriedenstellend nachvollzogen werden kann, scheint es doch einen kleinen Hinweis auf ein Weiterleben einheimischer Bevölkerungsgruppen zu geben. 1997 wurde im 11. Wiener Gemeindebezirk ein kleines Reihengräberfeld in unmittelbarer Nähe zu einem der größten awarenzeitlichen Gräberfelder Österreichs ausgegraben (beide befinden sich in der Csokorgasse)<sup>116</sup>. Die 40 Gräber waren beigabenlos, und nur einer der Bestatteten lag in einem Sarg. Viele Skelette waren im Oberkörperbereich – vermutlich durch Grabraub – stark gestört worden. Auffallend hoch war das durchschnittliche Alter der Verstorbenen von 30-60 Jahren<sup>117</sup>. Das Gräberfeld wurde von Elfriede Huber in die späteste Phase der Awarenzeit (SPA IIIb/1. Hälfte 9. Jh.) datiert<sup>118</sup>, da es neben dem großen awarenzeitlichen Gräberfeld lag. Unserer Meinung nach haben wir es hier mit einem Gräberfeld einer einheimischen Bevölkerung des späten 6. bzw. frühen 7. Jahrhunderts zu tun. Vor allem die fehlende Grabkeramik erinnert stark an die Bestattungssitten des 6. Jahrhunderts im Wiener Becken und dem Tullnerfeld. Gerade die Keramikgefäße gehören zu den kennzeichnenden Beigabentypen der awarenzeitlichen Gräber des 7.-9. Jahrhunderts<sup>119</sup>. Ausnahmen bilden lediglich die Gräberfelder von Leobersdorf (Bz. Baden/A), Leithaprodersdorf (Bz. Eisenstadt-Umgebung/A)<sup>120</sup> und Zwölfaxing II (Bz. Wien-Umgebung/A)<sup>121</sup>, die nur einen sehr geringen Prozentsatz an Keramik aufweisen (**Abb. 19**). Vielleicht könnten wir in diesen Gräberfeldern die späteren Nachfahren der Bevölkerung des 6. Jahrhunderts mit ihren traditionellen

<sup>114</sup> Winter 1997, 177ff. Karte 1. – Huber 2000.

<sup>115</sup> Scharrer-Liška 2006, 583 (S-Fibel). – Mitscha-Märheim 1957, 15 Taf. 3, 2 (Grab 31).

<sup>116</sup> Huber 1998.

<sup>117</sup> Ebenda 120. 122 Abb. 6.

<sup>118</sup> Ebenda 129.

<sup>119</sup> Daim 1987, 117ff.

<sup>120</sup> Ebenda 119.

<sup>121</sup> Müller 2004.



Bestattungssitten suchen. Letztendlich müssen naturwissenschaftliche Datierungsmethoden herangezogen werden, um die zeitliche Stellung des Gräberfelds von Wien-Csokorgasse befriedigend klären zu können. Abschließend sollte noch einmal die Pionierleistung von M. Much für die Frühmittelalterforschung gewürdigt werden. Seine Beobachtungen zum Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel waren seiner Zeit weit voraus. Er war der erste Forscher, der im mittleren Donaugebiet ein Gräberfeld der Langobardenzeit erkannt hat<sup>122</sup>.

## KATALOG DER ARCHÄOLOGISCHEN FUNDE VOM GRÄBERFELD WIEN-MARIAHILFER GÜRTEL

### Frauengrab von 1897

**Bügelfibel**, gegossen, Silber vergoldet, Niello. Separat gegossene Knöpfe, mit Eisenstiften verbunden. Nadel aus Eisen. 7 Knöpfe (**Abb. 5, 1**). – Inv.-Nr. MV 3688/1. – Maße: L. 6,87 cm, B. 4,16 cm, D. 1,05 cm, 27,88 g.

**Bügelfibel**, gegossen, Silber vergoldet, Niello. Separat gegossene Knöpfe, mit Eisenstiften verbunden. Nadel aus Eisen. 6 Knöpfe (**Abb. 5, 2**). – Inv.-Nr. MV 3688/2. – Maße: L. 6,77 cm, B. 4,1 cm, D. 1,03 cm, 25,88 g.

**Wirtel**, Bergkristall, Facettenschliff (gegeneinander versetzte Fünfeckkonstruktion), Kanten abgestoßen (**Abb. 6**). – Inv.-Nr. MV 3696. – Maße: Dm. 3,52-3,63 cm, H. 2,2 cm, Dm. Loch 0,65 cm, 35,49 g.

Zur nicht mehr genau zuordenbaren Schnalle s. unter »Sonstige Funde« im Katalogteil.

### Männergrab von 1898

**Schilddornschnalle**, gegossen, Kupferlegierung. Schnalldorn und -bügel sind punzverziert (**Abb. 8, 2**). – Inv.-Nr. MV 34.048/3. – Maße: L. 3,35 cm, B. 2,43 cm, D. 0,77 cm, L. Dorn 3,08 cm, B. Dorn 1,19 cm, H. Dorn 1,08 cm, 27,89 g.

**Gürtelhafte**, gegossen, Kupferlegierung, schildförmig (**Abb. 8, 1**). – Inv.-Nr. MV 34.048/23. – Maße: L. 1,43 cm, B. 0,8 cm, H. 1,08 cm, 1,08 g.

Gürtelhafte und Eisenmesser sind nicht mehr erhalten; die beiden Fragmente der Spatha (**Abb. 8, 3**) sind nicht auffindbar.

### Frauengrab von 1898

**Perlenkette**, Glas, gelb (17 Stück) und rotbraun (11 Stück) (**Abb. 9**). – Inv.-Nr. MV 3698. – Maße: Dm. 0,48-0,75 cm, H. 0,32-0,55 cm, Dm. Loch ca. 0,2 cm, 5,44 g.

**Einreihiger Dreilagenkamm**, Bein mit Eisennieten und Kreisaugenverzierung (**Abb. 10**). – Inv.-Nr. 34050/3 = MV 3692. – Maße: Gesamtl. noch 13,95 cm, L. Kamm 12,3 cm, B. 4,31 cm, B. Kamm 3,8 cm, D. 1,05 cm, 34,69 g.

**Blechfragmente**, 4 Stück, Gold (**Abb. 11**). – Inv. MV 3691. – Maße: Frag. 1: L. 0,55 cm, B. 0,42 cm. – Frag. 2: L. 0,46 cm, B. 0,43 cm. – Frag. 3: L. 0,5 cm, B. 0,51 cm. – Frag. 4: L. 0,38 cm, B. 0,3 cm. – Ein Frag. ist nicht mehr erhalten.

Das Eisenmesser ist nicht mehr erhalten.

<sup>122</sup> Sótér 1898, 100 datierte das einige Jahre zuvor entdeckte langobardenzeitliche Gräberfeld Bezenye-Paprért nur allgemein in die Völkerwanderungszeit und deutete die Verstorbenen als Angehörige eines germanischen Stammes.

## Sonstige Funde

Die Franziska ist nicht mehr erhalten.

**Schnalle**, Kupferlegierung, D-förmiger Bügel, einfacher Hakendorn (Abb. 13, 1). – Inv.-Nr. MV 34050/1 = MV 3689. – Maße: L. 3,7 cm, B. 2,46 cm, D. 0,53 cm, L. Dorn 2,87 cm, B. Dorn 1,05 cm, H. Dorn 1,19 cm, 17,28 g.

**Schnalle**, Eisen, D-förmiger Bügel, einfacher Hakendorn (Abb. 13, 2). – Inv.-Nr. MV 34050/2. – Maße: L. 3,86 cm, B. 3 cm, B. mit Dorn 3,2 cm, D. 1,5 cm, 28,4 g.

**Zweireihiger Dreilagenkamm**, Bein mit Eisennieten (Abb. 15). – Inv.-Nr. MV 34050/4. – Maße: Frag. 1: L. noch 2,68 cm, B. 4,05 cm, D. 0,88 cm, 2,62 g. – Frag. 2: L. noch 4,39 cm, B. 3,94 cm, D. 1,06 cm, 3,25 g (Linienzier auf Mittelteil, noch zwei Niete). – Frag. 3: L. 1,34 cm, B. 3,73 cm, D. 0,26 cm, D. mit Niet 0,41 cm, 1,41 g (einreihiger Dreilagenkamm).

**Zweireihiger Dreilagenkamm**, Bein mit Eisennieten (Abb. 15). – Inv.-Nr. MV 34050/5. – Maße: Frag. 1: L. 5,81 cm, B. 1,07 cm, D. 0,58 cm, 2,7 g. – Frag. 2: L. 2,44 cm, B. noch 2,14 cm, D. 0,37 cm, 1,6 g. – Frag. 3: L. 1,4 cm, B. 2,21 cm, D. 0,19 cm, D. mit Niet 0,9 cm, 0,82 g (einreihiger Dreilagenkamm). – Frag. 4: L. 2,99 cm, B. 1,28 cm, D. 0,43 cm, 0,82 g (Randstück, Linienzier). – Frag. 5: L. 2,99 cm, B. 1,16 cm, D. 0,26 cm, D. mit Niet 0,63 cm, 0,98 g (grün verfärbt). – Frag. 6: L. 4,06 cm, B. 0,9 cm, D. 0,28 cm, 0,75 g (Linienzier).

Die folgenden Perlen wurden im Museum zusammen aufbewahrt (Abb. 14, 1):

**Perle**, Bernstein. – Inv.-Nr. MV 3702. – Maße: Dm. 1,65–1,78 cm, H. 0,86 cm, Dm. Loch 0,45 cm, 1,28 g.

**Perle**, Glas mit Wellendekor, braungelb. – Inv.-Nr. MV 8828 = MV 3697. – Maße: Dm. 1,5 cm, H. 0,9 cm, Dm. Loch 0,33 cm, 1,43 g.

**Perle**, Glas mit Wellendekor, schwarz-weiß. – Inv.-Nr. MV 8827 = MV 3699. – Maße: Dm. 1,35 cm, H. 0,47 cm, Dm. Loch 0,72 cm, 1,06 g.

**Perle**, Glas, grün opak. – Inv.-Nr. MV 34032 = MV 8824. – Maße: Dm. 1,92 cm, H. 0,82 cm, Dm. Loch 0,32 cm, 3,51 g.

**Perle**, Glas, gelb transluzid. – Inv.-Nr. MV 3697. – Maße: Dm. 2,17 cm, H. 1,21 cm, Dm. Loch 0,64 cm, 6,82 g.

**Perle**, Glas, dunkelblau transluzid. – Inv.-Nr. MV 34034 = MV 8826. – Maße: Dm. 1,18 cm, H. 0,69 cm, Dm. Loch 0,48 cm, 0,96 g.

Die folgenden Perlen wurden im Museum zusammen aufbewahrt (Abb. 14, 2):

**Perle**, Glas, tropfenförmig, grün-weiß opak. – Inv.-Nr. MV 94868/1. – Maße: Dm. 0,58 cm, H. 0,98 cm, Dm. Loch 0,22 cm, 0,3 g.

**Perle**, Glas, stangenförmig, gelb transluzid. – Inv.-Nr. MV 94868/2. – Maße: Dm. 0,52 cm, H. 1,04 cm, Dm. Loch 0,14 cm, 0,3 g.

**Perle**, Glas, stangenförmig, gelb transluzid. – Inv.-Nr. MV 94868/3. – Maße: Dm. 0,46 cm, H. 0,91 cm, Dm. Loch 0,12 cm, 0,2 g.

**Perle**, Glas, rot opak. – Inv.-Nr. MV 94868/4. – Maße: Dm. 0,52 cm, H. 0,47 cm, Dm. Loch 0,16 cm, 0,2 g.

**Perle**, Glas, rot opak. – Inv.-Nr. MV 94868/5. – Maße: Dm. 0,57 cm, H. 0,5 cm, Dm. Loch 0,19 cm, 0,2 g.

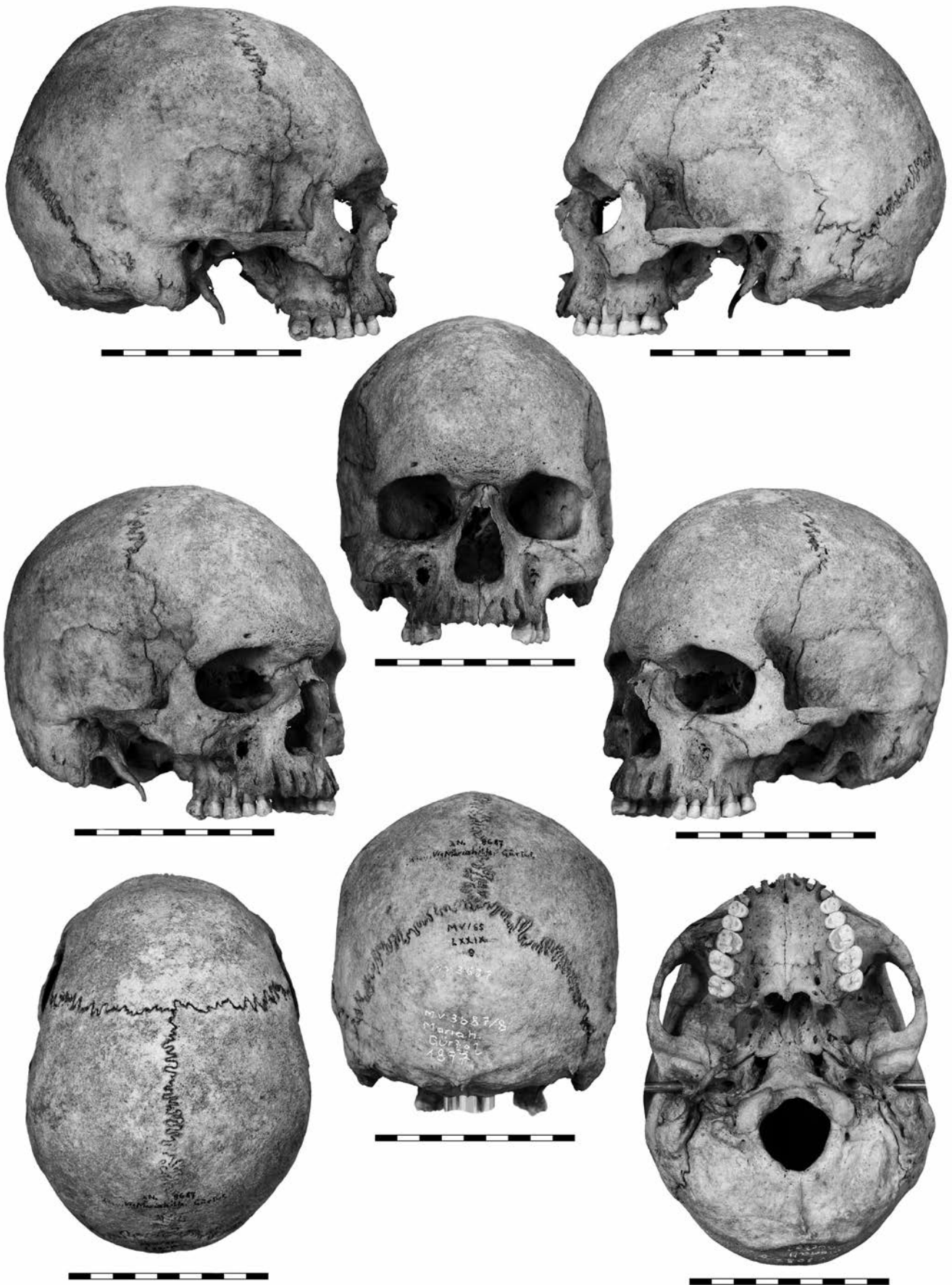
## ANTHROPOLOGISCHE FUNDE

**Schädel mit künstlicher Schädeldeformation**. – Inv.-Nr. MV 3686, Inv. alt MV/SS, LXXIX/8. – Frau, matur-senilis, 50–70 Jahre (Abb. 17). – Beschreibung s. o.

**Schädel**. – Inv.-Nr. MV 3687, Inv. alt MV/SS, LXXIX/9. – Mann, adult, 30–40 Jahre (Abb. 20).

Neben dem künstlich deformierten Schädel wird im Wien Museum der Schädel eines weiteren männlichen Individuums verwahrt. Vermutlich stammt er aus dem unbebauten Männergrab von 1898. Der Gehirn- und Gesichts-

schädel ist vollständig erhalten, der Unterkiefer fehlt. Die Knochenoberfläche ist stark erodiert, und der Schädel wurde ebenfalls von früheren Bearbeitern konsolidiert. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale wie die Überaugengegend, die Hinterhauptsregion und die Warzenbeinfortsätze sind stark männlich ausgeprägt. Die weitgehend offenen Schädelnähte und die mäßige Abrasion der Mahlzähne deuten auf ein Sterbealter zwischen dem 30. und dem 40. Lebensjahr hin. Die Bezahnung des Oberkiefers war vollständig, jedoch sind die Schneide- und Eckzähne postmortal verloren gegangen. An den Zähnen und am



**Abb. 20** Schädel eines Mannes aus Wien-Mariahilfer Gürtel (Wien Museum Inv.-Nr. MV 3687). Normansichten. – (Fotos W. Reichmann, NHM).

Schädelmaße und Winkel (Maße nach Bräuer 1988 in cm)	MV 3686, Frau künstlich deformiert	MV 3687, Mann
größte Hirnschädellänge (1)	16,6	18,6
Glabella-Inionlänge (2)	15,6	17,7
Schädelbasislänge (5)	9,5	10,4
größte Hirnschädelbreite (8)	12,9	13,8
kleinste Stirnbreite (9)	9,0	9,9
Basion-Bregmahöhe (17)	13,8	13,6
Horizontalumfang Schädel (23)	46,0	50,4
Transversalbogen (24)	31,2	30,8
Mediansagittalbogen (25)	35,3	37,5
mediansagittaler Frontalbogen (26)	13,5	12,5
mediansagittaler Parietalbogen (27)	11,2	12,8
mediansagittaler Occipitalbogen (28)	11,6	12,2
mediansagittale Frontalsehne (29)	12,0	11,2
mediansagittale Parietalsehne (30)	9,6	11,3
mediansagittale Occipitalsehne	10,7	9,9
Stirnneigungswinkel (32/1a)	58°	49°
Lambda-Opisthionwinkel (33)	75°	78°
Basion-Antibasion-Distanz (nach Lipták 1961)	14,5	13,4
Deformationsindex (nach Lipták 1961) BAD/(2) * 100	92,9 (stark deformiert)	75,7

**Tab. 2** Wichtigste Maße der frühmittelalterlichen Schädel aus dem Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel.

Schädel sind keine pathologischen Veränderungen feststellbar, was jedoch wiederum aufgrund der stark erodierten Oberflächen mit Vorsicht zu betrachten ist. Auch die

endoskopische Untersuchung der Innenseite des Schädels lässt keine Auffälligkeiten erkennen. Der Schädel zeigt keine Spuren einer künstlichen Deformation.

## GRÄBER MIT SCHÄDELDEFORMATION IM WESTLICHEN KARPATENBECKEN

Die Auswahl bezieht sich neben den österreichischen Funden nur auf den Ausschnitt der Verbreitungskarte (Abb. 18).

### Österreich<sup>123</sup>

#### Bad Deutsch Altenburg [Carnuntum] (Bz. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich) Abb. 18, 26

FU: Einzelfund, keine Angaben. – Fundjahr: unbekannt.

Dat.: unklar.

Anthr.: eher weiblich, adult, 20-40 Jahre (Abb. 21).

Beschreibung: Die Kalotte ist stark deformiert, gehärtet und teilweise rekonstruiert. Der Stirnbereich ist stark abgeflacht und zeigt eine tiefe postbregmatische Einziehung. Die *Tubera parietalia* treten dadurch deutlicher hervor. Das isoliert vorliegende Frag. des *Os occipitale* zeigt ebenso eine deutliche Abflachung. Es ist eine *Sutura frontalis (metopica)* ausgebildet. An der *Lamina interna* sind keine

Auffälligkeiten erkennbar. Allerdings ist der Schädel mit einer unbekannt Substanz gehärtet worden. An der *Lamina interna* findet sich eine stark verblasste Beschriftung: »aus Carnuntum. ... Prof. ....mann«. Die Schädelnähte sind offen, die Überaugenregion und der Orbitarand sind wenig markant, ebenso ist die *Protuberantia occipitalis externa* nur mäßig stark ausgebildet. Das deutet auf ein eher weibliches Individuum hin, das vermutlich im Alter zwischen 20 und 40 Jahren verstorben ist.

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Ehemalige Sammlung Hofrat Karl Toldt. Aus dem Nachlass Breitinger.

Lit.: Werner 1956, 110 Nr. L 134. – Friesinger/Adler 1979, 33. – Wiltshcke-Schrotta/Pany 2003, 159 Tab. 3. – Wiltshcke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2.

<sup>123</sup> Einige Gräber mit Schädeldeformationen werden aus Ost-österreich zitiert, die fälschlich als solche bezeichnet werden. Bei einigen Hinweisen sind die Schädel heute nicht mehr vorhanden oder auffindbar, sodass diese Angaben auch nicht überprüft werden können: Bad Pirawarth (Tejral 2005, 198

Tab. 1), Baden-Kalvarienberghöhlen (Fitzinger 1853, 12 ff. – Lenhossék 1886, 234. 236. – Anke 1998, Bd. 2, 9), Hauskirchen (Kiszely 1979, 49. – Anke 1998, Bd. 2, 47), Horn (ebenda 52), Mödling (ebenda 86-87), Wien-Zentralfriedhof (Friesinger/Adler 1979, 33).



**Abb. 21** Künstlich deformierter Schädel aus Bad Deutsch Altenburg [Carnuntum] (Bz. Bruck a. d. Leitha). – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 22** Künstlich deformierter Schädel aus Feuersbrunn [Grafenegg] (Bz. Tulln). Kopie aus Gips (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 5.438). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

**Feuersbrunn [Grafenegg] (Bz. Tulln, Niederösterreich)**

**Abb. 18, 2**

FU: Auf dem Grundstück des Grafen v. Breuner bei der Bearbeitung eines Feldes in sehr geringer Tiefe gefunden. Keine Beigaben bekannt. Angeblich soll zumindest noch ein zweites Skelett dort entdeckt worden sein. – Fundjahr: 1820.

Dat.: unklar.

Anthr.: Frau, erwachsen (Abb. 22).

Beschreibung: Die Kopie des Schädels ist aus Gips und zeigt eine annähernd vollständige Kalvaria mit stark abgeflachter Stirn- und Hinterhauptsregion und der typischen postbregmatischen Einziehung. Der Schädel wurde von J. Fitzinger 1853 das erste Mal beschrieben.

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 5.438 (Gipsabguss).

Lit.: Fitzinger 1853, 3ff. Taf. 1. – Lenhossék 1886, 234. – Schliz 1905, 206-207. – Werner 1956, 110 Nr. L 135. – Friesinger 1977, 66 Nr. 3. – Friesinger/Adler 1979, 33. – Anke 1998, Bd. 2, 39. – Wiltchke-Schrotta/Pany 2003, 159 Tab. 3. – Wiltchke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2.

**Gaweinstal-Kollnbrunn (Bz. Gänserndorf, Niederösterreich)**

**Abb. 18, 13**

FU: Südlich der Straße Neubau-Kreuz kamen in der Schottergrube des K. Weizendorfer 9 Körperbestattungen zutage, die laut der Auskunft des Finders alle gestört und alt beraubt waren. Alle waren W-O orientiert. Fundtiefe betrug 70-100 cm. N-S orientiertes Reihengräberfeld. Bei 5 Bestattungen konnten Schädel bzw. Schädelteile geborgen werden, die alle künstliche Deformationen aufwiesen. Die 2 Schnallen und 2 Keramikfragmente aus dem

Gräberfeld konnten keiner Bestattung zugeordnet werden. – Fundjahr: 1975.

Dat.: Mitte 5. Jh.?

Anthr.: Skelett 1: Mann, 25-30 Jahre; Skelett 2: Frau, 40-45 Jahre; Skelett 3: Frau, etwa 30 Jahre; Skelett 4: Kind, etwa 9-10 Jahre; Skelett 5: Mann, etwa 20 Jahre.

Beschreibung: Die Schädel wurden von Winkler/Wicke (1980) ausführlich anthropologisch vorgestellt.

Verbleib: Privatsammlung H. Bauch; Inst. für Anthr. Univ. Wien (Skelett 4).

Lit.: BDA (Mauerbauch) Ortsakten Gaweinstal. – Friesinger 1977, 67 Nr. 10. – Friesinger/Adler 1979, 32 Abb. 23D; 33 Abb. 25. – Winkler/Wicke 1980. – Lauermaun 1994, 77. – Anke 1998, Bd. 2, 69. – Vyslozil/Slavicek 2001, 249 Abb. 4-6; 262f. – Wiltschke-Schrotta/Pany 2003, 159 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2.

### **Globasnitz-St. Stefan (Bz. Völkermarkt, Kärnten)**

**Abb. 18, 83**

FU: Gräberfeld. 3 Männer und 3 Frauengräber mit Schädeldeformation. – Fundjahr: 1999-2008.

Dat.: Ende 5. bis 1. Drittel 6. Jh.

Anthr.: nicht bearbeitet.

Verbleib: Klagenfurt, Landesmuseum.

Lit.: Glaser 2002, 431-438. – Glaser 2004, 94f.

### **Grafenwörth-Waasen »An den See« (Bz. Tulln, Niederösterreich)**

**Abb. 18, 3**

FU: Gräberfeld mit 18 Gräbern. – Fundjahr: 1922.

**Grab 3:** Wahrscheinlich W-O orientiert. Keine genauen Angaben zur Lage der Beigaben im Grab.

Inv.-Nr. 428a Messer, Eisen. L. 11 cm. Verschollen.

Inv.-Nr. 428b Spatha, Eisen. Typ Illerup-Wyhl oder Osterburken-Kemathen? L. 61,6 cm, L. Klinge noch 56,4 cm, B. Klinge 5,4 cm.

Inv.-Nr. 428c Henkelkrug, Irdenware. Einglättverzierung, Drehscheibenkeramik. H. 25,7 cm, Dm. Bauch 16,8 cm, Dm. Mündung 7,2 cm, Dm. Boden 8,5 cm.

Dat.: 1. Hälfte 5. Jh. (Phase D2).

Anthr.: Mann, vermutlich erwachsen.

Verbleib: Tulln, Bezirksmuseum; laut Korrespondenz des NHM Anthr. Abt. P204/68 ist der Schädel verschollen. Die Skelette der Gräber 8-18 befinden sich im NHM Anthr. Abt., zeigen jedoch keine künstlich deformierten Schädel.

Lit.: Niederösterreichische Land-Zeitung Folge 12, 58. Jahrgang, 24. März 1937, 28. – Beninger 1948, 168. – Kloiber 1952, 68. – Werner 1956, 110 Nr. L 131 (hier werden fälschlicherweise zwei deformierte Schädel genannt). – Lippert 1968, 36 Taf. 1. – Friesinger 1977, 66 Nr. 4. – Friesinger/Adler 1979, 20 Abb. 8, 33. – Kiszely 1979, 70 (hier werden auch noch zwei deformierte Schädel genannt). – Friesinger/Kerchler 1981, 226 Abb. 24, 5. – Teschler-Nicola/Wiltschke-Schrotta 1991, 221. – Friesinger 1993/1994, 66 Taf. 1. – Lauermaun 1994, 77. – Anke 1998, Bd. 2, 43. – Tejral 1999, 251. 254 Abb. 42, 10-11. –

Wiltschke-Schrotta/Pany 2003, 159 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Tejral 2005, 113. – Miks 2007, 597 Nr. A239 Taf. 150.

### **Hobersdorf-Schottergrube Dörtl (Bz. Mistelbach, Niederösterreich)**

**Abb. 18, 11**

FU: Insgesamt 4 Gräber, von denen die Gräber 2 und 3 ohne Schädel bzw. Funde waren. – Fundjahr: 1950, 1952.

**Grab 1:** W-O orientiert in gestreckter Rückenlage. 2 m Tiefe. In Schulterhöhe eine Lanzenspitze, 3 dreiflügelige Pfeilspitzen, eine Messerklinge und ein Taschenbügel. Am Körper eine kleine Eisenschnalle mit Dorn, eine Pinzette und eine Bernsteinperle.

Inv.-Nr. 2577 Lanzenspitze, Eisen. Leichte Mittelrippe. Auf einer Seite geschlitzte Tülle. L. 30,5 cm, Tülle 8 cm, B. 5,5 cm, B. Tülle 2,6 cm.

Inv.-Nr. 2578 Pfeilspitzen, Eisen, dreiflügelig. 3 Stück. L. 8,7 cm, 7,8 cm, 7,3 cm.

Inv.-Nr. 2579 Pinzette, Bronze. L. 5,7 cm, B. 1,1-1,5 cm.

Inv.-Nr. 2580 Taschenbeschlag, Eisen, fragmentiert. L. 10,6 cm.

Inv.-Nr. 2580 Messer, Eisen, fragmentiert. L. 9,8 cm.

Inv.-Nr. 2581 Schnalle, Eisen. L. 2,8 cm, B. 2 cm, L. Dorn 2,4 cm.

Ohne Inv.-Nr. Bernsteinperle, turbanförmig. L. 1,5 cm, B. 1,2 cm.

**Grab 4 (1952):** 2 deformierte Schädel, keine archäologischen Funde.

Dat.: 450-470/480 (Mitteldonauländische Phase 2).

Anthr.: Grab 1: Mann, adult; Grab 2: kein Schädel vorhanden; Grab 3: leer; Grab 4 (1952): Schädel 1 (Frau), 14-18 Jahre (**Abb. 23**); Schädel 2 (Frau), 20-25 Jahre (**Abb. 24**). Beschreibung: Der männliche Schädel aus Grab 1 ist von Ehgartner (1953) detailliert vorgestellt worden, und wird von Teschler-Nicola neu bearbeitet. Kiszely (1978) hat diesen Schädel abgebildet.

Bei Grab 4 (1952) Schädel 1 (**Abb. 23**) handelt es sich um eine nur schwach deformierte rechte Schädelhälfte. Da dieser Schädel eine offene Frontalnaht (*Sutura metopica*) hat und das *Os occipitale* fehlt, wirkt er wie »halbiert«. Die Abflachung im Stirnbereich ist relativ gering, die postbregmatische Einziehung ist jedoch deutlich zu erkennen. Das aufgewölbte rechte *Tuber parietalia* und der abgeflachte dorsale Teil des *Os parietale* sprechen für eine künstliche Schädeldeformation. An der *Lamina interna* sind verstärkte *Impressiones digitatae* zu erkennen, die auf einen verstärkten Hirndruck schließen lassen; Entzündungszeichen sind keine zu sehen. Der dritte Molar ist noch als Anlage im Kiefer vorhanden; dies und die geringe Zahnabration lassen auf ein jugendliches Sterbealter schließen. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale des Schädels sind sehr feminin ausgebildet, was aber aufgrund des Alters nur mit Vorbehalt interpretiert werden darf.

Vom zweiten Schädel aus Grab 4 (1952) (**Abb. 24**) sind das *Os frontale* und das linke *Os parietale* sowie einige



**Abb. 23** Künstlich deformierter Schädel aus Hobersdorf-Schottergrube Dörtl (Bz. Mistelbach) Grab 4 Schädel 1 (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.204). – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 24** Künstlich deformierter Schädel aus Hobersdorf-Schottergrube Dörtl (Bz. Mistelbach) Grab 4 Schädel 2 (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.203). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

Fragmente des Gesichtsschädels und einzelne Zähne erhalten. Der Schädel ist rekonstruiert und gehärtet worden. Die künstliche Abflachung des Stirnbeines ist deutlich zu erkennen, die postbregmatische Einziehung ist nur schwach vorhanden, das linke *Tuber parietalia* ist deutlich, die Abflachung des Hinterkopfes kann nicht beurteilt werden, da das *Os occipitale* fehlt. An der *Lamina interna* sind leicht verstärkte *Impressiones digitatae* und im Frontalbereich leichte, flächige, unspezifische Verdickungen auszumachen. Die vorhandenen geschlechtsbestimmenden Merkmale sind weiblich ausgeprägt, die Zahnabrasion und die offenen Schädelnähte sprechen für ein jungadultes Individuum (20-25 Jahre).

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.187 (Grab 1: Schädel, linker Oberschenkel- und Unterschenkelknochen), 21.203 (Grab 4: Schädel 2), 21.204 (Grab 4: Schädel 1); Mistelbach, Museum, Inv.-Nr. 2870 (archäologische Funde und eine Schachtel mit Knochen von 2 Männern).  
Lit.: Mitscha-Märheim 1953a, 353-359. – Mitscha-Märheim 1953b, 776-780. – Ehgartner 1953, 362-363 Abb. 5. – Werner 1956, 110 Nr. 133. – Mitscha-Märheim 1963, 34-36. – Mitscha-Märheim 1967. – Friesinger 1977, 66 Nr. 5. – Kiszely 1978, Abb. 26, 3. – Kiszely 1979, 69. –

Friesinger/Adler 1979, 33. – Lauer mann 1994, 77. – Anke 1998, Bd. 2, 49-50. – Wiltschke-Schrotta/Pany 2003, 159 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Tejral 2005, 179 Abb. 4C.

**Laa a. d. Thaya-Parz. 3821/2 Ziegelgrube (Bz. Mistelbach, Niederösterreich)**

**Abb. 18, 7**

FU: Insgesamt 2 Gräber. – Fundjahr: 1908.

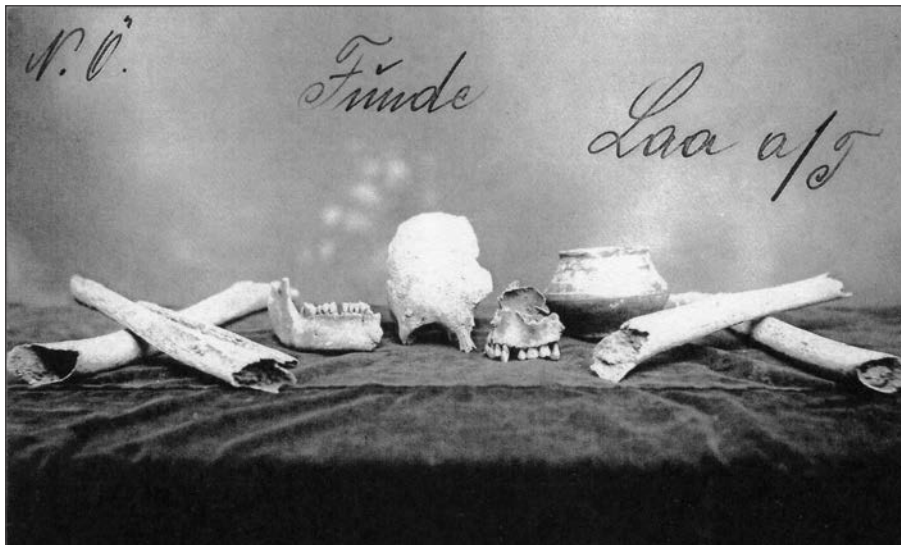
**Grab 1:** N-S orientiert, Kopf gegen Süden in gestreckter Rückenlage. 2 m Tiefe. Beim Schädel lag ein kleines schwarzes Tongefäß mit einem Spinnwirtel. Beiderseits des Schädels je ein Ohrring. Um den Hals fand man auf einem Silberdraht aufgefädelten Halsschmuck vor. Auf der Brust lag rechts und links eine große Blechfibel. Am Bauch befanden sich eine Gürtelschnalle und ein runder Metallspiegel, an den Handgelenken je ein offener Armreif. Bei den Händen Reifchen aus Silberdraht.

Inv.-Nr. 51.999 Blechfibel, Silber, fragmentiert. Nadelapparat fehlt. L. 12,3 cm, B. 8,8 cm.

Inv.-Nr. 52.000 Blechfibel, Silber, fragmentiert. L. 13,4 cm.

Inv.-Nr. 52.001 Gürtelschnalle, Silber mit Almandineinlagen. B. 5,9 cm.

Inv.-Nr. 52.002 Arming, Silber, offen. B. 6,8 cm.



**Abb. 25** Skelettreste aus Laa a. d. Thaya (Bz. Mistelbach) Grab 1. – (Foto Bundesdenkmalamt Wien [Hofburg], Ortsakten Laa a. d. Thaya).

Inv.-Nr. 52.002 Armband, Silber, offen. B. 6,2 cm.  
 Inv.-Nr. 52.003 Polyederohrring, Gold mit Almandineinlagen. Dm. 2,7 cm.  
 Inv.-Nr. 52.003 Polyederohrring, Gold mit Almandineinlagen. Dm. 2,7 cm.  
 Inv.-Nr. 52.004 Drahtreifchen, Silber, fragmentiert. 3-4 Stück.  
 Inv.-Nr. 52.005 Spiegel, Weißmetall, zur Hälfte erhalten. Dm. 6 cm.  
 Inv.-Nr. 52.018 Wirtel, Glas dunkelblau. Dm. 3,2 cm.  
 Inv.-Nr. 52.019 Spinnwirtel, Irdenware. Dm. 3,5 cm.  
 Inv.-Nr. 52.020 Napf, Irdenware. H. 6,9 cm, Dm. Boden 5,1 cm, Dm. Bauch 10,3 cm, Dm. Rand 7,2 cm.  
 Inv.-Nr. 52.006 Perlen, Bernstein. 35 Stück. Dm. 1,4-3,5 cm.  
 Inv.-Nr. 52.008 Perle, Glas, kubooktaederförmig. Dm. 1,3 cm.  
 Inv.-Nr. 52.009 Perlen, Glas, Millefiori. 5 Stück. Dm. 1,6-1,8 cm.  
 Inv.-Nr. 52.010 Perlen, Glas dunkelblau, reifenförmig. 3 Stück. Dm. 1,2-1,4 cm.  
 Inv.-Nr. 52.011 Perle, Glas hellblaugrün. Dm. 1,5 cm.  
 Inv.-Nr. 52.012 Perle, Glas violett. Dm. 1,4 cm.  
 Inv.-Nr. 52.013 Perle, Glas schwarz. Dm. 1,5 cm.  
 Inv.-Nr. 52.014 Perle, Quarz, eiförmig. 2 Stück. Dm. 2,3 cm, 2,9 cm.  
 Inv.-Nr. 52.015 Perlen, Karneol. 3 Stück. Dm. 1,4 cm, 2,6 cm.  
 Inv.-Nr. 52.016 Perle, Quarz, braun. Dm. 1,5 cm.  
 Inv.-Nr. 52.017 Cypraea-Schale, durchlocht. L. 5,8 cm.  
 Halsreif, Silberdraht. Nicht mehr erhalten.  
 Dat.: 2. Drittel 5. Jh. (nach Gauß 2009: 5. Jh. bis 1. Hälfte 6. Jh. [Merkmalskombination II?]).  
 Anthr.: Frau, erwachsen (**Abb. 25**).  
 Beschreibung: Die Schädelfragmente werden von Teschler-Nicola vorgestellt.

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv. 5.460; Wien, NHM Prähist. Abt.  
 Lit.: Beninger 1929, 143-146 Taf. 17-18. – Beninger 1934, 92. 90 Abb. 44, 1-4. – Friesinger 1977, 67 Nr. 11. – Friesinger/Adler 1979, 22 Abb. 11; 26 Abb. 16; 28 Abb. 19; 29 Abb. 20. – Menghin/Springer/Wamers 1987, 345 Nr. 37. – Friesinger/Vacha 1988, 60. 68. – Tejral 1988, 273ff. 270 Abb. 31. – Lauermaun 1994, 77f. – Anke 1998, Bd. 2, 75-76. – Wiltshcke-Schrotta/Pany 2003, 159 Tab. 3. – Tejral 2005, 129. – Koch 2007, 175. – Gauß 2009, 319. 456 Nr. 60.

**Ladendorf-Parz. 1203/15 (Bz. Mistelbach, Niederösterreich) Abb. 18, 10**  
 FU: Einzelfund. Körpergrab, W-O orientiert in gestreckter Rückenlage. 2,5 m Tiefe. Die genaue Lage der Fundgegenstände ist nicht bekannt. – Fundjahr: 1995.  
 Bügelfibel, Silber, gegossen mit 5 Knöpfen. Teilweise feuervergoldet und nielliert. Eiserne Achse, Nadel fehlt. Auf einem Knopf Reste eines feines Textils. L. 7,1 cm (ohne Knöpfe).  
 Bügelfibel, Silber, gegossen mit 5 Knöpfen. Teilweise feuervergoldet und nielliert. Nadelrast fehlt. L. 7,1 cm (ohne Knöpfe).  
 Polyederohrring, Gold Almandin. Dm. Ring 2,3-3 cm.  
 Polyederohrring, Gold Almandin. Dm. Ring 2,3-3 cm.  
 Amphorenperle, opakes weißliches Glas in der Mitte Goldblechüberzug. L. 1,3 cm.  
 Amphorenperlen, gleicher Form, fragmentiert. 2 Stück.  
 Schnalle, Eisen, lyraförmig, kupfertauschiert. L. 4 cm.  
 Messer, Eisen, fragmentiert. L. 5,7 cm.  
 Frag., Eisen, gebogen (Ortband der Messerscheide?). L. 2,7 cm.  
 Dat.: 3. Drittel 5. Jh. (Mitteldonauländische Phase 2-3).  
 Anthr.: Frau, 26-30 Jahre.  
 Beschreibung: Der Schädel wurde von Teschler-Nicola (1997) anthropologisch vorgestellt und von Teschler-Nicola





**Abb. 26** Künstlich deformierter Schädel aus Leobendorf-Schloßberg Gemeindegandgrube (Bz. Korneuburg). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

la / Mitteröcker (2007) computertomographisch gescannt und abgebildet.

Verbleib: Hainburg, Archäologisches Zentraldepot; Privatbesitz (Ohrringe).

Lit.: Windl 1997b. – Teschler-Nicola 1997. – Wiltshke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Tejral 2005, 129. 180 Abb. 5D. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007.

**Leobendorf-Schloßberg Gemeindegandgrube (Bz. Korneuburg, Niederösterreich) Abb. 18, 14**

FU: Einzelfund. Körpergrab eines Kindes mit Henkelkrug mit Glättmuster, Schüssel mit 2 Henkeln und Bronzeschnalle. Grabtiefe 1 m, L. oder B. 1,80 m. Wahrscheinlich O-W orientiert. – Fundjahr: 1958.

Henkelkrug, Irdenware. H. 13,5 cm.

Schüssel mit 2 Henkeln, Irdenware. H. 7,5 cm (nicht auffindbar).

Schnalle, Bronze (es ist unklar, ob die Schnalle dazugehört). Dat.: 1. Hälfte 5. Jh. (Phase D2).

Anthr.: Kind, etwa 6-8 Jahre (Abb. 26).

Beschreibung: Von dem kindlichen Schädel sind nur die Kalotte, Teile der Schädelbasis und das linke Wangenbein erhalten. Der Knochen wurde gehärtet, die Knochenoberfläche ist stark erodiert und vermutlich durch den Bodendruck zusätzlich deformiert worden. Die künstliche Schädelform ist jedoch sehr markant und in Seitenansicht fast trapezförmig ausgebildet. Das Stirnbein zeigt eine deutliche Einbuchtung im mittleren Bereich, welche optisch durch eine starke Aufwölbung und Abknickung des oberen Teils verstärkt wird. Es ist eine *Sutura metopica* ausgebildet. Eine leichte postbregmatische Einziehung ist vorhanden, die *Tubera parietalia* sind sehr markant. Gleich nach den *Tubera* ist der Parietalknochen stark abgknickt und verläuft flach zum *Os occipitale*. Das Hinterhauptbein ist nur mäßig abgeflacht. Da keine Zähne erhalten sind, kann das Sterbealter dieses Kindes lediglich

in einem Größenvergleich geschätzt werden. Die Größe der Wangenknochen, die Ausformung der Überaugenregion und der Schädelbasis sowie die bereits sichtbaren kleinen Stirnhöhlen lassen im Vergleich mit den Kinderschädeln aus Gars Thunau auf ein Sterbealter zwischen dem 6. und 8. Lebensjahr schließen.

Verbleib: Korneuburg, Städtisches Museum.

Lit.: Moßler 1958, 109 Abb. 138; 110. – Göttinger/Zeißl 1971, 150. – Friesinger 1977, 67 f. Nr. 12. – Friesinger/Kerchler 1981, 251 Nr. 20; 227 Abb. 25, 1. – Anke 1998, Bd. 2, 78. – Tejral 1999, 250. 254 Abb. 42, 9. – Wiltshke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wiltshke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Tejral 2005, 113.

**Mannersdorf am Leithagebirge-Sandberg, An der Höhe, Sandgrube Sassmannn Parz. 12816 (Bz. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich) Abb. 18, 19**

FU: Einzelfund. Das Grab wurde bei Abbauarbeiten 1,3 m unter der Humuskante entdeckt. Hockergrab? – Fundjahr: 2003.

Dat.: unklar.

Anthr.: Mann, 25-35 Jahre (Abb. 27).

Beschreibung: Der Schädel wurde von Wiltshke-Schrotta (2004-2005) beschrieben und vorgestellt.

Verbleib: Mannersdorf am Leithagebirge, Museum.

Lit.: Wiltshke-Schrotta/Pany 2003, 158. – Schutzbier/Schwengerbauer 2004, 660. – Wiltshke-Schrotta 2004-2005, 13 f. 20 Tab. 2.

**Mitterhof/Laa (Bz. Mistelbach, Niederösterreich) Abb. 18, 8**

FU: Gräberfeld mit insgesamt 11 Gräbern. – Fundjahr: 1974-1977.

**Grab 3:** L. 1,80 m, B. 0,55 m, T. 0,65 m. Orientierung W-O. In der Gegend der Ohren lag auf beiden Seiten des Schädels je ein polyedrischer Ohrring, auf der Brust – mit



**Abb. 27** Künstlich deformierter Schädel aus Mannersdorf am Leithagebirge-Sandberg, An der Höhe, Sandgrube Sassmann Parz. 12816 (Bz. Bruck a. d. Leitha). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

der Kopfplatte nach unten – eine gegossene Bronzefibel, bei der linken Hand 2 und an einem Finger der rechten Hand 1 Fingerring; in der Halsgegend eine Kette aus Glasperlen mit einem lunulaförmigen Anhänger aus Bronzeblech genau in der Mitte; an der Innenseite des Oberarms 3 größere Bernsteinperlen; etwa in der Gegend der Knie befand sich eine eiserne Schnalle; die Lage eines kleinen Bronze fragments mit angebackenen Geweberesten wurde beobachtet.

Inv.-Nr. 89.036 Ohringe, Bronze. 2 Stück aus tordiertem Draht. Dm. 2,5-2,8 cm.

Inv.-Nr. 89.037 Bügelfibel, Bronze gegossen. Typ Levice-Prša. Auf der Rückseite Textilreste in Leinenbindung. L. 6,1 cm, B. Kopfplatte 1,75 cm.

Inv.-Nr. 89.038 Spiralfingerringe, Bronze. 2 Stück. Dm. 1,7-1,8 cm.

Inv.-Nr. 89.039 Fingerring, Bronze, fragmentiert. Dm. ca. 1,4-1,8 cm.

Inv.-Nr. 89.040 Halskette aus verschiedenen Glasperlen. 80 winzige, gequetscht-kugelige bis kugelige Perlen aus farblosem Glas mit Goldeinlage, Dm. 0,2-0,3 mm; eine ebensolche Perle aus braunrotem, undurchsichtigem Glas, Dm. 0,37 cm, L. 0,6 cm; eine zylindrische Perle aus grünem, durchscheinendem Glas, Dm. 0,55 cm; eine polyedrische Perle aus violetter Glas, Dm. 0,68 cm, L. 0,7 cm; beiliegend einige winzige Korallenfragmente und Bruchstücke einer weiteren Perle aus grünem, durchscheinendem Glas. Inv.-Nr. 89.041 Anhänger, Bronzeblech, lunulaförmig. Erh. L. 2 cm, B. 2,1 cm.

Inv.-Nr. 89.043 Perlen, Bernstein. 3 Stück. Dm. 2,8 cm, D. 1,3 cm; Dm. 1,7 cm, D. 0,6-0,75 cm; L. 1,6 cm, B. 1,5 cm, D. 1,15 cm.

Inv.-Nr. 89.044 Schnalle, Eisen. Erh. Dm. 3,1-3,5 cm.

**Grab 5:** L. 2,02 m, B. 0,70 m, T. 1,42 m. Orientierung WSW-ONO. Völlig zerstörte Bestattung, ohne Beigaben.

**Grab 11:** Erh. L. 0,86 m, erh. B. 0,50 m, T. 1,35 m. Orien-

tierung W-O. In der Gegend des Oberkörpers lag eine eiserne Schnalle.

Inv.-Nr. 89.046 Schnalle, Eisen, fragmentiert.

Dat.: 3. Viertel 5. Jh.

Anthr.: Grab 3: Mädchen, 13-14 Jahre; Grab 5: Frau, etwa 20-30 Jahre; Grab 11: Mann, 30-50 Jahre.

Beschreibung: Die erste anthropologische Bestimmung erfolgte durch Teschler-Nicola (Heinrich 1990) und die Skelette werden auch von ihr wissenschaftlich vorgestellt. Der Schädel aus Grab 3 ist von Teschler-Nicola/Mitteröcker (2007) gescannt und abgebildet worden.

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 23.042 (Grab 3); Wien, NHM Prähist. Abt.

Lit.: Friesinger 1977, 68 Nr. 15. – Friesinger/Adler 1979, 33. – Heinrich 1990. – Anke 1998, Bd. 2, 86. – Wiltschke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Tejral 2005, 120. 178 Abb. 3C. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 274-275.

### **Nikitsch (Bz. Oberpullendorf, Burgenland)**

**Abb. 18, 22**

FU: Gräberfeld mit 29 Gräbern. – Fundjahr: 1925.

**Grab 2:** Bei den Schienbeinen eines erwachsenen Individuums fanden sich auch zarte, scheinbar von einem Kind stammende Knochen. Die Eisenschale lag am Bauch, nicht weit entfernt ein Eisenmesser. Grabung Bayer: *In situ* wird vom Skelett nur mehr der Oberteil von den Oberarmen aufwärts mit Schlüsselbein, Schulterblättern und Schädel angetroffen. In der Grabverfüllung öfters kleine unscheinbare Scherben und gebrannter Lehm. Von einem Kinderskelett keine Spuren. Tiefe 170 cm. Ausgestreckte Rückenlage. Schädel mit Blick seitlich nach Osten gewendet. Der Schädel innen fast hohl, etwas eingedrückt. In der bereits früher aufgeworfenen Erde wurde ein grünspanernes Plättchen mit Eisenspuren gefunden. Überall unter den Knochen eine schwärzliche dünne Schicht, die wohl von



**Abb. 28** Künstlich deformierter Schädel aus Nikitsch (Bz. Oberpullendorf) (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 6.053). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

einem Stoff stammt, auf den man die Leiche gelegt hatte. Er zieht sich seitlich empor. Wo Knochen mit dieser Schicht in Berührung sind, sind sie rötlicher als sonst.

Inv.-Nr. 61512 Schnalle, Eisen, rechteckig. B. 3,8 cm, H. 3 cm, L. Dorn 2,8 cm.

Inv.-Nr. 61513 Schnalle, Eisen, oval. L. 4 cm, B. 2,7 cm, L. Dorn 3 cm.

Inv.-Nr. 61514 Messer, Eisen. L. 7,7 cm, B. 2 cm.

Inv.-Nr. 61515 Dreilagenkamm, Bein. L. 13,2 cm, B. 6,9 cm.

Inv.-Nr. 61516 Plättchen, Bronze mit Eisenniet. L. 1 cm, B. 1,9 cm.

Inv.-Nr. 61517 Silex.

Inv.-Nr. 61518 Scherben, prähistorisch.

Dat.: 3. Viertel 6. Jh.

Anthr.: Grab 2: Frau, matur, 40-60 Jahre (**Abb. 28**).

Beschreibung: Der Schädel ist vollständig vorhanden, und relativ massiv und schwer, der Knochen wurde gehärtet. Das postkraniale Skelett ist ebenfalls fast komplett erhalten und sehr schwer. Die Schädeldeformation ist relativ schwach ausgebildet. Die Abflachung des *Os frontale* ist nur im mittleren Teil deutlich zu erkennen. Eine seichte postbregmatische Einziehung ist vorhanden, und nur die obere Hälfte des Hinterhauptes ist abgeflacht. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale des Beckens sind eindeutig weiblich und das Sterbealter ist aufgrund der obliterierten Nahtabschnitte, der Zahnabrasion und des intravitalen Zahnausfalles fortgeschritten. Der verdickte Schädelknochen und die Blockwirbelbildungen L4-L5 und L2-L3 könnten eventuell durch eine systemische Erkrankung hervorgerufen worden sein. Der Schädel wurde von Müller (1936) das erste Mal anthropologisch beschrieben.

Verbleib: Wien, NHM Prähist. Abt.; Wien, NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 6.053 (Schädel).

Lit.: Fundaktenarchiv. – Lebzelter/Müller 1935, 318-319. – Müller 1936, 346. – Werner 1956, 110 Nr. 138. – Beninger/Mitscha-Märheim 1970, 12. 23. 33 Taf. 2. – Kiszely 1979, 80. – Anke 1998, Bd. 2, 93. – Wiltschke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2.

#### **Pellendorf (Bz. Gänserndorf, Niederösterreich)**

##### **Grab 5 (S 17, Objekt 1627)**

**Abb. 18, 12**

FU: W-O orientiert in gestreckter Rückenlage. Zu den Füßen des Bestatteten lagen ein kleiner Topf und ein Spinnwirtel; ein zweiter Spinnwirtel befand sich am Rand des Grabes in Höhe des rechten Oberschenkels. Direkt am linken Oberschenkel waren Fragmente eines Dreilagenkammes, ein Messer und ein Klumpen aus Pech oder Harz. – Fundjahr: 2005 (Grabung Gottfried Artner).

Inv.-Nr. 3261 Topf, Irdenware. H. 11,7 cm, Dm. Bauch 11,4 cm., Dm. Boden 7,5 cm.

Inv.-Nr. 3266 Fibel, Eisen. L. noch 3,3 cm, H. 1,6 cm.

Inv.-Nr. 3234 Spinnwirtel, Irdenware. Dm. 3,7 cm, H. 1,4 cm.

Inv.-Nr. 3263 Spinnwirtel, Irdenware. Dm. 3,5 cm, H. 1,3 cm.

Inv.-Nr. 3262 Spinnwirtel, Irdenware. Dm. 3,4 cm, H. 1,7 cm.

Inv.-Nr. 3264 Spinnwirtel, Knochen. Dm. 4,1 cm, H. 1,1 cm.

Inv.-Nr. 3268 Zweireihiger Dreilagenkamm, Bein. L. noch 4,7 cm, L. 2,6 cm, H. 5,1 cm.

Inv.-Nr. 3265 Messer, Eisen. L. 12 cm, B. 1,5 cm.

Inv.-Nr. 3267 Klumpen, Pech/Harz? L. 5,1 cm, B. 3,3 cm, H. 1,7 cm.

Dat.: 5. Jh.

Anthr.: Kind, 10-12 Jahre.

Beschreibung: Die anthropologische Befundung und wissenschaftliche Auswertung erfolgt durch F. Novotny und M. Spannagl.

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt.; Wien, BDA-Mauerbach.  
Lit.: Wilschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Krenn/Artner/Baumgart 2006, 29-30. – Hofer 2006, 29.

**Schiltern-Burgstall (Bz. Krems-Land, Niederösterreich) Abb. 18, 1**

FU: Einzelfund. »Kinderskelett, gefunden im inneren Vorwall bei der Wassereibe«. Keine Beigaben bekannt. – Fundjahr: 1939.

Dat.: unklar.

Anthr.: Kind, 5-6 Jahre.

Beschreibung: Der Schädel wurde ausführlich von Winkler/Jungwirth (1979) vorgestellt und beschrieben.

Verbleib: Traismauer, Frühgeschichtsmuseum NL 19.013.

Lit.: Friesinger 1977, 69 Nr. 20. – Winkler/Jungwirth 1979, 197-209. – Friesinger/Adler 1979, 33 Abb. 24. – Trnka 1981, 135-136. 131 Abb. 8. – Anke 1998, Bd. 2, 113. – Ausstellungskat. 2000, 160f. Nr. 25. – Wilschke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wilschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 281.

**Schletz (Bz. Mistelbach, Niederösterreich) Abb. 18, 9**

FU: Insgesamt 11 Gräber. – Fundjahr: 1996.

**Grab 10:** Tiefe 1,25 m. SW-NO orientiert. Im Halsbereich Spinnwirtelfragment und zahlreiche kleine Glasperlen, im oberen Brustbereich beidseitig je eine Bügelfibel, parallel liegend, Kopfplatten nach Nordenweisend, beim Schlämmen der Erde aus dem Brustbereich weitere kleine Glasperlen und kleine Eisenblechfragmente, auf einem Lendenwirbel 4 große Glasperlen, innerhalb des rechten Unterarms Eisenschnalle, unter dem rechten Fuß Eisenmesser.

Inv.-Nr. 5127 Spinnwirtel, Irdenware, alt gebrochen. Dm. 3,2 cm.

Inv.-Nr. 5123/1-2 Stangenperlen, Glas dunkelblau. 2 Stück. L. 0,5 cm.

Inv.-Nr. 5123/3 Hirsekornperle, Glas goldfoliert, und mind. 4 weitere Fragmente. D. bis 0,4 cm.

Inv.-Nr. 5123/4-11 Hirsekornperlen, Glas blau. 46 Stück. D. 0,1-0,2 cm.

Inv.-Nr. 5131/1 und 7 Hirsekornperlen, 2 Stück, und Fragmente von mind. 2 weiteren aus goldfoliertem Glas. D. 0,3-0,35 cm.

Inv.-Nr. 5131/2-6 Hirsekornperlen, 8 Stück, Glas dunkelblau. D. 0,2 cm.

Inv.-Nr. 5131/9 Hirsekornperle, Glas braun. D. 0,2 cm.

Inv.-Nr. 5124/1 Bügelfibel, Silber feuervergoldet. Mittelgrat des Bügels und Rahmen der Fußplatte nielliert. 5 Knöpfe der Fußplatte mitgegossen. Eiserne Spirale, Nadel fehlt. L. 7,5 cm.

Inv.-Nr. 5124/2 Bügelfibel, Silber feuervergoldet. Mittelgrat des Bügels und Rahmen der Fußplatte nielliert. 5 Knöpfe der Fußplatte mitgegossen. Eiserne Spirale, Nadel erhalten. L. 7,7 cm.

Inv.-Nr. 5125/1 Perle, brotlaibförmig, Glas grün. D. 1,7 cm.

Inv.-Nr. 5125/2 Perle, brotlaibförmig, Glas hellgrün. D. 1,3 cm.

Inv.-Nr. 5125/3 Perle, doppelkonisch, Glas grün. D. 1,3 cm.

Inv.-Nr. 5125/4 Perle, doppelkonisch, Glas grün, fragmentiert. D. 1,7 cm.

Inv.-Nr. 5126 Schnalle, Eisen mit halbrundem Beschlag und anhaftenden Textilresten. B. 2,7 cm.

Inv.-Nr. 5196 Griffangelmesser, Eisen. L. 10,7 cm.

Dat.: 470/480-510 (Mitteldonauländische Phase 3).

Anthr.: Frau, 25-35 Jahre.

Beschreibung: Der Schädel wurde von Teschler-Nicola untersucht (Windl 1997a), gescannt und abgebildet (Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007).

Verbleib: Hainburg, Archäologisches Zentraldepot; Wien, NHM Anthr. Abt.

Lit.: Windl 1997a, 377 Taf. 3-4. – Wilschke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wilschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Tejral 2005, 124. 180 Abb. 5B. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 274-275.

**Schwarzenbach (Bz. Wiener Neustadt, Niederösterreich) Abb. 18, 21**

FU: Einzelgrab am höchsten Punkt des Berges. W-O orientiert, beigabenlos. Beine leicht angewinkelt und Hände auf dem Becken. – Fundjahr: 1998.

Dat.: 380-440.

Anthr.: Kind, 3-4 Jahre (Abb. 29).

Beschreibung: Das Skelett wurde von Wilschke-Schrotta/Pany (2003) detailliert vorgestellt.

Verbleib: Schwarzenbach, Turmmuseum.

Lit.: Neubauer u. a. 2000, 807. – Wilschke-Schrotta/Pany 2003. – Wilschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Pany/Wilschke-Schrotta 2008.

**Seggauberg [Frauenberg] (Bz. Leibnitz, Steiermark) Abb. 18, 86**

FU: 5 Gräber mit deformierten Schädeln aus insgesamt 417 Gräbern. – Fundjahr: 1993 (1953-1999).

**Grab F 125:** NW-SO orientiert. Das Skelett lag in einer gehockten Seitenlage. Unter dem linken Hüftgelenk befand sich eine eiserne Schnalle.

FNr. 93/2068 Schnalle, Eisen. L. 2,35 cm, B. 1,65 cm, Stärke etwa 0,4 cm.

**Grab F 131:** SW-NO orientiert. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Neben dem rechten Unterarm befand sich ein fragmentierter Armreif.

FNr. 93/1244 Armreif, Eisen. Stärke 0,3 cm.

**Grab F 132:** NNW-SSO orientiert. Die Beine waren leicht angewinkelt. Keine Beigaben.



**Abb. 29** Künstlich deformierter Schädel aus Schwarzenbach (Bz. Wiener Neustadt). – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 30** Künstlich deformierter Schädel aus Seggau [Frauenberg] (Bz. Leibnitz) Grab F 125. – (Fotos W. Reichmann, NHM).

**Grab F 140:** SSW-NNO orientiert. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Keine Beigaben.

**Grab F 162:** SO-NW orientiert. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Rechts neben dem Schädel befand sich ein Faltenbecher, am linken Unterarm 2 Armspangen, dabei ein kleine Tülle und eine Armspange aus Eisen, unter dem Unterkiefer eine Glasperle.

FNr. 93/1439 Faltenbecher, Irdenware. H. 10,9cm, Dm. Rand 6,6cm, Dm. Boden 3,8cm.

FNr. 93/1441 Armspange, Bronze. Dm. 3,7-4,6cm, Stärke 0,3cm.

FNr. 93/1442 Armspange, Bronze. Dm. 4,2-4,6cm, Stärke ca. 0,3cm.

FNr. 93/1440 Armspange, Eisen. Dm. 4,1cm, Stärke 0,3-0,35cm.

FNr. 93/1445 Prismasperle, Glas. Dm. 0,5cm, H. 1cm.

FNr. 93/1442 Tülle, Bronze.

Dat.: 2. Hälfte 4. Jh. bis 1. Hälfte 5. Jh. (Phase D2).

Anthr.: Grab F 125: Mann, matur, 45-55 Jahre (**Abb. 30**); Grab F 131: Indifferent, Infans II, 9-11 Jahre (**Abb. 31**);

Grab F 132: Indifferent, Infans I, 2-3 Jahre (**Abb. 32**); Grab F 140: Indifferent, Infans I/II, 6-7 Jahre (**Abb. 33**); Grab F 162: Indifferent, Infans I/II, 6-7 Jahre (**Abb. 34**).

Beschreibung: Die anthropologische Beschreibung und Bestimmung erfolgte von Schweder (2002).

Verbleib: Graz, Bundesdenkmalamt. Die Skelette befinden sich in Wien, NHM Anthr. Abt.

Lit.: Steinklauber 2002, 48f. 216-218. 223-224 Taf. 29-31. 37. – Schweder 2002, 436-438. 441 Taf. 3.

#### **Sommerein (Bz. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich)**

**Abb. 18, 18**

FU: Zumindest 2 völkerwanderungszeitliche Gräber. – Fundjahr: 1985.

**Grab 261:** NW-Teil des Gräberfeldes. Lang gestreckte Grabgrube, etwa SW-NO orientiert. In etwa 1 m Tiefe unter der Humusoberkante ungestörtes Skelett in gestreckter Rückenlage. An der rechten Hand Spiralfingerring.

Fingerring, Bronze.

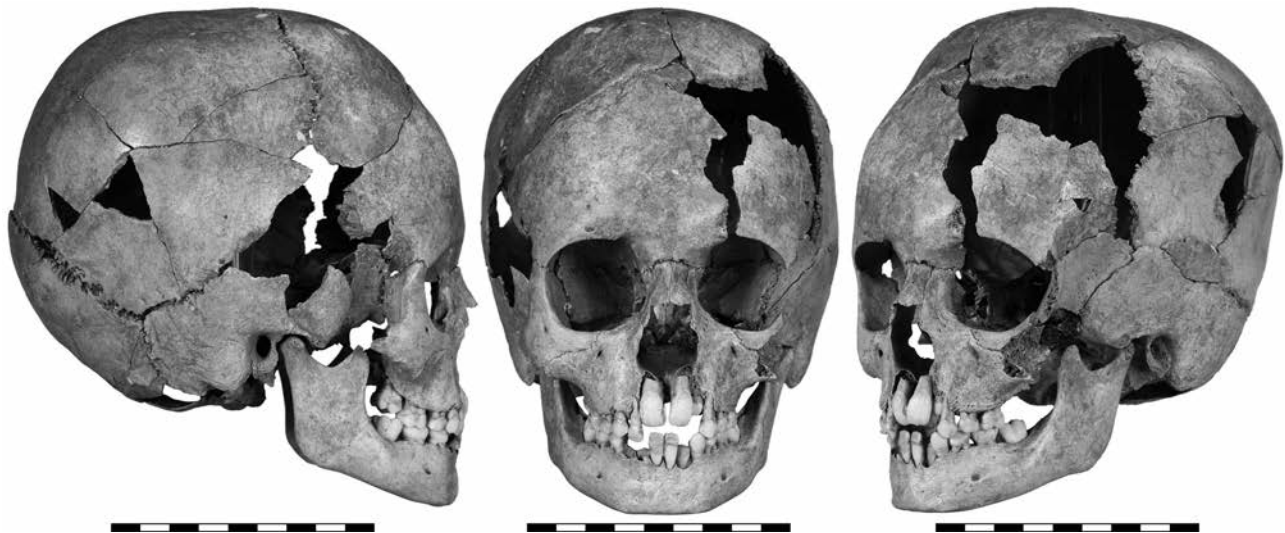
Dat.: 430-540.



**Abb. 31** Künstlich deformierter Schädel aus Seggauberg [Frauenberg] (Bz. Leibnitz) Grab F 131. – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 32** Künstlich deformierter Schädel aus Seggauberg [Frauenberg] (Bz. Leibnitz) Grab F 132. – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 33** Künstlich deformierter Schädel aus Seggauberg [Frauenberg] (Bz. Leibnitz) Grab F 140. – (Fotos W. Reichmann, NHM).

Anthr.: Frau, 18-20 Jahre (Abb. 35).  
 Beschreibung: Der Schädel wurde von Wiltschke-Schrotta (2004-2005) detailliert vorgestellt.  
 Verbleib: Mannersdorf am Leithagebirge, Museum; Wien, NHM Anthr. Abt.

Lit.: Daim 1988, 334. – Szilvássy/Kritscher 1988, 54. 51  
 Abb. 78. – Anke 1998, Bd. 2, 119. – Wiltschke-Schrotta/  
 Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005,  
 13. 20 Tab. 2. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 274-  
 275. – Hofmann/Kraus 2010, 21.



Abb. 34 Künstlich deformierter Schädel aus Seggauberg [Frauenberg] (Bz. Leibnitz) Grab F 162. – (Fotos W. Reichmann, NHM).



Abb. 35 Künstlich deformierter Schädel aus Sommerein (Bz. Bruck a. d. Leitha) Grab 261. – (Fotos W. Reichmann, NHM).

**Steinbrunn (ehemals Stinkenbrunn)-  
Untere Waldäcker, Nebenwiesenäcker  
(Bz. Eisenstadt-Umgebung, Burgenland)** Abb. 18, 20  
FU: 3 Individuen aus 23 Gräbern zeigten eine künstliche  
Schädeldeformation (19 geborgene Schädel). – Fundjahr:  
1949-1964.

**Grab 16:** Das Grab war komplett zerstört, nur der Schädel, Armknochen und einige Rippen sollen vorhanden gewesen sein.

**Grab 17:** Teilweise zerstört. W-O orientiert. Ausmaße der Grabgrube nicht mehr feststellbar. Keine Beigaben.

**Grab 23:** Das Grab wurde bei Baggerarbeiten zerstört, nur Skeletteile sind erhalten geblieben.  
Dat.: 1. Hälfte 6. Jh.

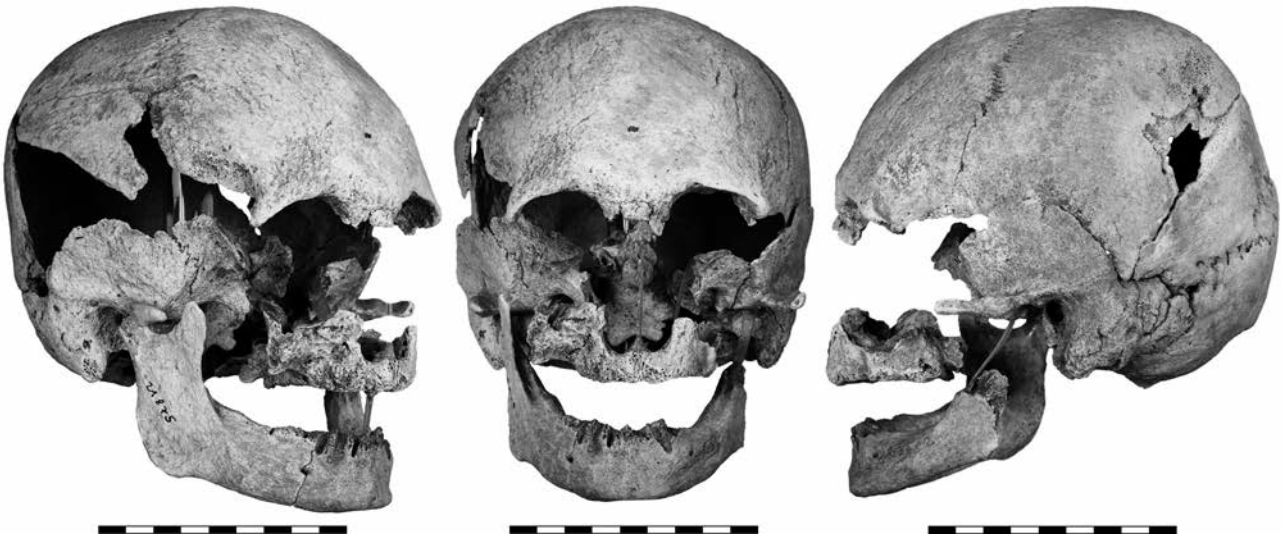
Anthr.: Grab 16: Frau, 50-70 Jahre (Abb. 36); Grab 17: Frau, 50-70 Jahre (Abb. 37); Grab 23: Frau?, 40-50 Jahre (Abb. 38).

Beschreibung:

Grab 16: Von diesem Individuum ist nur eine Kalotte ohne Gesichtsschädel erhalten (Abb. 36), wobei die Überaugengegend und die rechte Parietooccipitalregion zerstört sind und die Knochenoberfläche stark erodiert ist. Die Kalotte zeigt eine Abflachung des *Os frontale* und des *Os occipitale*. Die *Tubera parietalia* sind prominent, eine postbregmatische Einkerbung ist nicht vorhanden. Vom postkranialen Skelett ist der rechte *Humerus* erhalten. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale am Schädel sprechen für ein weibliches Individuum, die Schädelnähte sind voll-



**Abb. 36** Künstlich deformierter Schädel aus Steinbrunn (ehemals Stinkenbrunn)-Untere Waldäcker, Nebenwiesenäcker (Bz. Eisenstadt-Umgebung), Grab 16 (NHM Anthrop. Abt. Inv.-Nr. 21.874). – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 37** Künstlich deformierter Schädel aus Steinbrunn (ehemals Stinkenbrunn)-Untere Waldäcker, Nebenwiesenäcker (Bz. Eisenstadt-Umgebung), Grab 17 (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.875). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

ständig verstrichen und das Schädeldach leicht verdickt. Es handelt sich um die Skelettreste einer älteren Frau.

Grab 17: Die stark erodierte Kalotte ist fast vollständig erhalten (**Abb. 37**), das vorhandene Maxillafragment und der Unterkiefer wurden mit Halterungen an die Kalotte fixiert. Weiters ist ein Fingerknochen erhalten. An diesem Schädel ist nur eine leichte Abplattung des *Os frontale* und der Obelionregion zu erkennen. Auffallend ist die Knickbildung im oberen Drittel des *Os frontale*. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale des Schädels sprechen für ein weibliches Individuum. Der fast vollständige intravitale Zahnausfall und die großteils verschlossene endokraniale Schädelnähte verweisen auf eine ältere Frau.

Grab 23: Erhalten sind die stark erodierte Kalotte (**Abb. 38**), 2 sehr robuste *Femora* und 3 grazile Brustwirbel. Der Schädel zeigt nur eine leichte Abplattung im Frontal-

bereich, dafür sind die *Tubera parietalia* deutlich ausgeprägt und die Obeliongegend sowie die Oberschuppe des *Os occipitale* stark abgeflacht. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale des Schädels sind weiblich ausgeprägt, die Brustwirbel grazil, die beiden vollständigen *Femora* sind jedoch relativ robust ausgebildet. Die Schädelnähte sind nur im Saggitalnahtbereich endokranial obliterated, der Rest ist offen. Es dürfte sich um die Skelettreste einer Frau mit dem Sterbealter zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr handeln.

Anmerkung: Kiszely (1978) spricht von 6 deformierten Schädeln, weitere aus den Gräbern 3a (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.863), 5 (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.866) und 14 (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.873). Wir konnten jedoch keine künstliche Schädeldeformation bei diesen feststellen.





**Abb. 38** Künstlich deformierter Schädel aus Steinbrunn (ehemals Stinkenbrunn)-Untere Waldäcker, Nebenwiesenäcker (Bz. Eisenstadt-Umgebung), Grab 23 (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 21.881). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv. 21.874 (Grab 16), 21.875 (Grab 17) und 21.881 (Grab 23).  
Lit.: Mitscha-Märheim 1966, 105. 107. – Kiszely 1978, 30-31. – Anke 1998, Bd. 2, 120-121.

**Wien 1, Salvatorgasse-Stoß im Himmel** Abb. 18, 15  
FU: Insgesamt 4 Gräber mit 3 deformierten Schädeln. –  
Fundjahr: 1951.

**Grab 1:** W-O orientiert. 1,9m Tiefe. Links neben dem Becken lag ein Eisenmesser.  
Inv.-Nr. 16256 Messer, Eisen. L. 12,35 cm, B. 1,95 cm, 22,17 g.

**Grab 2:** W-O orientiert. 2,2m Tiefe. Beim linken Unterarm lag eine Bernsteinperle, zwischen den Rippen und der rechten Ellenbeuge eine Chalzedonperle. Glasperle in der Mitte des Brustkorbs. Nahe den Schultern je eine Bügelfibel.

Inv.-Nr. MV 8829/1 Bügelfibel, Silber vergoldet. L. 7,5 cm. Nicht auffindbar.

Inv.-Nr. MV 8829/2 Bügelfibel, Silber vergoldet. Nielloeinlagen. L. 7,48 cm, B. 3,55 cm, H. 1,32 cm, 19,01 g.

Inv.-Nr. MV 8830 Perle, Chalzedon. H. 3,22 cm, Dm. 2,48 cm, Dm. Loch 0,62 cm, 27,64 g.

Inv.-Nr. MV 8831 Perle, Bernstein. H. 1,25 cm, Dm. 1,77 cm, Dm. Loch 0,36 cm, 2,38 g.

Inv.-Nr. MV 8832 Perle, Glas blau. H. 0,74 cm, Dm. 1,31 cm, Dm. Loch 0,32 cm, 1,59 g.

**Grab 3:** NW-SO orientiert. 2,4m Tiefe. In der Bauchgegend lag ein Messer mit abgebrochener Spitze, unweit davon ein dünnes Eisenstück, Reste einer Schnalle und eine Glasperle.

Inv.-Nr. 16257/1 Messer, Eisen, fragmentiert. L. noch 10,39 cm, B. 2,43 cm, 19,87 g.

Inv.-Nr. 16257/2 Ahle?, Eisen. L. 11 cm, Dm. 0,7 cm, 6,57 g.

Inv.-Nr. 16257/3 Schnalle, Eisen. L. ca. 3 cm, B. ca. 2,9 cm, H. 1,1 cm, 11,68 g.

Inv.-Nr. 16257/4 Perle, Glas, grün. H. 0,5 cm, Dm. 0,37 cm, Dm. Loch 0,19 cm, 0,07 g.

Dat.: 470/480-510 (Mitteldonauländische Phase 3).

Anthr.: Grab 1: Frau, 55 Jahre; Grab 2: Frau, 60-65 Jahre; Grab 3: Frau, 25 Jahre.

Beschreibung: Die Schädel wurden von Pacher (1967) als männlich beschrieben und von Kiszely (1978) überarbeitet. Er hat diese 3 Schädel als weiblich korrigiert.

Anmerkung: Die Schädel sind leider verschollen. Abbildungen sind in der Arbeit von Pacher (1967, Taf. 25-32) und bei Kiszely (1978 Abb. 26) zu sehen; bei letzterem sind die Bildunterschriften falsch zugeordnet: Abb. 1 entspricht Wien-Salvatorgasse Grab 3, Abb. 2 Wien-Salvatorgasse Grab 1, Abb. 3 Hobersdorf Grab 1, Abb. 4 Wien-Salvatorgasse Grab 2, Abb. 5 und 6 sind korrekt.

Verbleib: Wien, Wien Museum; Skelette verschollen.

Lit.: Werner 1956, 110 Nr. 136. – Werner 1962, 150 Nr. 40. – Franz/Neumann 1965, 191-192. – Neumann 1967a, 57 Taf. 38-39. – Neumann 1967b, 113-126 Taf. 25-32. – Pacher 1967, 117-126 Taf. 25-32. – Friesinger/Adler 1979, 32 Abb. 23; 33. – Kiszely 1978, 33, Abb. 26. – Kiszely 1979, 71. – Daim 1981, 181-182. 183 Abb. 4, 1. – Anke 1998, Bd. 2, 151. – Tejral 2002, 322 ff. 323 Abb. 7, 7-8. – Wiltschke-Schrotta/Pany 2003, 160 Tab. 3. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Tejral 2005, 124.

#### Wien 23-Atzgersdorf

Abb. 18, 17

FU: Einzelgrab. »Zu Atzgersdorf ... bei Bearbeitung eines gegen Liesing zu gelegenen Steinbruchs in den kleinen Hügeln jener Ebene, und zwar in der obersten Erdschichte gefunden wurde.« Keine Beigaben bekannt. – Fundjahr: 1846.

Dat.: unklar; 5. Jh.?

Anthr.: Frau, ca. 20 Jahre.

Beschreibung: Der Schädel wurde von Winkler (1979) ausführlich beschrieben und von Teschler-Nicola/Mitteröcker (2007) computertomographisch gescannt und abgebildet.

Verbleib: Pathologisch-anatomisches Museum 16.910/1182a; Abguss: 16.910/1183.



**Abb. 39** Künstlich deformierter Schädel aus Batina [ungar. Kis-Köszeg] (opć. Draž/HR) (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 5.464). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

Lit.: Fitzinger 1853, 7 Taf. 2. – Lenhossék 1886, 234. 236. – Schliz 1905, 207. – Werner 1956, 109 Nr. L 130. – Noll/Mitscha-Märheim 1958, 74. – Friesinger 1977, 71 Nr. 34. – Winkler 1979. – Friesinger/Adler 1979, 33. – Kiszely 1979. – Anke 1998, Bd. 2, 153. – Wiltschke-Schrotta 2004-2005, 20 Tab. 2. – Prohászka 2006, 391. – Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007, 270. 272-273. – Prohászka 2008, 74-75.

lich ausgebildet, die *Processi mastoidea* eher markant, dennoch kann dieser Schädel als eher weiblich angesprochen werden. Die Schädelnähte sind offen, die Zahnabrasion ist gering, die dritten Molaren sind ausmineralisiert und leicht abgekaut, das Sterbealter war vermutlich zwischen dem 20. und 25. Lebensjahr.

Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 5.464.

Lit.: Párducz 1963, 30 Nr. 46. – Anke 1998, Bd. 2, 12.

## Kroatien

### **Batina [ungar. Kis-Köszeg] (opć. Draž) Abb. 18, 80**

FU: Eintrag im Inventarbuch des NHM Anthr. Abt.: »Schädel aus einem prähistorischen Grabe aus Kis-Köszeg. Angekauft von Heinrich Bátor 1905«. – Fundjahr: 1905. Dat.: unklar.

Anthr.: Frau, 20-25 Jahre (**Abb. 39**).

Beschreibung: Der Schädel ist vollständig mit Unterkiefer erhalten. Die Schädeldeformation ist nur mäßig ausgebildet. Die Stirnregion ist fliehend und künstlich abgeflacht, mittig sind rechts und links neben einer medianen Leiste flache Eindellungen vorhanden. Es ist eine sehr flache postbregmatische Einziehung ausgebildet, die *Tubera parietalia* sind nicht extrem markant, und auch das Hinterhaupt zeigt nur eine geringe Abflachung. Die Zähne sind bis auf fünf postmortale Verluste vollständig erhalten und zeigen Kariesbildung am rechten unteren zweiten Prämolare und am ersten Molar. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale am Gesichtsschädel und am Unterkiefer sind weib-

## Slowenien

### **Kranj [dt. Krainburg] (obč. Kranj) Abb. 18, 87**

FU: 3 Individuen von insgesamt 647 dokumentierten Gräbern, wobei von Kiszely nur die Skelette der Szombathy-Ausgrabungen (Gräber 588-647) untersucht wurden. – Fundjahr: 1901.

**Grab 599** (Szombathy Grab 12): ohne Beigaben.

**Grab 638** (Szombathy Grab 51): ohne Beigaben<sup>124</sup>.

**Grab 645** (Szombathy Grab 58):

Ring, Eisen mit einer Schnur am Rand und an der Oberfläche. Dm. 14,3 cm.

Schnalle, Bronze, ohne Dorn. Dm. 5,5 cm.

Spitze, Eisen. L. 5,1 cm.

Dat.: 6. Jh.?

Anthr.: Grab 599 (Szombathy Grab 12): Frau, 50-70 Jahre (**Abb. 40**); Grab 638 (Szombathy Grab 51): Frau, 50-70 Jahre (**Abb. 41**); Grab 645 (Szombathy Grab 58): Mann, 40-60 Jahre (**Abb. 42**).

<sup>124</sup> Es sei darauf hingewiesen, dass sich ab der Grabnummer 46 (Szombathy) Unstimmigkeiten zwischen den Inventarangaben und dem Grabungstagebuch von Szombathy zeigen, die in Zusammenhang mit diesem Artikel nicht restlos geklärt werden konnten.



**Abb. 40** Künstlich deformierter Schädel aus Kranj [dt. Krainburg] (obč. Kranj/SLO) Grab 599 (Szombathy 12) (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 13.904). – (Fotos W. Reichmann, NHM).



**Abb. 41** Künstlich deformierter Schädel aus Kranj [dt. Krainburg] (obč. Kranj/SLO) Grab 638 (Szombathy 51) (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 13.933). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

**Beschreibung:**

Grab 599 (12): Der stark fragmentierte Schädel (**Abb. 40**) zeigte ein fast konkav verformtes Stirnbein, seitliche Depressionen an den *Ossa parietalia* und ein stark abgeflachtes *Os occipitale*. Teile der *Ossa parietalia* sind verdickt und an der *Lamina interna* sind vermehrt kleine Gefäßimpressionen zu erkennen, die auf ein abgeheiltes Geschehen deuten. Die wulstartigen Verdickungen im Inneren des *Os frontale* sind vermutlich eine Erscheinung, die mit dem höheren Alter dieses Individuums begründet ist. Weiter sind einige wenige grazile Knochen des postkranialen Skeletts erhalten. Die vorhandenen Schädelnähte sind zwar noch nicht verschlossen, der Unterkiefer zeigt fortgeschrittenen intravitalen Zahnverlust, und ein Sterbealter im matur-senilen Altersbereich ist anzunehmen. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale sind alle weiblich ausgebildet.

Grab 638 (51): Von dem Skelett sind eine Kalotte (**Abb. 41**) mit isolierten Gesichtsschädelteilen, eine *Mandibula*,

Langknochenfragmente der Arme, der rechte Femur und ein Beckenfragment erhalten. Der graze Schädel zeigt Zeichen einer künstlichen Schädeldeformation in Form einer Abflachung der Stirnregion, einer postbregmatischen Einziehung und mäßig betonten *Tubera parietalia*. Die Occipitalregion ist nur geringfügig abgeflacht. Eine im verwachsen begriffene *Sutura metopica* ist zu erkennen. Am inneren Schädeldach sind im *Sulcus sagittalis* Knochenauflagerungen und Porositäten auszumachen, die auf ein verheiltes entzündliches Geschehen schließen lassen. Die geschlechtsbestimmenden Merkmale sind weiblich ausgebildet. Die verstrichenen Schädelnähte, der starke intravitale Zahnverlust und die fortgeschrittene Zahnabrasion lassen auf ein matur-seniles Individuum schließen.

Grab 645 (58): Der rekonstruierte Schädel des Skeletts (**Abb. 42**) zeigt ebenfalls nur schwache Anzeichen einer künstlichen Schädeldeformation. Der Stirnbereich ist nur



**Abb. 42** Künstlich deformierter Schädel aus Kranj [dt. Krainburg] (obč. Kranj/SLO) Grab 645 (Szombathy 58) (NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 13.026). – (Fotos W. Reichmann, NHM).

leicht abgeflacht, die postbregmatische Depression ist deutlich ausgeprägt. Das Hinterhaupt ist schwach gerundet. Der Gesichtsschädel ist zum größten Teil zerstört. Das postkraniale Skelett ist fast vollständig erhalten. Die Geschlechtsmerkmale des Schädels sind nicht sehr markant, im Vergleich zu den vorherigen jedoch maskulin ausgeprägt. Das Becken und die Robustizität der Langknochen sind eindeutig männlich ausgebildet. Die Schädelnähte sind vollständig obliteriert, die Zahnabrasion ist fortgeschritten, die Zähne sind teilweise zu Lebzeiten ausgefallen, die Gelenkränder und einige Wirbelkörper zeigen mittelstarke degenerative Veränderungen; es kann ein matures Sterbealter angenommen werden.

Anmerkung: Kiszelys Angaben zum Sterbealter und Geschlecht wurden von den Autoren überprüft und revidiert. Verbleib: Wien, NHM Anthr. Abt. Inv.-Nr. 13.026 (Grab 645 = Szombathy 58), 13.904 (Grab 599 = Szombathy 12), 13.933 (Grab 638 = Szombathy 51).

Lit.: Szombathy 1902. – Stare 1980, 123 f. Taf. 134, 4-6. – Kiszely 1979, 129-136. – Kiszely 1980, 36.

**Rifnik pri Šentjur (obč. Šentjur)** **Abb. 18, 84**  
 Anthr.: Grab 56: Mann.  
 Dat.: Ende 5. Jh. bis 1. Hälfte 6. Jh.  
 Lit.: Slabe 1978. – Anke 1998, Bd. 2, 109.

**Podbočje (obč. Krško)** **Abb. 18, 85**  
 FU: unklar.  
 Dat.: unklar.  
 Anthr.: Schädel.  
 Lit.: Slabe 1978, 70.

## Slowakei

**Abrahám (okr. Galanta)** **Abb. 18, 27**  
 Dat.: unklar.  
 Anthr.: Grab XLVII: Frau (40-50 Jahre).  
 Lit.: Stloukal/Hanáková/Kolník 1974, 152 Taf. 3.

**Boroviec-Chrúb (okr. Piešťany)** **Abb. 18, 29**  
 Dat.: 5. Jh.  
 Anthr.: Grabfund: indiff. (4 Jahre).  
 Lit.: Staššiková-Štukovská 1988, 179 f. Abb. 2. – Vondráková 1988.

**Bratislava-Rusovce (okr. Bratislava V)** **Abb. 18, 32**  
 Dat.: 5.-6. Jh.  
 Anthr.: Grab 110/03: Frau (15-19 Jahre).  
 Lit.: Šefčáková u. a. 2009, 100. 106. 121 Abb. 15-16.

**Čataj (okr. Senec)** **Abb. 18, 28**  
 Dat.: 2. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 7: Mann (30-40 Jahre).  
 Lit.: Zábajník 1997, 80.

**Šarovce (okr. Levice)** **Abb. 18, 31**  
 Dat.: Mitte 5. Jh.  
 Anthr.: Grab III/1.  
 Lit.: Vlček 1957, 424. – Párducz 1963, 32 Nr. 54. – Anke 1998, Bd. 2, 112 f.

**Tesárske Mlyňany (okr. Zlaté Moravce)** Abb. 18, 30  
Dat.: 2. Hälfte 5. Jh. bis 1. Hälfte 6. Jh.  
Anthr.: Grab 22.  
Lit.: Ruttkay 2007, 329.

## Tschechien

**Nový Šaldorf (okr. Znojma)** Abb. 18, 6  
FU: 7 deformierte Schädel aus 75 Gräbern.  
Dat.: Ende 5. Jh./1. Hälfte 6. Jh.  
Lit.: Werner 1956, 111 Nr. M143. – Werner 1962, 178. – Kiszely 1978, 33. – Anke 1998, Bd. 2, 92.

**Sedlešovice (okr. Znojmo)** Abb. 18, 5  
Dat.: 2. Hälfte 5. Jh./Anfang 6. Jh.  
Anthr.: Grabfund: Mann (matur).  
Lit.: Lorencová 1963-1964. – Anke 1998, Bd. 2, 114.

**Znojmo (okr. Znojmo)** Abb. 18, 4  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Mann (Schädel).  
Lit.: Werner 1962, 178. – Anke 1998, Bd. 2, 155.

## Ungarn

**Adony (Kom. Fejér)** Abb. 18, 52  
Dat.: 4. Jh.?  
Anthr.: indiff. (2-2,5 Jahre).  
Lit.: Nemeskéri 1952, 223-225. – Werner 1956, 109 Nr. K 123. – Werner 1962, 179. – Párducz 1963, 23 Nr. 26. – Szalai 1994, 106. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

**Alcsút (Kom. Fejér)** Abb. 18, 45  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Frau (30 Jahre) (Schädel).  
Lit.: Bereczki/Marcsik 2006, 103. 110.

**Alsónyék (Kom. Tolna)** Abb. 18, 75  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Schädeldeformation.  
Lit.: [www.ocseny.hu/elemekek/html\\_elemek/ocseny\\_tortene/nete/teljes\\_tortenet/teljes\\_tortenet.html](http://www.ocseny.hu/elemekek/html_elemek/ocseny_tortene/nete/teljes_tortenet/teljes_tortenet.html) (20.11.2011).

**Balatonmagyaród-Kápolnapuszta (Kom. Zala)** Abb. 18, 58  
Dat.: 5. Jh.  
Anthr.: Grab 1a: indiff. (5-6 Jahre); Grab 3: Frau (18-20 Jahre).  
Lit.: Tóth/Targubáné Rendes/Straub 2001.

**Balatszemes-Szemesi-berek (Kom. Somogy)** Abb. 18, 63  
Dat.: 5. Jh.

Anthr.: Grab 320: indiff. (7-14 Jahre).  
Lit.: Köhler/Mende 2007, 317.

**Bátaszék (Kom. Tolna)** Abb. 18, 77  
Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
Anthr.: Schädel.  
Lit.: Werner 1956, 108 Nr. K 115. – Párducz 1963, 24 Nr. 27. – Szalai 1994, 106. – Anke 1998, Bd. 2, 12.

**Budapest-Gazdagrét (Kom. Pest)** Abb. 18, 47  
Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
Anthr.: Mehrere Gräber.  
Lit.: [www.c3.hu/~eklektik/gazdagret/index.html](http://www.c3.hu/~eklektik/gazdagret/index.html) (23.3.2012).

**Budapest-Tököl (Kom. Pest)** Abb. 18, 51  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Mann (Schädel).  
Lit.: Werner 1956, 108 Nr. K 113. – Anke 1998, Bd. 2, 22.

**Csákvár (Kom. Fejér)** Abb. 18, 46  
Dat.: Mitte 5. Jh.  
Anthr.: 2 Gräber.  
Lit.: Salamon/Barkóczy 1982, 169. – Anke 1998, Bd. 2, 27.

**Dör (Kom. Győr-Moson-Sopron)** Abb. 18, 36  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Grab.  
Lit.: Bóna 1982, 190 Anm. 28. – Anke 1998, Bd. 2, 32.

**Dombóvár (Kom. Tolna)** Abb. 18, 72  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Frau (Schädel).  
Lit.: Werner 1956, 108 Nr. K 111. – Párducz 1963, 24 Nr. 28. – Anke 1998, Bd. 2, 32.

**Dunaújváros (Kom. Fejér)** Abb. 18, 54  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Mehrere Gräber.  
Lit.: Szalai 1994, 106. – Anke 1998, Bd. 2, 35.

**Ecser (Kom. Pest)** Abb. 18, 48  
Dat.: Mitte 5. Jh.  
Anthr.: Gräber 2465 und 2492.  
Lit.: Patay 2007, 194.

**Fonyód (Kom. Somogy)** Abb. 18, 59  
Dat.: Mitte 5. Jh.  
Anthr.: 3 Gräber.  
Lit.: Straub/Ódor 2010. – Straub 2011, 329.

**Gyöngyösapáti-Kápolnadomb (Kom. Vas)** Abb. 18, 25  
Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
Anthr.: Mann? (18-20 Jahre).

Lit.: Nemeskéri 1944-1945. – Werner 1956, 108 Nr. K 119. – Párducz 1963, 25 Nr. 30. – Anke 1998, Bd. 2, 45. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

**Győr (Kom. Győr-Moson-Sopron) Abb. 18, 34**

Dat.: unklar.

Anthr.: Mann (20-24 Jahre).

Lit.: Nemeskéri 1952, 225f. – Werner 1956, 109 Nr. K 121. – Werner 1962, 179. – Párducz 1963, 25 Nr. 31. – Anke 1998, Bd. 2, 45. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

**Győr-Széchenyi tér (Kom. Győr-Moson-Sopron)**

**Abb. 18, 35**

Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.

Anthr.: Grab 2a: Frau (18-20 Jahre); Grab 3: Mädchen (10-11 Jahre); »Grab 9«; Grab 55: Frau (20-25 Jahre); 2 weitere Gräber.

Lit.: Nemeskéri 1952, 226-228. – Werner 1956, 109 Nr. K 122. – Párducz 1963, 25 Nr. 32. – Anke 1998, Bd. 2, 45. – Czigány 2001. – Szőnyi/Tomka 2002, 207. – Tomka 2004, 392. – Bereczki/Marcsik 2006, 103. – Bíró u. a. 2010, 43.

**Hács-Béndekpuszta (Kom. Somogy) Abb. 18, 62**

Dat.: 2. Hälfte 5. Jh. bis Anfang 6. Jh.

Anthr.: Grab 10: indiff. (3-4 Jahre); Grab 23: Frau (20-30 Jahre).

Lit.: Lipták 1961. – Párducz 1963, 26 Nr. 33. – Kiss 1995. – Anke 1998, Bd. 2, 46. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

**Kapolcs (Kom. Veszprém) Abb. 18, 56**

Dat.: 2. Hälfte 5. Jh.

Anthr.: Grab 1: Frau (15-18 Jahre); Grab 2: Frau (50-56 Jahre).

Lit.: Dax 1980. – Éry 1980. – Anke 1998, Bd. 2, 57.

**Keszthely-Fenékpuszta, Südmauernekropole (Kom. Zala) Abb. 18, 57**

Dat.: Mitte 5. Jh.

Anthr.: Grab 1976/2/1: Frau (mat.); Grab 1976/2/2: indiff. (ca. 2 Jahre); Grab 1976/2/3: indiff. (Infans I); Grab 1976/2/4: Frau (mat.); Grab 1976/2/5: Frau (juv.); Grab 1977/2/7: indiff. (18 Monate); Grab 1977/2/8: Mann (ad.); Grab 1977/2/9: indiff. (1-2 Jahre); Grab 1977/2/10: indiff. (4-5 Jahre); Grab 1978/2/11: Frau (mat.); Grab 1978/2/11: indiff. (3-4 Jahre); Grab 1978/2/14: Mann (mat.); Grab 1979/2/15: indiff. (1,5-2 Jahre); Grab 1979/2/16: Frau (ad.); Grab 1979/2/18: indiff. (3-5 Jahre); Grab 1979/2/22: indiff. (ca. 1,5 Jahre); Grab 1979/2/24: Mann (mat.); Grab 1980/2/25: indiff. (7-9 Jahre); Grab 1980/2/26: indiff. (juv.); Grab 1980/2/27: indiff. (5-7 Jahre); Grab 1980/2/28: Frau (juv.).

Lit.: Werner 1956, 109 Nr. K 125. – Werner 1962, 179. – Párducz 1963, 26 Nr. 34. – Pap 1983. – Pap 1984. – Pap 1985. – Szalai 1994, 106. – Anke 1998, Bd. 2, 61f. – Bereczki/Marcsik 2006, 103f. – Straub 2011, 337-345.

**Kesztölc (Kom. Komárom-Esztergom) Abb. 18, 40**

Dat.: unklar.

Anthr.: Grabfund: Mann (16-17 Jahre).

Lit.: Anke 1998, Bd. 2, 62. – Bereczki/Marcsik 2006, 104.

**Kunszentmiklós-Középszenttamás (Kom. Bács-Kiskun) Abb. 18, 53**

Dat.: Ende 4. Jh./Anfang 5. Jh.

Anthr.: Grabfund: Kind.

Lit.: Tóth 1967. – Anke 1998, Bd. 2, 74.

**Lánycsók, Gatai-rétek (Kom. Baranya) Abb. 18, 76**

Unveröffentlicht.

Frdl. Mitt. E. Nagy (Pécs).

**Lengyel (Kom. Tolna) Abb. 18, 73**

Dat.: unklar.

Anthr.: Frau (Schädel).

Lit.: Werner 1956, 108 Nr. K 117. – Werner 1962, 179. – Párducz 1963, 25 Nr. 31. – Szalai 1994, 106. – Anke 1998, Bd. 2, 77. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

**Letskés-Vízfogó (Kom. Pest) Abb. 18, 42**

Dat.: 3. Drittel 5. Jh.

Anthr.: Grab 1: Frau (25-30 Jahre); Grab 2: Mann (25-30 Jahre); Grab 3: Mädchen (5-7 Jahre).

Lit.: Papp/Salamon 1978-1979. – Anke 1998, Bd. 2, 78. – Bereczki/Marcsik 2006, 104.

**Lukácsháza (Kom. Vas) Abb. 18, 24**

Dat.: unklar.

Anthr.: Schädel.

Lit.: Tóth/Kiss 2002. – Bereczki/Marcsik 2006, 109. 112.

**Maglód (Kom. Pest) Abb. 18, 49**

Dat.: Mitte 5. Jh.

Anthr.: Grab 1068.

Lit.: Rácz 2007, 228.

**Mözs-Icsei dűlő (Kom. Tolna) Abb. 18, 68**

Dat.: Mitte 5. Jh.

Anthr.: 47 Individuen mit Schädeldeformationen.

Lit.: Salamon/Lengyel 1980. – Anke 1998, Bd. 2, 87. – Szalai 1994, 106. – Bereczki/Marcsik 2006, 106. – Straub/Ódor 2010. – Ódor 2011, 348.

**Mohács-Jernei út (Kom. Baranya) Abb. 18, 81**

Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.

Anthr.: Mann (30-35 Jahre).

Lit.: Nemeskéri 1952, 228f. – Werner 1956, 109 Nr. K 124. – Párducz 1963, 28 Nr. 36. – Szalai 1994, 106. – Anke 1998, Bd. 2, 88. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

- Mosonszentjános-Hansági tanyák (Kom. Győr-Moson-Sopron)** Abb. 18, 33  
 Dat.: 5. Jh.  
 Anthr.: Grabfund.  
 Lit.: Pusztai 1962. – Anke 1998, Bd. 2, 90.
- Nagydém-Középrépuszta (Kom. Veszprém)** Abb. 18, 55  
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 6: indiff. (0-1 Jahr); Grab 20: indiff. (0-1 Jahr); Grab 29: indiff. (1-2 Jahre); Grab 36: indiff. (0-0,5 Jahr); Grab 40: indiff. (0,5-1 Jahr); Grab 21: indiff. (2-4 Jahre); Grab 22a: indiff. (3-5 Jahre).  
 Lit.: Ilon 1999. – Éry 2002.
- Ordacsehi-Csereföld (Kom. Somogy)** Abb. 18, 60  
 Dat.: 2. Drittel 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 510: Frau (30-45 Jahre).  
 Lit.: Gallina 2005. – Bereczki/Marcsik 2006, 106. – Köhler/Mende 2007, 319 Abb. 323.
- Ordacsehi-Kis-töltés (Kom. Somogy)** Abb. 18, 61  
 Dat.: 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 164/230: Frau (17-18 Jahre); Grab 170/246: indiff. (ca. 6 Jahre); Grab 177/246: Mann (40-50 Jahre).  
 Lit.: Bereczki/Marcsik 2006, 106. – Köhler/Mende 2007, 317-318.
- Ó-Szőny (Kom. Komárom-Esztergom)** Abb. 18, 37  
 Dat.: unklar.  
 Anthr.: Mann (Schädel).  
 Lit.: Werner 1956, 108 Nr. K 118. – Párducz 1963, 28 Nr. 37. – Anke 1998, Bd. 2, 131f. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.
- Paks (Kom. Tolna)** Abb. 18, 66  
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Grabfund.  
 Lit.: [www.paks.info.hu/081112\\_a\\_mult\\_amire\\_jovo\\_epul.htm](http://www.paks.info.hu/081112_a_mult_amire_jovo_epul.htm) (20.11.2011).
- Pécs-Málom (Kom. Baranya)** Abb. 18, 79  
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 1: Frau (19-38 Jahre); Grab 3: Mann (20-25 Jahre).  
 Lit.: Nagy 1994. – Szalai 1994, 104-105. – Anke 1998, Bd. 2, 101.
- Pilismarót (Kom. Komárom-Esztergom)** Abb. 18, 41  
 Dat.: Ende 4. Jh. bis 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Grabfund.  
 Lit.: Salamon/Barkóczy 1982, 169. – Anke 1998, Bd. 2, 103.
- Regöly (Kom. Tolna)** Abb. 18, 74  
 Dat.: 1. Viertel 5. Jh.  
 Anthr.: Grab: Frau (39-43 Jahre).  
 Lit.: Szalai 1994, 105. – Anke 1998, Bd. 2, 108f. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.
- Soponya (Kom. Fejér)** Abb. 18, 65  
 Dat.: 3. Drittel 5. Jh. bis Anfang 6. Jh.  
 Anthr.: Grab 2: Frau (17-18 Jahre); Grab 3: Frau (38-42 Jahre); Grab 4: Mann (18-20 Jahre).  
 Lit.: Bóna 1960. – Párducz 1963, 29 Nr. 39. – Szalai 1994, 106. – Anke 1998, Bd. 2, 119. – Bereczki/Marcsik 2006, 104.
- Szederkény, Kukorica dűlő (Kom. Baranya)** Abb. 18, 78  
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Kindergrab.  
 Lit.: Nagy 2007, 23.
- Szekszárd (Kom. Tolna)** Abb. 18, 70  
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Mann.  
 Lit.: Werner 1956, 108 Nr. K 110. – Párducz 1963, 29 Nr. 40. – Szalai 1994, 105. – Anke 1998, Bd. 2, 126.
- Szekszárd-Palánk (Kom. Tolna)** Abb. 18, 69  
 Dat.: Mitte/3. Viertel 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 207: Frau? (juv.); Grab 210: Frau (ad.); Grab 217: Frau (ad.).  
 Lit.: Párducz 1963, 29 Nr. 42. – Lipták 1983, 36. 40. – Szalai 1994, 106. – Kiss 1996. – Anke 1998, Bd. 2, 126f. – Bereczki/Marcsik 2006, 104.
- Szekszárd-Tal Bal-Parászta (Kom. Tolna)** Abb. 18, 71  
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
 Anthr.: Grabfund.  
 Lit.: Párducz 1963, 29 Nr. 41. – Anke 1998, Bd. 2, 127.
- Tamási-Adorjánpuszta (Kom. Tolna)** Abb. 18, 64  
 Dat.: unklar.  
 Anthr.: Grabfund: Mann (ca. 30 Jahre).  
 Lit.: Hankó/Kiszely 1971-1972. – Szalai 1994, 105. – Anke 1998, Bd. 2, 133. – Bereczki/Marcsik 2006, 104.
- Tatabánya (Kom. Komárom-Esztergom)** Abb. 18, 38  
 Dat.: 5. Jh.?  
 Anthr.: Schädel.  
 Lit.: Párducz 1963, 29 Nr. 43. – Anke 1998, Bd. 2, 134.
- Tokod (Kom. Komárom-Esztergom)** Abb. 18, 39  
 Dat.: 2.-3. Viertel 5. Jh.  
 Anthr.: Grab 13A: Frau (ad.); Grab 53: Frau (mat.).  
 Lit.: Anke 1998, Bd. 2, 138.

- Tolna-Selyemgyár (Kom. Tolna)** Abb. 18, 67 Anthr.: indiff. (2-3 Jahre); Mann (20-30 Jahre); Frau (30-40 Jahre).  
Dat.: 1. Hälfte 5. Jh.  
Anthr.: Grabfund.  
Lit.: Ódor 2001, 41 Anm. 22.
- Üllő (Kom. Pest)** Abb. 18, 50  
Dat.: 3.-4. Jh.  
Anthr.: Grabfunde.  
Lit.: Bereczki/Marcsik 2006, 105.
- Vác (Kom. Pest)** Abb. 18, 44  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Schädel aus der Donau.  
Lit.: Párducz 1963, 23 Nr. 25. – Anke 1998, Bd. 2, 144.
- Velem-Szentvid (Kom. Vas)** Abb. 18, 23  
Dat.: unklar.
- Visegrád-Gizellamajor (Kom. Pest)** Abb. 18, 43  
Dat.: Mitte 5. Jh.  
Anthr.: Grabfund: Frau.  
Lit.: Gróh 2006, 22. 28 Abb. 65.
- Zsibót-Domoszlópuszta (Kom. Baranya)** Abb. 18, 82  
Dat.: unklar.  
Anthr.: Grabfund: Frau (31-37 Jahre).  
Lit.: Párducz 1963, 25 Nr. 29. – Szalai 1994, 105. – Anke 1998, Bd. 2, 32f. – Bereczki/Marcsik 2006, 103.

## LISTE 1: BERGKRISTALLWIRTEL IM KARPATENBECKEN

### Ungarn

Budakalász-Dunapart (Kom. Pest) Grab 787  
Lit.: Vida 2002, 182 Taf. 7, 6. – Anke/Révész/Vida 2008, 64 Abb. 26.

Hegykő-Mező utca (Kom. Győr-Moson-Sopron) Grab 18  
Dm. 3,3 cm, H. 1,9 cm.  
Lit.: Bóna/Horváth 2009, 38 Taf. 8.

Hegykő-Mező utca (Kom. Győr-Moson-Sopron) Grab 77  
Dm. 3,5 cm, H. 2 cm.  
Lit.: Bóna/Horváth 2009, 56 Taf. 19.

Kiszombor B (Kom. Csongrád) Grab 96  
Dm. 3,3 cm, H. 1,9 cm, Dm. Loch 0,7-0,9 cm.  
Lit.: Csallány 1961, 178 Taf. 122, 12.

Kölked-Feketekapu B (Kom. Baranya) Grab 85  
Dm. 2,6 cm, H. 1,6 cm.  
Lit.: Kiss 2001, 35 Taf. 30, 3.

Tamási-Csikólegelő (Kom. Tolna) Grab 18  
Dm. 4,5 cm, H. 3,2 cm.  
Lit.: Bóna/Horváth 2009, 147 Taf. 63.

### Serbien

Viminacium-Više grobalja (okr. Braničevo) Grab 118  
L. 3,4 cm, B. 2,2 cm, D. 1,2 cm.  
Lit.: Ivanišević/Kazanski/Mastykova 2006, 168 Taf. 15, 5.

## LITERATUR

Acsádi/Nemeskéri 1970: Gy. Acsádi / J. Nemeskéri, History of Human Life Span and Mortality (Budapest 1970).

Adler 1969: H. Adler, Hauskirchen, BH Gänserndorf. (Grab 1-20). Fundber. Österreich 9, 1966 (1969), 87-89.

1980: H. Adler, Neue langobardische Gräber aus Schwechat. Fundber. Österreich 18, 1979 (1980), 9-40.

Alt 2004: RGA<sup>2</sup> 26 (2004) 571-577 s. v. Schädeldeformationen (K. W. Alt).

Anke 1998: B. Anke, Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 8 (Weissbach 1998).

Anke/Révész/Vida 2008: B. Anke / L. Révész / T. Vida, Reitervölker im Frühmittelalter. Hunnen, Awaren, Ungarn. Arch. Deutschland Sonderh. 2008 (Stuttgart 2008).

Arends 1978: U. Arends, Ausgewählte Gegenstände des Frühmittelalters mit Amulettcharakter (Hamburg 1978).

Aspöck 2003: E. Aspöck, Graböffnungen im Frühmittelalter und das Fallbeispiel der langobardenzeitlichen Gräber von Brunn am Gebirge, Flur Wolfholz, Niederösterreich. Arch. Austriaca 87, 2003, 225-264.

2011: E. Aspöck, Past »disturbances« of graves as a source: taphonomy and interpretation of reopened early medieval inhu-



- mation graves at Brunn am Gebirge (Austria) and Winnall II (England). *Oxford Journal Arch.* 30, 2011, 299-324.
- Aspöck/Stadler 2003: E. Aspöck / P. Stadler, Die langobardenzeitlichen Gräber von Brunn am Gebirge, Flur Wolfholz, Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 87, 2003, 169-224.
- Ausstellungskat. 2000: *L'or des princes barbares. Du Caucase à la Gaule V<sup>e</sup> siècle après J.- C.* [Ausstellungskat. Saint-Germain-en-Laye, Mannheim 2000-2001] (Paris 2000).
- Bemmann/Schmauder 2008: J. Bemmann / M. Schmauder (Hrsg.), Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Akten der Internationalen Tagung in Bonn vom 25. bis 28. Februar 2008. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 11 (Bonn 2008).
- Beninger 1929: E. Beninger, Germanengräber von Laa a. d. Thaya (N.-Ö.). *Eiszeit u. Urgesch.* 6, 1929, 143-155.
- 1934: E. Beninger, Die Germanenzeit in Niederösterreich von Marbod bis zu den Babenbergern (Wien 1934).
- 1948: E. Beninger, Grafenwörth, Pol. Bez. Tulln. *Fundber. Österreich* 3, 1948, 167.
- Beninger/Mitscha-Märheim 1970: E. Beninger / H. Mitscha-Märheim, Das langobardische Gräberfeld von Niktisch, Burgenland. *Wiss. Arbeiten Burgenland* 43, 1970, 3-47.
- Berezcki/Marcsik 2006: Zs. Berezcki / A. Marcsik, Artificial Cranial Deformation in Hungary. In: M. B. Mednikova (Hrsg.), *Искусственная деформация головы человека в прошлом Евразии. Opus. Meždisciplinarnye issledovanija v archeologii* 5 (Moskva 2006) 96-114.
- Bertram 2002: M. Bertram, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Pocking-Inzing und Bad Reichenhall-Kirchberg. Rekonstruktion zweier Altgrabungen. *Mus. Vor- u. Frühgesch. Staatliche Mus. Berlin Bestandskat.* 7 (Berlin 2002).
- Bíró u. a. 2010: S. Bíró / A. Molnár / E. Szőnyi / P. Tomka, Régészeti kutatások a győri Széchenyi téren (2008-2009) [Archaeological investigations in Széchenyi Square, Győr (2008-2009)]. In: J. Kisfaludi (Hrsg.), *Régészeti kutatások Magyarországon 2009* [Archaeological Investigations in Hungary 2009] (Budapest 2010) 39-52.
- Blesl 2005: Ch. Blesl, Gräber des 6. Jahrhunderts in Freundorf. In: Zeitschienen. Vom Tullnerfeld ins Traisental. *Archäologische Funde aus 20.000 Jahren* [Ausstellungskat. Tulln, St. Pölten 2005-2006]. *Fundber. Österreich. Materialh. A Sonderh.* 2 (Horn 2005) 136-144.
- 2008: Ch. Blesl, Gräber des 6. Jahrhunderts zwischen der Traisen und dem Wienerwald in Niederösterreich. In: Bemmann/Schmauder 2008, 319-330.
- Bóna 1956: I. Bóna, Die Langobarden in Ungarn. Die Gräberfelder von Várpalota und Bezenye. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 7, 1956, 183-243.
- 1960: I. Bóna, A soponyai germán temető [Das germanische Gräberfeld von Soponya]. *Alba Regia* 1, 1960, 165-166.
- 1982: I. Bóna, Die Hunnen in Norikum und Pannonien. Ihre Geschichte im Rahmen der Völkerwanderungszeit. In: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung [Ausstellungskat. Enns] (Linz 1982) 179-200.
- 1998: I. Bóna, Das langobardenzeitliche Gräberfeld von Hegykő, Komitat Győr-Sopron. In: P. Anreiter / L. Bartosiewicz / E. Jerem / W. Meid (Hrsg.), *Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökönyi. Archaeolingua* 8 (Budapest 1998) 109-120.
- Bóna/Horváth 2009: I. Bóna / J. B. Horváth, Langobardische Gräberfelder in West-Ungarn. *Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae* 6 (Budapest 2009).
- Bräuer 1988: G. Bräuer, Osteometrie. In: Knußmann 1988, Bd. I, 1, 160-232.
- Brenner 1997: C. Brenner, Kleidung, Tracht und Bewaffnung bei den Alamannen. In: *Geschichte am Straßenrand. Die Alamannen in Deißlingen und Lauffen. Arch. Inf. Baden-Württemberg* 37 (Deißlingen 1997) 31-42.
- Brink-Kloke/Deutmann 2007: H. Brink-Kloke / K. H. Deutmann (Hrsg.), Die Herrschaften von Asseln. Ein frühmittelalterliches Gräberfeld am Dortmunder Hellweg im Museum für Kunst und Kulturgeschichte (München, Berlin 2007).
- Brothwell 1981: D. R. Brothwell, Digging Up Bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains (Oxford 1981).
- Buora 2006: M. Buora, La deformazione dei crani in Europa dal tardoantico all'alto medioevo. Un aggiornamento. In: M. Buora / L. Villa (Hrsg.), *Goti nell'arco alpino orientale. Archeologia di Frontiera* 5 (Trieste 2006) 41-52.
- Busch/Korteweg 1988: U. Busch / W. K. Korteweg, Ein merowingerzeitliches Kindergrab aus Aulnizeux. Überlegungen zu Bergkristallobjekten aus merowingerzeitlichen Gräbern. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 81/4, 1988, 9-22.
- Codreanu-Windauer/Schleuder 2009: S. Codreanu-Windauer / R. Schleuder, Die fünfte frühmittelalterliche Nekropole von Burgweinting. Stadt Regensburg, Oberpfalz. *Arch. Jahr Bayern* 2008, 2009, 104-105.
- Csallány 1961: D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-568 u. Z.). *Archaeologia Hungarica* S. N. 38 (Budapest 1961).
- Czigány 2001: J. Czigány, A győri Xántus János Múzeum mesterségesen torzított koponyái [Künstlich deformierte Schädel im Győrer Xántus János Museum]. *Arrabona* 39, 2001, 249-264.
- Dahmlos 1977: U. Dahmlos, Francisca – bipennis – securis. Bemerkungen zu archäologischem Befund und schriftlicher Überlieferung. *Germania* 55, 1977, 141-165.
- Daim 1981: F. Daim, Archäologische Zeugnisse zur Geschichte des Wiener Raums im Frühmittelalter. *Wiener Geschichtsbl.* 36/4, 1981, 175-197.
- 1987: F. Daim, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. *Stud. Arch. Awaren* 3 = *Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Denkschr.* 194 (Wien 1987).

- 1988: F. Daim, KG Sommerein. *Fundber. Österreich* 24/25, 1985/1986, 1988, 334.
- Dax 1980: M. Cs. Dax, Keleti germán női sírok Kapolcson [Ostgermanische Frauengräber in Kapolcs]. *Veszprém Megyei Múz. Közl.* 15, 1980, 97-106.
- Dingwall 1931: E. J. Dingwall, Artificial Cranial Deformation. A Contribution to the Study of Ethnic Mutilations (London 1931).
- Ehgartner 1953: W. Ehgartner, Zur Anthropologie des Langobardenschädels von Hoberdorf, N.-Ö. In: *Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte* 2. Festschrift für Rudolf Egger (Klagenfurt 1953) 362-363.
- Éry 1980: K. Éry, V. századi csontvázletek Kapolcsról [Skelettfunde aus Kapolcs aus dem V. Jahrhundert]. *Veszprém Megyei Múz. Közl.* 15, 1980, 107-112.
- 2002: K. Éry, V. századi csontvázletek nagydém határából [5<sup>th</sup> century skeletons from Nagydém, Hungary]. *Veszprém Megyei Múz. Közl.* 22, 2002, 69-78.
- Ferembach/Schwidetzky/Stloukal 1979: D. Ferembach / I. Schwidetzky / M. Stloukal, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo* 30, 1979, 1-32.
- Finke/Bruchaus 1994: L. Finke / H. Bruchaus, Ein deformierter Schädel des 5. Jahrhunderts aus Oßmannstedt in Thüringen. *Ausgr. u. Funde* 39/6, 1994, 297-304.
- Fitzinger 1853: L. J. Fitzinger, Die Schädel der Avarn insbesondere über die seither in Österreich aufgefundenen. *Denkschr. Mathematisch-naturwiss. Cl. Kaiserl. Akad. Wiss.* 5 (Wien 1853) 3-16.
- Franz 1929: L. Franz, Die Germanen in Niederösterreich. *Ber. RGK* 18, 1928 (1929), 115-148.
- Franz/Neumann 1965: L. Franz / A. Neumann, *Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs* (Wien 1965).
- Friedrich 2002: R. Friedrich, Fränkische Funde im langobardischen Pannonien – ein chronologischer Vergleich. *Acta Praehist. et Arch.* 34, 2002, 175-190.
- Friesinger 1977: H. Friesinger, Die archäologischen Funde der ersten zwei Drittel des 5. Jhs. in Niederösterreich. In: H. J. Windl (Hrsg.), *Germanen, Awaren, Slawen in Niederösterreich. Das erste Jahrtausend nach Christus* [Ausstellungskat.]. *Kat. Niederösterreich Landesmus. N.F.* 75 (Wien 1977) 62-71.
- 1993-1994: H. Friesinger, Völkerwanderungszeitliche Grab- und Siedlungsfunde aus dem Kamptale, Niederösterreich. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 123/124, 1993-1994, 61-71.
- Friesinger/Adler 1979: H. Friesinger / H. Adler, Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. *Wiss. Schriftenr. Niederösterreich* 41/42 (St. Pölten, Wien 1979).
- Friesinger/Kerchler 1981: H. Friesinger / H. Kerchler, Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.-6. Jahrhundert) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. *Arch. Austriaca* 65, 1981, 193-266.
- Friesinger/Vacha 1988: H. Friesinger / B. Vacha, Die vielen Väter Österreichs. Römer, Germanen, Slawen. Eine Spurensuche (Wien 2<sup>1988</sup>).
- Gaillard Sémainville 2008: H. de Gaillard Sémainville, Zur Ansiedlung der Burgunden in den Grenzen ihres zweiten Königreiches. In: V. Gallé (Hrsg.), *Die Burgunder. Ethnogenese und Assimilation eines Volkes. Dokumentation des 6. wissenschaftlichen Symposiums der Nibelungenliedgesellschaft Worms e.V. und der Stadt Worms vom 21. bis 24. September 2006. Schriftenr. Nibelungenliedges. Worms* 5 (Worms 2008) 237-284.
- Gallina 2005: Zs. Gallina, 5. századi sírok Ordacsehi-Csereföldön. *Zalai Múz.* 14, 2005, 129-136.
- Gauß 2009: F. Gauß, Völkerwanderungszeitliche »Blechnfibeln«. Typologie, Chronologie, Interpretation. *RGA Ergbd.* 67 (Berlin, New York 2009).
- Giostra 2011: C. Giostra, Goths and Lombards in Italy: the potential of archaeology with respect to ethnocultural identification. *Post Classical Arch.* 1, 2011, 7-36.
- Glaser 2002: F. Glaser, Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) in luenna/Globasnitz. *Fundber. Österreich* 41, 2002, 431-438.
- 2004: F. Glaser, Christentum zur Ostgotenzeit in Noricum (493-536). Die Kirche auf dem Hemmaberg und das Gräberfeld im Tal. *Mitt. Christl. Arch.* 10, 2004, 80-101.
- Göldner 1987: H. Göldner, Studien zu Rhein- und Moselfränkischen Bügelfibeln. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 8 (Marburg 1987).
- Göttinger/Zeißl 1971: H. Göttinger / F. Zeißl, Leobendorf, BH Korneuburg. *Fundber. Österreich* 7, 1971, 150.
- Gróh 2006: D. Gróh, A Viszegrád-gizellamajori erőd és a dunakanyar szerepe a késő római védelmi politikában [unpubl. Diss. Univ. Budapest 2006].
- Grünewald/Koch 2009: M. Grünewald / U. Koch, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen. Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift. 1: Worms und seine Stadtteile (Worms 2009).
- Gutsmiedl-Schümann 2010: D. Gutsmiedl-Schümann, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Aschheim-Bajuwarenring. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 94 (Kallmünz/Opf. 2010).
- Hajdu/Guba/Pap 2009: T. Hajdu / Zs. Guba / I. Pap, A hajdúnánási avar temető embertani leletei [Anthropological Material from the Avar period cemetery at Hajdúnánás]. *Comm. Arch. Hungariae* 2009, 339-358.
- Hakenbeck 2009: S. Hakenbeck, »Hunnic« modified skulls: physical appearance, identity and the transformative nature of migrations. In: D. Sayer / H. Williams (Hrsg.), *Mortuary practices and social identities in the Middle Ages. Essays in burial archaeology in honour of Heinrich Härke* (Exeter 2009) 64-80.
- 2011: S. Hakenbeck, Roman or barbarian? Shifting identities in early medieval cemeteries in Bavaria. *Post Classical Arch.* 1, 2011, 37-66.

- Hakenbeck u. a. 2010: S. Hakenbeck / E. McManus / H. Geisler / G. Grupe / T. O'Connell, Diet and Mobility in Early Medieval Bavaria: A Study of Carbon and Nitrogen Stable Isotopes. *Am. Journal Phys. Anthr.* 143, 2010, 235-249.
- Hankó/Kiszely 1971-1972: I. K. Hankó / I. Kiszely, Mesterségesen deformált kora népvándorláskori férfikoponya Tamási-Adorjánpusztáról. *Szekszárdi Béri Balogh Ádám Múz. Évk.* 2-3, 1971-1972, 67-84.
- Hansen 2004: Ch. M. Hansen, Frauengräber im Thüringerreich. Zur Chronologie des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. *Basler H. Arch.* 2 (Basel 2004).
- Heinrich 1990: A. Heinrich, Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Mitterhof, GB Laa an der Thaya, Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 74, 1990, 85-104.
- Heinrich-Tamáška 2011: O. Heinrich-Tamáška (Hrsg.), Keszthely-Fenekpuszta im Kontext spätantiker Kontinuitätsforschung zwischen Noricum und Moesia. *Castellum Pannonicum Pelsonense* 2 (Rahden/Westf. 2011).
- Heinrich-Tamáška/Schweissing 2011: O. Heinrich-Tamáška / M. Schweissing, Strontiumisotopen- und Radiokarbonuntersuchungen am anthropologischen Fundmaterial von Keszthely-Fenekpuszta: Ihr Aussagepotenzial zur Frage der Migration und Chronologie [Strontium isotope and radiocarbon analyses on the anthropological find assemblages of Keszthely-Fenekpuszta: deductive possibilities for migration and chronological issues]. In: Heinrich-Tamáška 2011, 457-474.
- von Hessen 1971: O. von Hessen, Die langobardischen Funde aus dem Gräberfeld von Testona (Moncalieri/Piemont). *Memoria dell'Accademia delle Scienze di Torino, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche Ser.* 4, 23 (Torino 1971).
- Hinz 1966: H. Hinz, Am langen Band getragene Bergkristallanhänger der Merowingerzeit. *Jahrb. RGZM* 13, 1966, 212-230.
- Hofer 2006: N. Hofer (Hrsg.), *TrassenArchäologie. Neue Straßen im Weinviertel. Fundber. Österreich. Materialh. A Sonderh.* 4 (Horn 2006).
- Hofmann/Kraus 2010: R. Hofmann / J. Kraus, *Handwerker, Krieger, Stammesfürsten. Die germanische Befestigung der Völkerwanderungszeit auf dem Reisberg. Ausstellungskat. Fränkische Schweiz-Mus.* 16 (Tüchersfeld 2010).
- Hotz 2011: G. Hotz, Attilas kulturelles Erbe aus den Steppen Eurasiens. Künstliche Schädeldeformierungen in der Spätantike Europas. In: A. Wieczorek / W. Rosendahl (Hrsg.), *Schädelkult. Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen [Ausstellungskat. Mannheim]. Publ. Reiss-Engelhorn-Mus.* 41 (Regensburg 2011) 109-113.
- Huber 1998: E. H. Huber, Neu entdeckte Awarengräber in Wien, Simmering. *Fundort Wien* 1, 1998, 117-143.
- 2000: E. H. Huber, Die awarischen Gräber vom Aspangbahnhof im 3. Wiener Gemeindebezirk. *Fundort Wien* 3, 2000, 4-17.
- Ilon 1999: G. Ilon, Hun kori temető részlete Nagydém-Középrépusztán [Hunnenzeitlicher Gräberfeldteil in Nagydém-Középrépuszta]. In: Á. S. Perémi (Hrsg.), *A népvándorláskor fiatal kutatói 8. találkozójának előadásai (Veszprém, 1997. november 28-30) (Veszprém 1999)* 28-46.
- Ivanišević/Kazanski/Mastykova 2006: V. Ivanišević / M. Kazanski / A. V. Mastykova, Les nécropoles de Viminacium à l'époque des grandes migrations. *Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance Monogr.* 22 (Paris 2006).
- Jarnut 1982: J. Jarnut, *Geschichte der Langobarden. Urban-Taschenb.* 339 (Stuttgart 1982).
- Kiss 1995: A. Kiss, Das germanische Gräberfeld von Hács-Béndekpuszta (Westungarn) aus dem 5.-6. Jahrhundert. *Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae* 36, 1995, 275-342.
- 1996: A. Kiss, Das Gräberfeld von Szekszárd-Palánk aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. und der ostgotische Fundstoff in Pannonien. *Zalai Múz.* 6, 1996, 53-86.
- 2001: A. Kiss, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B. *Monumenta Avarorum Archaeologica* 6 (Budapest 2001).
- Kiss/Nemeskéri 1965: A. Kiss / J. Nemeskéri, Das langobardische Gräberfeld von Mohács [A mohácsi langobard temető]. *Janus Pannonius Múz. Évk.* 1964 (1965), 95-127.
- Kiszely 1978: I. Kiszely, The Origins of Artificial Cranial Formation in Eurasia. *BAR Internat. Ser. Suppl.* 50 (Oxford 1978).
- 1979: I. Kiszely, The Anthropology of the Lombards. *BAR Internat. Ser.* 61 (Oxford 1979).
- 1980: I. Kiszely, Kratka antropološka karakterizacija grobišča iz langobardske dobe v Kranju. In: *Stare* 1980, 33-37.
- Klenke 1972/1973: W. Klenke, Ein Ostgote auf dem Mainzer Münchfeld? *Mainzer Zeitschr.* 67/68, 1972/1973, 326-329.
- Kloiber 1952: Ä. Kloiber, Grafenwörth, BH Tulln. *Fundber. Österreich* 4, 1940-1945 (1952), 68.
- Knußmann 1988: R. Knußmann (Hrsg.), *Anthropologie – Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen* (Stuttgart, New York 1988).
- Koch 1998: A. Koch, Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich. *Monogr. RGZM* 41 (Mainz 1998).
- 2007: A. Koch (Hrsg.), *Attila und die Hunnen [Ausstellungskat. Speyer]* (Darmstadt 2007).
- Koch 1968: U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 10 (Berlin 1968).
- 1977: U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 13 (Berlin 1977).
- Köhler/Mende 2007: K. Köhler / B. G. Mende, Népvándorlás kori embertani leletek az M7-es autópálya nyomvonalán feltárt lelőhelyek anyagából. In: K. Belényesy / Sz. Honti / V. Kiss (Hrsg.), *Gördülő idő. Régészeti feltárások az M7-es autópálya Somogy megyei szakaszán Zamárdi és Ordacsehi között* (Budapest 2007) 315-321.

- Krenn/Artner/Baumgart 2006: M. Krenn / G. Artner / S. Baumgart, KG Pellendorf und Gaweinstal. Fundber. Österreich 44, 2005 (2006), 29-30.
- Kühn 1940: H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz. Rhein. Forsch. Vorgesch. 4 (Bonn 1940).
- 1974: H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland (Graz 1974).
- Lauermann 1994: E. Lauermann, Gräber sprechen, wo die Geschichte schweigt. Grabbrauchtum im Weinviertel Niederösterreichs von der Urzeit bis ins Frühmittelalter. Diese Arbeit widme ich meinem Freund und Chef Helmut Josef Windl zu seinem 50. Geburtstag am 29. Mai 1994 – ad multos annos. Kat. Niederösterreich. Landesmus. N.F. 344 (Traismauer 1994).
- Lebzelter/Müller 1935: V. Lebzelter / G. Müller, Über die Rassengliederung der Langobardenzeit. Forsch. u. Fortschritte 11, 1935, 318-319.
- Leithäuser 2011: U. Leithäuser, Das merowingerzeitliche Gräberfeld Dirmstein, Kreis Bad Dürkheim. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 204 (Bonn 2011).
- von Lenhossék 1886: J. E. von Lenhossék, Die Ausgrabungen zu Szeged-Óthalom in Ungarn. Namentlich die in den dortigen urmagyarischen, alt-römischen und keltischen Gräbern aufgefundenen Skelete, darunter ein sphenoccephaler und katarrhiner hyperchamaecephaler Schädel, ferner ein dritter und vierter künstlich verbildeter makrocephaler Schädel aus Ó-Szőny und Pancsova in Ungarn (Wien <sup>2</sup>1886).
- Lintner-Potz 2006: A. Lintner-Potz, Die Eruler – eine misslungene Ethnogenese [unpubl. Magisterarbeit Univ. Wien 2006].
- Lippert 1968: A. Lippert, Ein Gräberfeld der Völkerwanderungszeit bei Grafenwörth, p. B. Tulln, NÖ. Mitt. Anthr. Ges. Wien 98, 1968, 35-45.
- Lipták 1961: P. Lipták, Germanische Skelettreste von Hács-Béndekpuszta aus dem 5. Jh. u. Z. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 13, 1961, 231-246.
- 1983: P. Lipták, Avars and Ancient Hungarians (Budapest 1983).
- Lorencová 1963-1964: A. Lorencová, Deformovaná lebka z nákla a další nový nález kostry s deformovanou lebkou ze Sedlešovic [Deformierter Schädel aus Náklo und ein weiterer neuer Skelettfund mit deformiertem Schädel aus Sedlešovice]. In: J. Skutil (Hrsg.), Sborník III. Karlu Tihelkovi k pětadesátinám (Brno 1963-1964) 156-161.
- Mader 2011: I. Mader, Der Wiener Linienwall aus historischer, topographischer und archäologischer Sicht. Fundort Wien 14, 2011, 144-163.
- Marcsik 2011: A. Marcsik, Szarmatak az Alföldön. Újabb adatok a szarmata időszak embertani arculatához (Madaras-Halmok). In: M. Kőhegyi / G. Vörös, Madaras-Halmok. Kr. u. 2-5. századi szarmata temető. Monográfiák a Szegedi Tudományegyetem Régészeti Tanszékéről 1 (Szeged 2011) 419-444.
- Martin 2000: M. Martin, Mit Sax und Gürtel ausgestattete Männergräber des 6. Jahrhunderts in der Nekropole von Kranj (Slovenien) [Povzetek: Moski grobovi s saksí (bojnimi nozi) in pasoví iz 6. stoleja v kranjskem grobiscu]. In: R. Bratož (Hrsg.), Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinsko dobo [Slovenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche]. Situla 39 (Ljubljana 2000) 141-197.
- Menghin 1985: W. Menghin, Die Langobarden. Archäologie und Geschichte (Stuttgart 1985).
- 2007: W. Menghin (Hrsg.), Эпоха Меровингов – Европа без границ. Археология и история V-VIII вв. ([Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen. Archäologie und Geschichte des 5.-8. Jahrhunderts] [Ausstellungskat. Moskau, St. Petersburg] (Wolfratshausen 2007).
- Menghin/Springer/Wamers 1987: W. Menghin / T. Springer / E. Wamers (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Die Archäologie des 5. und 6. Jahrhunderts an der mittleren Donau und der östlich-merowingische Reihengräberkreis [Ausstellungskat. Nürnberg, Frankfurt a.M.] (Nürnberg 1987).
- Miks 2007: Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 8 (Rahden/Westf. 2007).
- Mitscha-Märheim 1953a: H. Mitscha-Märheim, Neue Bodenfunde zur Geschichte der Langobarden und Slawen im österreichischen Donaauraum. In: Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte 2. Festschrift für Rudolf Egger (Klagenfurt 1953) 355-376.
- 1953b: H. Mitscha-Märheim, Neue Bodenfunde zur Geschichte der Langobarden und Slawen im österreichischen Donaauraum. Carinthia I 143, 1953, 772-793.
- 1957: H. Mitscha-Märheim, Der Awarenfriedhof von Leithaprodersdorf. Auf Grund eines Fundberichtes von Alexander Seracsin. Wiss. Arbeiten Burgenland 17, 1957, 5-48.
- 1963: H. Mitscha-Märheim, Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren. Die Völkerwanderungszeit in Österreich (Wien 1963).
- 1966: H. Mitscha-Märheim, Das langobardische Gräberfeld von Steinbrunn und die völkerwanderungszeitliche Besiedlung des Ortsgebietes. Wiss. Arbeiten Burgenland 35, 1966, 102-114.
- 1967: H. Mitscha-Märheim, Hobergsdorf, BH Mistelbach an der Zaya. Fundber. Österreich 6, 1967, 129.
- Montgomery 2010: J. Montgomery, Passports from the past: Investigating human dispersals using strontium isotope analysis of tooth enamel. Ann. Human Biol. 37/3, 2010, 325-346.
- Moßler 1958: G. Moßler, Zwei neue Fundorte frühgeschichtlicher Gräber in Niederösterreich. Österr. Zeitschr. Kunst- u. Denkmalspl. 12, 1958, 108-110.
- Much 1898a: M. Much, Mariahilfer-Gürtel. Mittheilungen der K. K. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale N.F. 24, 1898, 124.
- 1898b: M. Much, Über einen Friedhof aus der Langobardenzeit. Korrbl. Dt. Ges. Anthr. 29/12, 1898, 164-166.

- Müller 1936: G. Müller, Zur Anthropologie der Langobarden. Mitt. Anthr. Ges. Wien 66, 1936, 345-355.
- Müller 2000: R. Müller, Ein germanisches Grab der Frühawarenzeit aus Keszthely-Fenekpuszta. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 51, 2000, 341-357.
- Müller 2004: S. Müller, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Zwölfaxing, NÖ [unpubl. Magisterarbeit Univ. Wien 2004].
- Nagy 1994: E. Nagy, V. századi népvándorláskori sírok Pécs-Málom lelőhelyen [Graves from the 5<sup>th</sup> century in Pécs-Málom]. Jannus Pannonius Múz. Évk. 38, 1993 (1994), 95-102.
- 2007: E. Nagy, Az M6 – M60 gyorsforgalmi út Baranya megyei szakasz [The Baranya County Section of the M6–M60 motorways (2005-2006)]. Magyar Múz. 13/1, 2007, 21-24.
- Nagy 1993: M. Nagy, Óbuda a népvándorlás korban [Óbuda zur Zeit der Völkerwanderung]. Budapest Régiségei 30, 1993, 353-395.
- Nemeskéri 1944-1945: J. Nemeskéri, A Gyöngyösapáti hunkori sír torzított koponyájának antropológiai vizsgálata [Anthropological Examination of the deformed skull from Gyöngyösapáti]. Arch. Ért. Ser. III, 5-6, 1944-1945, 308-311.
- 1952: J. Nemeskéri, An Anthropological Examination of recent Macrocephalic Finds. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 2, 1952, 223-233.
- Neubauer u. a. 2000: W. Neubauer / K. Löcker / W. Lobisser / B. Stockinger, KG Schwarzenbach. Fundber. Österreich 38, 1999 (2000), 803-807.
- Neugebauer 2002: J.-W. Neugebauer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 2000 und 2001. 16. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer. Fundber. Österreich 40, 2001 (2002), 191-292.
- Neumann 1967a: A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. Lager und Lagerterritorium. Der Römische Limes in Österreich 23 (Wien 1967).
- 1967b: A. Neumann, Spital und Bad des Legionslagers Vindobona. Die archäologischen Ergebnisse der Kanalgrabung Wien I., Salvatorgasse (1951). Jahrb. RGZM 12, 1965 (1967), 99-126.
- Neumayer 1999: H. Neumayer, Künstliche Schädeldeformierung in der Völkerwanderungszeit und im frühen Mittelalter. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 20, 1999, 73-84.
- Noll/Mitscha-Märheim 1958: R. Noll / H. Mitscha-Märheim, Zum germanischen Grabfund von Atzgersdorf (Wien). Arch. Austria 24, 1958, 74.
- Ódor 2001: J. G. Ódor, 5. századi temető Sióagárdon [Das Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert von Sióagárd]. Wosinsky Mór Múz. Évk. 23, 2001, 39-50.
- 2011: J. G. Ódor, The 5<sup>th</sup>-century cemetery and settlement at Mőzs (tolna County, Hungary) – some issues concerning the »East-Germanic« period in Transdanubia [Gräberfeld und Siedlung des 5. Jahrhunderts in Mőzs (Komitat Tolna, Ungarn) – Bemerkungen zur »ostgermanischen« Periode in Transdanubien]. In: Heinrich-Tamáska 2011, 347-359.
- Pacher 1967: H.-M. Pacher, Die langobardischen Gräber. Anthropologischer Befund von S1 bis S4. In: Neumann 1967b, 113-126.
- Pany/Wiltschke-Schrotta 2008: D. Pany / K. Wiltschke-Schrotta, Artificial Cranial Deformation in a Migration Period Burial of Schwarzenbach, Lower Austria. Via VIAS. Interdisziplinäre Forschungsplattform für Archäologie der Universität Wien 2, 2008, 18-23.
- Pap 1983: I. Pap, Data to the problem of artificial cranial deformation, Part 1. Ann. Hist.-Naturales Mus. Nat. Hungarici 75, 1983, 339-350.
- 1984: I. Pap, Data to the problem of artificial cranial deformation, Part 2. Ann. Hist.-Naturales Mus. Nat. Hungarici 76, 1984, 335-350.
- 1985: I. Pap, Data to the problem of artificial cranial deformation, Part 3. Ann. Hist.-Naturales Mus. Nat. Hungarici 77, 1985, 281-289.
- Papp/Salamon 1978-1979: L. Papp / Á. Salamon, Gräber aus dem 5. Jh. in Letkés. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. 8/9, 1978-1979, 85-95.
- Párducz 1963: M. Párducz, Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. Stud. Arch. 1 (Budapest 1963).
- Patay 2007: R. Patay, Ecser, 6. sz. lelőhely. In: J. Kisfaludi (Hrsg.), Régészeti kutatások Magyarországon 2006 [Archaeological Investigations in Hungary 2006] (Budapest 2007) 193-194.
- Pause 2001: C. Pause, Überregionaler Gütertausch und Wirtschaft bei den Thüringern der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. Mittelalter 29, 2001, 7-30.
- Pescheck 1996: Ch. Pescheck, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 17 (Berlin 1996).
- von Pfeffer 1972/1973: W. von Pfeffer, Ein bemerkenswerter Grabfund auf dem Mainzer Münchfeld. Mainzer Zeitschr. 67/68, 1972/1973, 324-326.
- Pohl/Erhart 2005: W. Pohl / P. Erhart (Hrsg.), Die Langobarden. Herrschaft und Identität. Ergebnisse eines vom 2. bis 4. November 2001 in Wien abgehaltenen internationalen Symposions. Forsch. Gesch. Mittelalter 9 (Wien 2005).
- Prohászka 2006: P. Prohászka, A Wien-Atzgersdorfi hunkori női sír – észrevételek a poliédervégű tűk viseléséhez [Das hunnenzeitliche Frauengrab von Wien-Atzgersdorf – Bemerkungen zur Tracht der Nadeln mit Polyederknopf]. Arrabona 44, 2006, 391-410.
- 2008: P. Prohászka, Kincsek a levéltárból II. Tanulmányok Európa kora népvándorlás kori régészetéhez (Budapest 2008).
- Pusztai 1962: R. Pusztai, Mosonszentjános-Hansági tanyák. Arch. Ért. 89, 1962, 264.

- Quast 2008: D. Quast, Funde aus dem fränkisch-alamantischen Gebiet im langobardenzeitlichen Pannonien. In: Bemann / Schmauder 2008, 363-375.
- Rác 2007: Zs. Rác, Maglód, 1. sz. lelőhely. In: J. Kisfaludi (Hrsg.), Régészeti kutatások Magyarországon 2006 [Archaeological Investigations in Hungary 2006] (Budapest 2007) 227-228.
- Roth/Theune 1995: H. Roth / C. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg). 1: Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995).
- Rupp 2005: C. Rupp, Das langobardische Gräberfeld von Nocera Umbra. Katalog und Tafeln. Ricerche di Archeologia Altomedievale e Medievale 31 (Borgo S. Lorenzo 2005).
- Ruttay 2007: M. Ruttay, Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld in Tesárske Mlyňany, Bez. Zlaté Moravce. In: J. Tejral (Hrsg.), Barbaren im Wandel. Beiträge zur Kultur- und Identitätsbildung in der Völkerwanderungszeit. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 26 (Brno 2007) 321-338.
- Salamon/Barkóczi 1982: Á. Salamon / L. Barkóczi, Pannonien in nachvalentianischer Zeit (376-476). Ein Versuch zur Periodisierung. In: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung [Ausstellungskat. Enns] (Linz 1982) 147-178.
- Salamon/Lengyel 1980: Á. Salamon / I. Lengyel, Kinship interrelations in a fifth-century »Pannonian« cemetery: an archaeological and paleobiological sketch of the population fragment buried in the Mőzs cemetery, Hungary. World Arch. 12, 1980, 93-106.
- Sasse 2001: B. Sasse, Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld bei Eichstetten am Kaiserstuhl. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 75 (Stuttgart 2001).
- Sauer/Franz/Tögel 2010: F. Sauer / N. Franz / A. Tögel, KG Klein-Neusiedl, VB Wien-Umgebung. Fundber. Österreich 48, 2009 (2010), 14 Abb. 6, 399.
- Scharrer-Liška 2006: G. Scharrer-Liška, KG Frohsdorf, MG Lanzenkirchen, VB Wiener Neustadt. Fundber. Österreich 44, 2005 (2006), 582-584.
- Schliz 1905: A. Schliz, Künstlich deformierte Schädel in germanischen Reihengräbern. Archiv Anthr. N. F. 3/3, 1905, 191-214.
- Schnitzler/Arbogast/Frey 2009: B. Schnitzler / B. Arbogast / A. Frey, Les trouvailles mérovingiennes en Alsace. 1: Bas-Rhin. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 41,1 (Mainz 2009).
- von Schnurbein 1974: S. von Schnurbein, Zum Ango. In: G. Kosack / G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie. 2: Frühmittelalter. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1, 2 (München 1974) 411-433.
- Schröter 1982: P. Schröter, Künstlich deformierte Schädel aus bajuwarischen Gräberfeldern Altbayerns. Jahresber. Generaldirektion Staatl. Naturwiss. Bayern 1981 (1982), 16-23.
- 1988: P. Schröter, Zur beabsichtigten künstlichen Kopfumformung im völkerwanderungszeitlichen Mitteleuropa. In: H. Dannheimer / H. Dopsch (Hrsg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488-788 [Ausstellungskat. Rosenheim, Mattsee] (München, Salzburg 1988) 258-265.
- Schutzbier/Schwengerbauer 2004: H. Schutzbier / H. Schwengerbauer, KG Mannersdorf am Leithagebirge. Fundber. Österreich 42, 2003 (2004), 660.
- Schweder 2002: B. I. M. Schweder, Anthropologie der Skelettreste aus dem spätantiken Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz in der Steiermark. In: Steinklauber 2002, 411-581.
- Schweissing/Grupe 2000: M. M. Schweissing / G. Grupe, Local or nonlocal? A research of strontium isotope ratios of teeth and bones on skeletal remains with artificial deformed skulls. Anthr. Anz. 58/1, 2000, 99-103.
- Šefčáková u. a. 2009: A. Šefčáková / M. Thurzo / J. Likovský / J. Brůžek / D. Castex, Langobardské pohrebisko z obdobia stahovania národov v Bratislave-Rusovciach (Slovenská Republika): Základná antropologicko-demografická charakteristika [A Migration Period Lombard cemetery in Bratislava-Rusovce (site Pieskový hon), Slovakia: the basic anthropological-demographic characteristic]. Acta Rer. Natur. Mus. Nat. Slov. 55, 2009, 124.
- Seracin 1936: A. Seracin, Das langobardische Reihengräberfeld von Schwechat bei Wien. Mannus 28, 1936, 521-533.
- Siebke 2011: I. Siebke, Artificielle Schädeldeformationen der Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa [unpubl. Bachelorarbeit Univ. Marburg 2011].
- Siegmund 1998: F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998).
- Slabe 1978: M. Slabe, Künstlich deformierte Schädel der Völkerwanderungszeit in Jugoslawien im Lichte ihrer Aussagekraft. In: D. Dimitrijević / J. Kovačević / Z. Vinski (Hrsg.), Problemi Seobe Naroda u Karpatskoj Kotlini [Probleme der Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken]. Mitteilungen des Symposiums 13.-16. Dezember 1976 (Novi Sad 1978) 67-74.
- Sótér 1898: Á. Sótér, Bezenye-Papré. In: A Mosony megyei Történelmi és Régészeti Egylet Emlékkönyve 1882-1898 (Mosonmagyaróvár 1898) 98-115.
- Stadler 1979: P. Stadler, Das langobardische Gräberfeld von Mödling, Niederösterreich. Arch. Austriaca 63, 1979, 31-47.
- Stadler u. a. 2003: P. Stadler / H. Friesinger / W. Kutschera / A. Priller / P. Steier / E.-M. Wild, Ein Beitrag zur Absolutchronologie der Langobarden aufgrund von <sup>14</sup>C-Datierungen und ein Versuch zur Datierung der Beraubung langobardischer Gräber. Arch. Austriaca 87, 2003, 265-278.
- Stadler u. a. 2008: P. Stadler / H. Friesinger / W. Kutschera / E. Laermann / Zs. Rác / J. Tejral / E.-M. Wild / T. Zeman, Kann man die Zugehörigkeit zu den verschiedenen (ethnischen) Gruppen der Völkerwanderungszeit mittels naturwissenschaftlicher Datierungsmethoden verbessern? In: H. Externbrink / M. Herget (Hrsg.), Hunnen zwischen Asien und Europa. Aktuelle Forschungen zur Archäologie und Kultur der Hunnen. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 50 (Langenweissbach 2008) 157-183.

- Stare 1980: V. Stare, Kranj – nekropola iz časa preseljevanja ljudstev (s prispevkoma Zdenko Vinski, Ovrednotenje grobnih pridatkov in István Kiszely, Antropolški pogledi). Katalogi in monografije 18 (Ljubljana 1980).
- Staššiková-Štukovská 1988: D. Staššiková-Štukovská, Sídliškové nálezy a hrob z Boroviec [Siedlungsfunde und ein Grab aus Borovce]. Štud. Zvesti Arch. Ústavu 24, 1988, 173-190.
- Steinklauber 2002: U. Steinklauber, Das spätantike Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark. Fundber. Österreich Materialh. A 10 (Horn 2002).
- Stloukal/Hanáková/Kolník 1974: M. Stloukal / H. Hanáková / T. Kolník, Pohřebiště z doby stěhování narodů v Abrahámu [Das Gräberfeld aus der Völkerwanderungszeit in Abrahám]. Časopis Národ. Muz. Praha B 141/3-4, 1974, 141-152.
- Straub 2011: P. Straub, Angaben zum hunnenzeitlichen ostgermanischen Fundhorizont in Südtransdanubien – ausgehend von der Nekropole in Keszthely-Fenekpuszta. In: Heinrich-Tamáská 2011, 325-345.
- Straub/Ódor 2010: P. Straub / J. G. Ódor, Hunnenzeitlicher Schmuck und künstlich geformte »Turmschädel«. Arch. Deutschland 2010/2, 62.
- Szalai 1994: F. Szalai, A Pécs-Málom és Zsibót-Domolospuszta lelőhelyeken feltárt koránépítészeti temetkezések antropológiai vizsgálata [Anthropological examination of the skeletons from Early Migration Period excavated at Pécs-Málom and Zsibót-Domolospuszta]. Janus Pannonius Múz. Évk. 38, 1993, (1994), 103-114.
- Szécsényi-Nagy 2008: A. Szécsényi-Nagy, A koponyatorzítás szokása a Kárpát-medencében, az V-VI. században, régészeti és antropológiai adatok alapján [unpubl. Magisterarbeit Univ. Budapest 2008].
- Szilvássy 1988: J. Szilvássy, Altersdiagnose am Skelett. In: Knußmann 1988, Bd. I, 1, 421-443.
- Szilvássy/Kritscher 1988: J. Szilvássy / H. Kritscher, Katalog zur Sonderausstellung Diagnose nach 1000 Jahren. Krankhafte, gewaltsame und künstliche Veränderungen am menschlichen Skelett. Kat. Burgenländ. Landesmus. N.F. 30 (Eisenstadt 1988).
- Szőnyi/Tomka 2002: E. T. Szőnyi / P. Tomka, Győr, Széchenyi tér. In: E. Marton / J. Kisfaludi (Hrsg.), Régészeti kutatások Magyarországon 1999 [Archaeological Investigations in Hungary 1999] (Budapest 2002) 206-208.
- Szombathy 1902: J. Szombathy, Grabfunde der Völkerwanderungszeit vom Saveufer bei Krainburg. Mittheilungen der K. K. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale Folge 1, 3, 1902, 226-231.
- Tejral 1988: J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauraum. Arch. Austriaca 72, 1988, 223-304.
- 1999: J. Tejral, Archäologisch-kulturelle Entwicklung im norddanubischen Raum am Ende der Spätkaiserzeit und am Anfang der Völkerwanderungszeit. In: J. Tejral / Ch. Pilet / M. Kazanski (Hrsg.), L'Occident romain et l'Europe centrale au début de l'époque des Grandes Migrations. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 13 (Brno 1999) 205-271.
- 2002: J. Tejral, Beiträge zur Chronologie des langobardischen Fundstoffes nördlich der mittleren Donau. In: J. Tejral (Hrsg.), Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonauraum. Materialien des 11. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet«, Kravsko vom 16.-19. November 1998. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 19 (Brno 2002) 313-358.
- 2005: J. Tejral, Zur Unterscheidung des vorlangobardischen und elbgermanisch-langobardischen Nachlasses. In: Pohl/Erhart 2005, 103-200.
- Teschler-Nicola 1997: M. Teschler-Nicola, Vorläufiger anthropologischer Befund (Anhang). In: Windl 1997b, 73.
- Teschler-Nicola/Mitteröcker 2007: M. Teschler-Nicola / Ph. Mitteröcker, Von künstlicher Kopfformung. In: Koch 2007, 271-281.
- Teschler-Nicola/Wiltschke-Schrotta 1991: M. Teschler-Nicola / K. Wiltschke-Schrotta, Anthropologische Untersuchungen der frühmittelalterlichen Skelettmaterialien aus Grafenwörth und Sigmundsherberg, Niederösterreich. Arch. Austriaca 75, 1991, 221-248.
- Timpel 2001: W. Timpel, Das ostgotische Adelsgrab von Obmannstedt, Lkr. Weimar Land. In: S. Dušek (Hrsg.), Weimar und Umgebung. Von der Urgeschichte bis zum Mittelalter. Arch. Denkmale Thüringen 2 (Weimar 2001) 158-161.
- Tomka 2004: P. Tomka, Kulturwechsel der spätantiken Bevölkerung eines Auxiliarkastells: Fallbeispiel Arrabona. In: H. Friesinger / A. Stuppner (Hrsg.), Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Materialien des 13. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Mittleren Donauraum«, Zwettl, 4.-8. Dezember 2000. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 57 (Wien 2004) 389-409.
- 2005: P. Tomka, Langobardenforschung in Nordwestungarn. In: Pohl/Erhart 2005, 247-264.
- Tóth 1967: E. H. Tóth, Kunszentmiklós-Középszenttamás. Arch. Ért. 94, 1967, 226.
- Tóth/Kiss 2002: G. Tóth / G. Kiss, Torzított koponyalelet Lukácsházáról [Artificially deformed skull from Lukácsháza]. In: M. Veress (Hrsg.), A Berzsenyi Dániel Főiskola Tudományos Közleményei 13. Természettudományok 8 (Szombathely 2002) 67-77.
- Tóth/Targubáné Rendes/Straub 2001: G. Tóth / K. Targubáné Rendes / P. Straub, Torzított koponyájú csontvázletelek Balatonmagyaród-Kápolnapusztán [Skelettfunde mit verzerrten Schädeln in Balatonmagyaród-Kápolnapusztán]. Wosinsky Mór Múz. Évk. 23, 2001, 51-61.
- Trier 2002: M. Trier, Die frühmittelalterliche Besiedlung des unteren und mittleren Lechtals nach archäologischen Quellen. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 84 (Kallmünz/Opf. 2002).
- Trnka 1981: G. Trnka, Spätromische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts vom Burgstall von Schiltern im Waldviertel, Niederösterreich. Arch. Austriaca 65, 1981, 119-138.

- Vida 2002: T. Vida, Heidnische und christliche Elemente der awarenzeitlichen Glaubenswelt, Amulette in der Awarzeit [Pogány és keresztény elemek az avarkori hitvilágban, avarkori amulettek]. *Zalai Múz.* 11, 2002, 179-209.
- 2008: T. Vida, Die Langobarden in Pannonien. In: M. Hegewisch (Hrsg.), *Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung* [Ausstellungskat.] (Bonn 2008) 73-89.
- Vlček 1957: E. Vlček, Anthropologický materiál z období stěhování národů na Slovensku [Anthropologisches Material aus den Gräbern der Völkerwanderungszeit in der Slowakei]. *Slovenská Arch.* 5/2, 1957, 402-434.
- Vohberger 2011: M. A. Vohberger, Lokal oder eingewandert? Interpretationsmöglichkeiten und Grenzen der lokalen Strontium- und Sauerstoffisotopensignaturen am Beispiel der Altgrabung in Wenigumstadt [unpubl. Diss. Univ. München 2011].
- Vondráková 1988: M. Vondráková, Umelo deformovaná detská lebka z Boroviec [Künstlich deformierter Kinderschädel aus Borovce]. *Štud. Zvesti Arch. Ústavu* 24, 1988, 191-193.
- Vysložil/Slavicek 2001: O. Vysložil / R. Slavicek, Vergleichsuntersuchungen an künstlich deformierten und undeformierten Schädeln. *Ann. Naturhist. Mus. Wien Ser. A* 102, 2001, 245-274.
- Wahl 2007: J. Wahl, Karies, Kampf und Schädelkult. 150 Jahre anthropologische Forschung in Südwestdeutschland. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 79 (Stuttgart 2007).
- Werner 1956: J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. *Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N.F.* (München 1956).
- 1962: J. Werner, Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 55 (München 1962).
- Wiltschke-Schrotta 2004-2005: K. Wiltschke-Schrotta, Manipulierter Körper. Gedanken zur künstlichen Schädeldeformation. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 134/135, 2004-2005, 11-27.
- Wiltschke-Schrotta/Pany 2003: K. Wiltschke-Schrotta / D. Pany, Das völkerwanderungszeitliche Kinderskelett von Schwarzenbach-Burg, Bezirk Wr. Neustadt, Niederösterreich, mit künstlich deformiertem Schädel. *Arch. Austriaca* 86, 2002 (2003), 149-161.
- Windl 1997a: H. J. Windl, Weitere völkerwanderungszeitliche Gräber aus Schletz, MG Asparn an der Zaya, VB Mistelbach, Niederösterreich. *Fundber. Österreich* 35, 1996 (1997), 377-386.
- 1997b: H. J. Windl, Ein frühmerowingerzeitliches Frauengrab aus Ladendorf, VB Mistelbach, NÖ. In: J. Tejral / H. Friesinger / M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum. Materialien der Internationalen Fachkonferenz »Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum«*, Kravsko 17.-20. Mai 1995. *Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno* 8 (Brno 1997) 67-76.
- Winkler 1979: E.-M. Winkler, Der künstlich deformierte Schädel von Atzgersdorf. Fragen seiner Herkunft und Bedeutung aus heutiger Sicht. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 109, 1979, 1-8.
- Winkler/Jungwirth 1979: E.-M. Winkler / J. Jungwirth, Ein Kinderskelett mit deformiertem Schädel aus Schiltern in Niederösterreich. Zur Geschichte und Technik der künstlichen Schädeldeformation in Österreich. *Fundber. Österreich* 17, 1978 (1979), 197-209.
- Winkler/Wicke 1980: E.-M. Winkler / L. Wicke, Hunnenzeitliche Skelettfunde mit künstlich deformierten Schädeln aus Gaweinstal in Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 64, 1980, 119-137.
- Winter 1997: H. Winter, Awarische Grab- und Streufunde aus Ostösterreich. *Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch.* 4 (Innsbruck 1997).
- Wisnowsky u. a. 2010: A. Wisnowsky / R. Schleuder / S. Wilde / G. Gruppe / J. Burger / M. Harbeck, »Fremde« Sitten im frühmittelalterlichen Bayern: Kulturtransfer oder Migration? In: O. Hahn / A. Hauptmann / D. Modarressi-Tehrani / M. Prange (Hrsg.), *Archäometrie und Denkmalpflege 2010. Jahrestagung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum*, 15.-18. September 2010. *Metalla Sonderh.* 3 (Bochum 2010) 189-191.
- Zábojník 1997: J. Zábojník, Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Čataj. In: J. Tejral / H. Friesinger / M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum. Materialien der Internationalen Fachkonferenz »Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum«*, Kravsko 17.-20. Mai 1995. *Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno* 8 (Brno 1997) 77-85.



## ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT / RÉSUMÉ / REZÜMÉ

### **Das langobardenzeitliche Gräberfeld von Wien-Mariahilfer Gürtel. Mit einem Beitrag zur künstlichen Schädeldeformation im westlichen Karpatenbecken**

1897 und 1898 wurde in Wien-Mariahilfer Gürtel ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld unter der Leitung von Matthias Much ausgegraben. Anhand neu entdeckter Archivunterlagen und des Gräberfeldplans können die Lage des Gräberfelds genau bestimmt und einige der Grabbefunde rekonstruiert werden. Die noch erhaltenen archäologischen und anthropologischen Funde werden heute im Wien Museum aufbewahrt und nun zum ersten Mal vollständig vorgelegt.

Zur Zeit seiner Auffindung erregte der Schädel einer alten Frau, der künstlich deformiert war, besondere Aufmerksamkeit. Wie zahlreiche Beispiele aus dem westlichen Karpatenbecken zeigen, erreichte die Sitte der künstlichen Schädeldeformation in der Mitte des 5. Jahrhunderts ihren Höhepunkt.

Die Zusammenstellung der Befunde ergab eine Häufung von Kinderbestattungen mit Schädeldeformationen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, während ihre Zahl nach der Jahrhundertmitte drastisch abnimmt. Im 6. Jahrhundert treffen wir nunmehr auf Individuen fortgeschrittenen Alters. Daraus kann geschlossen werden, dass die Sitte, Schädel künstlich zu deformieren, etwa am Ende des zweiten Drittels bzw. im Laufe des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Anscheinend veränderten sich die Lebensbedingungen nach dem Zusammenbruch des Attila-Reiches.

Archäologisch auffallend bei dem Gräberfeld am Mariahilfer Gürtel ist das Fehlen von Gefäßbeigaben. Dies ist ein charakteristischer Bestattungsbrauch für das Wiener Becken, das westliche Neusiedlerseegebiet und das östliche Tullnerfeld. Insofern schließt es an die von István Bóna definierten Beigabensitten der Hegykő-Gruppe an. Unter den spärlichen Resten der bereits beraubt vorgefundenen Gräber kamen zweireihige Dreilagenkämme zutage, die auf ein Weiterleben älterer Beigabenbräuche verweisen. Gerade diese länger tradierten Sitten lassen es nicht zu, das archäologische Fundmaterial des Wiener Beckens und seiner Umgebung ohne Weiteres an das Chronologiesystem des süddeutschen und niederrheinischen Raumes anzuhängen. Vor allem der Brauch, die Verstorbenen ohne Keramikbeigabe zu bestatten, lässt sich in diesem Gebiet noch bei den awarenzeitlichen Gräbern bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts verfolgen. Letztendlich müssen wir mit einer Siedlungskontinuität in diesem Raum vom 5. bis zum 7. Jahrhundert rechnen.

### **The Langobardian period cemetery of Vienna-Mariahilfer Gürtel. With a contribution to artificial cranial deformation in the western Carpathian Basin**

The early medieval »Reihengräberfeld« on the Mariahilfer Gürtel in Vienna was discovered and excavated by Matthias Much in 1897 and 1898. Recently discovered archival documents and the site-plan allow the exact location of the cemetery and the reconstruction of some of the grave assemblages. The few remaining human remains and grave-goods are currently held in the Wien Museum and are presented here for the first time in their totality.

At the time of its discovery the artificially deformed skull of an elderly female caused particular interest. As numerous examples from the western Carpathian Basin demonstrate, the practice of artificial cranial deformation reached its peak during the mid-5<sup>th</sup> century. The compilation of the features yielded a frequent occurrence of child-burials with cranial deformations during the first half of the 5<sup>th</sup> century, whereas their number decreased considerably after the mid-century. In the 6<sup>th</sup> century deformed skulls were mostly discovered in older individuals. This finding suggests that the tradition of cranial modification was abandoned around the end of the second third or during the final third of the 5<sup>th</sup> century. Seemingly, living conditions changed after the breakdown of Attila's empire.

Archaeologically striking is the lack of grave-goods in the cemetery on the Mariahilfer Gürtel. This is a characteristic burial ritual for the Viennese Basin, the western region of Lake Neusiedl and the eastern Tullnerfeld. Consequently, it conforms to the grave-good rituals of the Hegykő-Gruppe as defined by István Bóna. Among the few remains of the previously robbed graves double-indented, tripartite combs came to light, which point to the persistence of older burial rites. Particularly these longer held rites do not allow the archaeological finds of the Viennese Basin and its surroundings to be easily linked to the chronological systems of southern Germany and the lower Rhineland. Rather, we must assume a continuity of settlement from the 5<sup>th</sup> to the 7<sup>th</sup> century.

Translation: C. Bridger

### **La nécropole de l'époque lombarde de Vienne-Mariahilfer Gürtel. Avec une contribution sur la déformation crânienne dans l'ouest du bassin des Carpates**

En 1897 et 1898, Matthias Much a dirigé la fouille d'un cimetière par rangées du haut Moyen-Âge à Vienne-Mariahilfer Gürtel. Grâce à la récente découverte de documents d'archive et du plan du cimetière, il est possible maintenant de le situer exactement et de reconstituer certains contextes funéraires. Les trouvailles archéologiques et anthropologiques, conservées au Wien Museum, sont présentées pour la première fois dans leur totalité.

Le crâne d'une femme âgée, déformé artificiellement, avait alors attiré l'attention. Comme le montrent de nombreux exemples du bassin des Carpates occidental, la coutume de déformer les crânes artificiellement atteint son apogée au milieu du 5<sup>e</sup> siècle.

Le regroupement des contextes funéraires a révélé que les sépultures d'enfants avec déformation crânienne affichent une concentration dans la première moitié du 5<sup>e</sup> siècle pour régresser fortement après le milieu du siècle. Les sépultures du 6<sup>e</sup> siècle n'abritent que des individus d'un âge avancé. On peut en conclure que la coutume de la déformation crânienne fut abandonnée à la fin du deuxième tiers ou au cours du dernier tiers du 5<sup>e</sup> siècle. Les conditions ont dû changer après la chute de l'empire d'Attila.

Il est frappant du point de vue archéologique que le cimetière du Mariahilfer Gürtel ne présente aucune offrande de vases. C'est un mode d'ensevelissement caractéristique du bassin viennois, de la région occidentale du lac de Neusiedl et du Tullnerfeld oriental. Sur ce point, le cimetière se raccroche aux rites d'offrande du groupe de Hegykő définis par István Bóna. Parmi les rares vestiges des tombes déjà pillées figurent des peignes à double denture et baguettes transversales qui trahissent la perpétuation d'anciens rites d'offrande. Et ce sont justement ces rites de longue durée qui interdisent de rattacher sans autre le matériel archéologique du bassin viennois et de ses alentours au système chronologique du sud de l'Allemagne et du Rhin inférieur. Surtout la coutume d'ensevelir les défunts sans aucune céramique apparaît encore dans les tombes de l'époque des Avars jusqu'au milieu du 7<sup>e</sup> siècle dans cette région. Enfin, on doit envisager une continuité de l'habitat du 5<sup>e</sup> au 7<sup>e</sup> siècle dans ces territoires.

Traduction: Y. Gautier

### **A Bécs, Mariahilfer Gürtel-i langobárd kori temető. Megjegyzések a mesterséges koponyatorzítás szokásához a Kárpát-medence nyugati felében**

1897 és 1898-ban Matthias Much vezetésével Bécsben, a Mariahilfer Gürtel-en egy kora középkori soros temető került feltárássra. Egy újonnan felfedezett levéltári irat és a temető térkép alapján pontosan megállapítható annak helye és néhány síregyüttes is azonosítható. A jelenleg a bécsi múzeumban őrzött régészeti- és antropológiai anyag első alkalommal kerül teljes közlésre.

Különösen figyelemre méltó a feltárás során előkerült mesterségesen torzított idős női koponya. A Kárpát-medence nyugati feléből ismert számos hasonló példány alapján a szokás az 5. század közepén élte fénykorát.

A leletösszefüggések alapján megállapítható, hogy az 5. század első felében gyakori mesterségesen torzított gyermekkoponyák száma a század második felére erősen lecsökken. A 6. században ilyen koponyát már csak idősebb korú egyének esetében találunk, ami arra utal, hogy a mesterséges koponyatorzítás szokását az 5. század második harmadának végén, illetve utolsó harmadában feladták. Mindez összefüggésbe lehet azzal, hogy Attila birodalmának összeomlása után az életkörülmények megváltozhattak.

A Bécs, Mariahilfer Gürtel-i temető esetében szembetűnő a sírkerámia hiánya, holott azok gyakoriak a bécsi-medencében, a Fertő tó nyugati részén, valamint a Tullnerfeld keleti felében. Ez a sajátosság a temetőt a Bóna István által körvonalazott Hegykő-csoportba sorolja.

A bolygatott temetkezések csekély számú leletanyagot szolgáltatottak, melyek közt a kétsoros csontfésűk régebbi temetkezési szokás továbbélésére utalnak. A hosszan továbbélő hagyományok arra utalnak, hogy a bécsi-medence és környékének régészeti anyaga nem hozható fenntartás nélkül összefüggésbe a délnémet és az Alsó-Rajna vidék kronológiai rendszerével.

A kerámia nélküli temetkezési szokás ezen a területen még az a 7. század közepi avar kori sírokban is kimutatható, ami alapján az 5.-től a 7. századig számolhatunk a települések folytonosságával.